Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

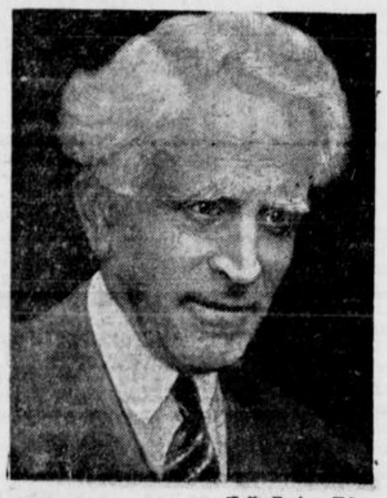
Ausgabe A — Bielefeld, Mittwoch, 19. Februar 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 42

Aufstand spanischer Fliegeroffiziere

Ein angeblicher Versuch die Machtübernahme der Linken zu verhindern

DNB. **Madrid 19. Februar**

In der Nacht zum heutigen Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Aufstandsversuch aufgedeckt und im Keim erstickt



(Selle-Eysler, K.)

Ministerpräsident Balladares,
der nun nach dem großen Sieg der Linken in seiner Stellung erschüttert ist, obgleich er das Vertrauen des Staatspräsidenten besitzt.

worden sei. Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern.

Nach Meldungen, die heute in den frühen Morgenstunden in Madrid eintrafen, sollen sich die Gerüchte von der Verhaftung mehrerer Fliegeroffiziere bestätigen. Unter den Verhafteten befänden sich die Generale Franco und Goded, die die Leitung der angeblichen Aufstandsbewegung übernommen hätten.

Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereitzuhalten. Man nimmt an, daß im Laufe des heutigen Tages Kundgebungen der Arbeiterschaft stattfinden werden, um eine möglichst schnelle Machtübernahme durch die Linke zu erzwingen. Der Generaldirektor der Polizei, der von Madrid abwesend war, kehrte sofort nach der Hauptstadt zurück und gab sämtlichen Polizeikommissaren den Befehl zu erhöhter Alarmbereitschaft.

Gleichzeitig wird aus Barcelona gemeldet, daß der dortige Flughafen für den heutigen Tag gesperrt wird.

Generalstreik in Saragossa

DNB. **Madrid**, 18. Februar.

Die Gewerkschaften in Saragossa, über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindlichen Haltung der Arbeiterschaft Kriegszustand verhängt hat, erklärten den Generalstreik. Der sozialdemokratische Arbeiterverband UGT sowie der syndikalistische CNT organisierten eine Kundgebung in den Straßen der Stadt, um die sofortige Freilassung sämtlicher Strafgefangener zu verlangen. Die Polizei löste den Demonstrationszug auf. Sie wurde von den Dächern aus beschossen. Die Polizei machte ihrerseits von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde bei der Schießerei getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

*

Der spanische Ministerpräsident teilte mit, daß das endgültige Wahlergebnis nicht vor Donnerstag bekannt sein würde, da in einigen Orten die Wahlhandlung wiederholt werden müsse.

Die Ordnung sei in den spanischen Städten, aus denen gestern Gefängnisrevolten gemeldet wurden, völlig wiederhergestellt. In dem städtischen Gefängnis von Burgos hätten die Sträflinge heute noch rebelliert, ihre Freilassung verlangt und den Gefängnisdirektor zu ihrem Gefangenen gemacht. Die Revolte sei jedoch in Anwesenheit des Gouverneurs durch ein starkes Polizeiaufgebot bald wieder unterdrückt worden.

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß die Linksparteien nach den bisherigen Zählungen mit 251 Sitzen rechnen können, und daß die Machtübergabe an sie durch die Regierung voraussichtlich am Freitag erfolgen wird.

Die spanische Presse zum Wahlergebnis

Die Pläne der Linksradikalen.

Madrid, 18. Februar.

Die Madrider Zeitungen der Rechten und der politischen Mitte erkennen rückhaltlos den unerwarteten Wahlsieg der Linksparteien an. Die der Katholischen Volksaktion (Ceda) nahestehende Presse betont, daß diese Partei mit den nach den bisherigen Ergebnissen feststehenden Landtagssitzen auch weiterhin die stärkste politische Gruppe sein werde, und daß sie ihre parlamentarische Stärke gegenüber dem alten Parlament bei diesen Wahlen sogar noch um einige Sitze vermehrt habe.

„El Debate" sieht in der Ungeeignetheit des Wahlsystems die Ursache dafür, daß die Rechte in zahlreichen Provinzen nur wenige Sitze erzielen konnte, während die Linksparteien auf Grund einer nur ganz geringen Stimmenmehrheit eine unverhältnismäßig größere Zahl von Landtagssitzen zugesprochen erhielten. Die Zeitung der bürgerlichen Mitte „Ahora" sieht für die politische Zukunft Spaniens schwarze Tage voraus. Die Linksbürgerlichen müßten, wie zu erwarten sei, die Staatsführung übernehmen und notwendigerweise im Fahrwasser des Marxismus segeln, da ihnen im anderen Falle das Leben von Sozialdemokraten und Kommunisten, mit denen sie ein Programm vereinbarten, unmöglich gemacht würde. Auch die monarchistische Zeitung „ABC" sieht sorgenvoll in die Zukunft und bezeichnet jene revolutionären Parteien als Sieger, die im Oktober 1934 aus Spanien einen zweiten Sowjetstaat hätten machen wollen. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die Syndikalisten und Anarchisten hätten nunmehr das Wort.

Das „Regierungsprogramm" der Linkszeitungen sieht an erster Stelle die Freilassung aller politischen Sträflinge und eines großen Teiles der wegen anderer Straftaten Verurteilten vor. Weiter wird die Bestrafung derer gefordert, die bei der Oktober-Revolution nicht „mitmachten", oder die damals sogar den „für ein großes Ideal kämpfenden Arbeitern" mit der Waffe in der Hand entgegengetreten seien.

Gibraltar überfüllt

London, 19. Februar.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, treffen noch immer zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien ein.



(Selle-Eysler, K.)

Der einstige Ministerpräsident Azana,
der an der Spitze der siegreichen Linken steht und sogar bereits als Chef der künftigen Regierung bezeichnet wird.

Da die Hotels überfüllt sind, werden sie zum Teil in Privathäusern untergebracht; andere finden in leeren Räumen, die mit Matratzen ausgestattet wurden, notdürftige Unterkunft. Wieder andere müssen in Kraftwagen schlafen. Nach Berichten aus Malaga sind auch Engländer und andere ausländische Besucher von dieser Stadt nach Gibraltar abgereist. Viele, die in Gibraltar keine Unterkunft mehr finden konnten, fuhren nach Tanger weiter.

Oelsperre oder Vermittlung?

Eine dringliche Lage — Zusammentritt des Sanktionsausschusses voraussichtlich am 2. März

London, 19. Februar.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, daß sich das englische Kabinett demnächst wieder mit der Frage einer Oelsperre befassen werde. Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammentritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März, anstatt wie ursprünglich vorgesehen, auf den 9. März festzusetzen. In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß durch die abessinische Niederlage südlich von Makalle eine dringliche Lage entstanden sei. Zudem wisse man, daß die Nahrungsmittel in Abessinien knapper würden.

Der Eindruck, daß die Widerstandskraft der Abessinier abnehme,

werde auch durch die Anzeichen eines neuen italienischen Angriffes an der Südfront verstärkt. Unter diesen Umständen müsse die britische Regierung gemeinsam mit den Regierungen der anderen Völkerbundsstaaten erwägen, welche weiteren Schritte erforderlich und möglich seien, um dem „Opfer des Angriffes" beizustehen. Wahrscheinlich werde Außenminister Eden beschließen, der Sitzung des Achtzehnerausschusses persönlich beizuwohnen. Sollte der Ausschuß entscheiden, daß eine wirksame Oelsperre gegen Italien nicht auferlegt werden könne, dann würden sicherlich andere Maßnahmen erwogen werden.

Im Zusammenhang mit der gestrigen Oberhausaussprache über den Abessinienkonflikt erklärt „Daily Telegraph" in einem Leitaufsatz, daß

eine neue Vermittlungstätigkeit Englands zurzeit nicht in Frage

komme. Solange die beteiligten Parteien nicht bereit seien, sich mit Vorschlägen für eine Beilegung zu befassen, könne durch neue Vermittlungsangebote nichts gewonnen werden. Die ohnehin schon schwierige Lage würde nur verschlimmert werden, wenn England seine Dienste anböte, die nicht gewünscht würden und wahrscheinlich bei beiden Teilen böses Blut erzeugen würden. Die gegenwärtige Lage oder die Stimmung der Kämpfenden zeige keine Anzeichen, daß weitere Bemühungen um Versöhnung irgendeinen Erfolg haben würden. Der nächste Schritt müsse von den streitenden Parteien und nicht von den „Friedensstiftern" ausgehen. Ebensowenig wie die Frage einer Vermittlung beabsichtige die englische Regierung die Frage einer Oelsperre unabhängig vom Völkerbund anzufassen.

Sieg der Militärrevolte

Sturz der Regierung in Paraguay

Asuncion, 18. Februar.

Die in Paraguay ausgebrochene Militärrevolte unter Führung des Obersten Smith hat zum Sturz der Regierung geführt. Im Laufe der Nacht zum Dienstag sind die regierungstreuen Truppen zu den Revolutionären übergegangen.

Der Präsident der Republik, Ayala, und der Oberbefehlshaber der Armee, Estigarribia, sind geflüchtet. Sie befinden sich vermutlich an Bord eines regierungstreuen Flußkanonenbootes. Außenminister Dr. Riart wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärflieger gefangengesetzt.

Nach schweren Kämpfen am Montag, in die auch Artillerie und Kanonenboote eingriffen, herrschte am Dienstag in der Hauptstadt Paraguays wieder Ruhe.

Asuncion, 19. Februar.

Die aufständischen Truppen waren am Dienstag abend völlig Herren der Lage. Sie haben den öffentlichen Dienst in ihrer Hand. Staatspräsident Ayala, der sich an Bord des Kanonenbootes „Paraguay" aufhält, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Aufständischen haben die Bürgschaft für das Leben und die Freiheit Ayalas übernommen.

Die Luftübungen über London

London, 19. Februar.

Im Verlauf der Luftübungen über Groß-London und der Themse-Mündung, an denen sich 700 Flieger beteiligten, wurden bisher sechs „erfolgreiche" Bombenabwürfe durchgeführt. Der Flugplatz von Hornchurch und die riesige Ford-Fabrik in Dagenham konnten am Dienstag von den „feindlichen" Bombenflugzeugen trotz der Gegenangriffe schneller Kampfflugzeuge schwer „bombardiert" und teilweise „zerstört" werden. Die Uebungen wurden während der ganzen Nacht zum Mittwoch fortgesetzt. Ueber der Hauptstadt hörte man ständig das tiefe Brummen der schweren Bomber und die helleren Geräusche, der zur Verteidigung eingesetzten Kampfflugzeuge. Die Uebungen haben, wie die Blätter melden, bisher erneut die Verwundbarkeit der englischen Hauptstadt gegenüber feindlichen Luftangriffen erwiesen.

Das Oberhaus zum Afrikakrieg

London, 18. Februar.

Im Oberhaus fand am Dienstag eine Aussprache über den italienisch-abessinischen Konflikt statt. Der Konservative Lord Phillmoore erklärte, eine Regelung des Konfliktes sei heute doppelt so dringend wie im Dezember; denn seit jener Zeit habe sich die internationale Lage ganz entschieden verschlechtert. Ganz Europa sei heute von einer Hysterie der Furcht ergriffen, was zweifellos zum großen Teil auf die Fortsetzung des abessinischen Krieges zurückgehe.

Nach seiner Ansicht enthalte der Hoare-Laval-Plan Bedingungen, die vor einiger Zeit einmal sowohl für die britische, als auch für die französische Regierung annehmbar gewesen seien, und auch Mussolini würde sie als Verhandlungsgrundlage angenommen haben.

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede Lord Phillmoores erklärte Lord Cecil, daß es nicht wünschenswert sei, wenn eine der beiden Seiten einen vollständigen Sieg erringe. Die kritische Lage in Europa könne unmöglich über-

trieben werden. Es sei allgemein bekannt, daß eine europäische Macht ihre militärische Stärke außerordentlich vermehrt habe.

Für die Regierung antwortete Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten,

Lord Stanhope,

der zunächst darauf hinwies, daß im gegenwärtigen Augenblick weder Italien noch Abessinien um eine Erwägung von Friedensvorschlägen ersucht hätten.

Der 13er-Ausschuß habe erklärt, daß er zur Zeit keine Gelegenheit für eine Regelung sehe, und das sei auch heute noch die Lage.

Weder die britische Regierung noch irgend ein anderes Mitglied des Völkerbundes bereite im Augenblick irgendwelche neuen Schlichtungsvorschläge vor.

Eine fortgesetzte Unterbreitung von Vorschlägen würde Italien nur ermutigen, fortzufahren in der Hoffnung, bessere Bedingungen zu erhalten. Dies liege nicht im Interesse des Friedens.

Dadurch, daß Italien vier Verträge zerrissen habe, habe es sich in eine Lage versetzt, die dem Völkerbund keinen anderen Weg lasse, als Sühnemaßnahmen durchzuführen oder aber, sich selbst zu widersprechen. Niemand habe Sühnemaßnahmen gern. Obwohl es vielleicht eine Zeitlang richtig gewesen sei, daß die Sühnemaßnahmen die Italiener wie einen Mann zusammengeschlossen hätten, so treffe dies auf die heutige Lage nicht mehr zu, und der wachsende Druck der Sühnemaßnahmen beginne sich auszuwirken.

Es werde Sache des Völkerbundes sein, zu entscheiden, ob eine Oelsperre wirkungsvoll sein werde oder nicht. Englands Flotte sei in Marsch gesetzt worden, weil man es für ratsam gehalten habe, sie auf die italienischen Drohungen hin im Augenblick aus der näheren Umgebung Italiens zu entfernen.

Friedensbemühungen des Vatikans?

Paris, 19. Februar

Eine Unterredung, die der französische Außenminister am Dienstag mit dem Apostolischen Nuntius Maglione hatte, wird vom „Oeuvre" mit gewissen Bemühungen für die friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles in Beziehung gebracht. Der Vatikan, so heißt es, prüfe seit einiger Zeit, ob eine Möglichkeit bestehe dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch die Vermittlerrolle zu übertragen. Es sei sehr wohl möglich, daß diese Frage Gegenstand der Unterredung zwischen Flandin und dem Nuntius gewesen sei. Am Quai d'Orsay habe man jedoch die Ansicht nicht geändert. Der italienische Sieg an der Eritreafront werde in hiesigen zuständigen Kreisen dahin ausgelegt, daß er die Friedensmöglichkeiten im Gegenteil wesentlich hinausschiebe.

Irrwege der Schweiz

Ein Bundesratsbeschluß gegen die nationalsozialistischen Auslandsleitungen

Bern, 18. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschlossen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen. Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem Politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen."

*

Der Beschluß des Schweizer Bundesrates muß in Deutschland das größte Befremden hervorrufen. Eben erst hat sich die Erde über dem ermordeten Landesleiter Gustloff geschlossen, von einer Verurteilung des Mörders ist noch nichts zu hören — statt dessen kommt dieser geradezu unverständliche Beschluß, der reichsdeutsche Bürger von einer engen Verbindung mit der NSDAP und dem Reich fernhalten will. Man kann in der Haltung des Bundesrats nur ein schwächliches Zurückweichen vor dem Geschrei der Schweizer Linksblätter erblicken, die ihre Mitschuld an der Hetzstimmung gegen Gustloff durch immer neues politisches Geschrei zu verhüllen suchen.

Der Beschluß stellt einen schweren Eingriff in die persönlichen Rechte dar, die bisher allen in der Schweiz lebenden Ausländern zustanden. Soweit sich diese Ausländer von einer Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse der Schweiz fernhielten — und das ist von den Nationalsozialisten streng befolgt worden — durften sie Zusammenschlüsse bilden, die sich auf die Staatsangehörigen des in Frage kommenden Landes beschränkten. Das neue Deutsche Reich muß größten Wert darauf legen, daß auch seine im Ausland lebenden Bürger in enger Fühlung mit Reich und Bewegung bleiben, es muß daher erwarten, daß die Handlungsfreiheit seiner Staatsbürger nicht unzulässig eingeschränkt wird, falls der Weg nicht dahin führen soll, daß auch in Deutschland Vereinigungen von Schweizern untersagt werden sollen.

Das Vorgehen des Bundesrats wirkt um so peinlicher, als es geradezu zu einer Desavouierung des Bundesrats Baumann führt, der erst im Herbst ausdrücklich erklärt hat, daß Gustloffs Tätigkeit weder illegal war noch das Gastrecht der Schweiz verletzt hat. Deutschland muß energisches Vorgehen gegen die Mörderkreise erwarten, nicht aber ein Ausnahmerecht gegen deutsche Staatsbürger.

Pressestimmen

Der Schweizer Bundesratbeschluß, wonach die Landesleitung und die Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz verboten werden, wird von den Berliner Blättern aufs schärfste mißbilligt.

Der „Völkische Beobachter" schreibt u. a.: Mit dem Verbot der Organisation der NSDAP macht sich Bern die marxistischen Mordargumente zu eigen. Die Schweizer Regierung wird damit zu einem Werkzeug der marxistischen und jüdischen Propaganda gegen Deutschland, deren Behauptung immer darauf hinausgelaufen ist, daß die Anwesenheit von Nationalsozialisten in der Schweiz eine Provokation der Gegner des Nationalsozialismus sei. Der Bundesrat beweist durch sein Verhalten aber auch eine Auffassung von seinen Pflichten, die angesichts des bis jetzt schon angerichteten Unheils unverständlich sein muß. Das Deutsche Reich jedenfalls vertritt die Ansicht, daß es die Aufgabe einer Regierung ist, einem Mörder die Ausführung seiner Tat durch vorbeugende Maßnahmen unmöglich zu machen. Nicht aber etwa dadurch, daß man nun sämtliche möglichen Opfer eines Mörders der Freiheit beraubt. Durch eine solche Handlungsweise wäre praktisch allen Gewalttaten Tür und Tor geöffnet. Es dürfte auch der Schweizer Regierung nicht unbekannt sein, daß das Deutsche Reich heute von seinen Angehörigen im In- und Auslande erwartet, daß sie sich in aktivster Weise — und das bedeutet vor allem in der NSDAP und ihren Organisationen — am Geschehen ihres Volkes beteiligen. Es muß festgestellt werden, daß die Schweiz versucht, politischen Einfluß auf die in ihrem Gebiete wohnenden Reichsdeutschen zu nehmen, ein Vorgang, der wohl einzig dastehen dürfte. Der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten dürfte dieser Eingriff am allerwenigsten dienen.

Im „Berliner Lokalanzeiger" heißt es: Ein souveräner Staat kann es nicht zulassen, daß eine fremde Regierung deutsche Staatsangehörige von der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte fernhält. Es wird deshalb zunächst zu erwägen sein, ob den Vereinigungen von Schweizern, die in Deutschland bestimmte politische, kulturelle oder ähnliche Ziele verfolgen, noch das Recht zu Zusammenkünften gegeben werden kann.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Erklärlich, nicht verständlich, ist der Beschluß vom Dienstag wohl nur aus seltsamen innerpolitischen Vorgängen: Die schweizerische Linke, deren Presse, offenbar zum Teil vom schlechten Gewissen geplagt, der fatalen These Vorschub geleistet hat: „Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig", hat einen Druck auf ihre Regierung ausgeübt, der den Bundesrat zu einer Desavouierung seiner eigenen Haltung veranlaßte. Die Organe der Linken sind so weit gegangen, Deutschland das Recht zu bestreiten, einen gefallenen Kämpfer würdig und angemessen zu bestatten. Und jetzt soll da dem Toten, noch bevor sein Mörder der wohlverdienten Strafe zugeführt worden ist, ein Makel angeheftet werden, der durch nichts gerechtfertigt ist.

Politische Umschau

Im amtlichen polnischen Gesetzblatt ist soeben die im Verlauf der Durchführung der polnischen Agrarreform für das Jahr 1936 veröffentlichte Namensliste der enteigneten Personen erschienen. Wieder ist in Posen und Pommerellen mehr deutscher Besitz als polnischer enteignet worden. Deutsche Siedler werden für die Parzellierungsaktion allgemein nicht zugelassen, so daß die Agrarreform nur den polnischen Kleinbesitz stärkt.

Die „Deutsche Rundschau in Polen" berechnet den Gesamtverlust, den der deutsche Boden erlitten hat, wie folgt: Allein durch die Agrarreform wurden seit ihrem Beginn bis zur Liste 1935 vom deutschen Besitz 59 999 Hektar und vom polnischen Besitz nur 25 186 Hektar erfaßt. Dazu kommt die vorliegende Namensliste für 1936 mit 8 444 Hektar für den deutschen und 7 450 Hektar für den polnischen Besitz. Das bedeutet insgesamt einen Verlust von 68 443 Hektar bei der deutschen Minderheit und von nur 32 636 Hektar bei der polnischen Mehrheit. Der Unterschied wird noch größer, wenn man bedenkt, daß auf deutscher Seite zu den Enteignungen durch die Agrarreform noch die Massenenteignungen durch Liquidation, Annullation und andere Formen der Entfernung unerwünschter Eigentümer gekommen sind.

Schwere Blutopfer in Afrika

Wie steht es um die Belagerung von Makalle?

Rom, 18. Februar.

Marschall Badoglio berichtet:

„Die Verluste des Feindes in der Schlacht von Enderta sind sehr hoch. Ueberall, wo er versuchte, unserem Vormarsch Widerstand zu leisten, hinterließ er ein mit Leichen buchstäblich übersätes Gelände. Man kann die Zahl der Toten mit 6000 bis 7000 berechnen und eine mindestens doppelt so hohe Zahl von Verwundeten annehmen. Die Zahl der Gefangenen ist sehr hoch.

Auf unserer Seite sind folgende Verluste zu verzeichnen: Es fielen 12 Offiziere und 122 Mann der Heimatarmee, verwundet wurden 24 Offiziere und 499 Mann der Heimatarmee. Bei den Eingeborenen-Truppen zählte man 54 Tote und 76 Verwundete der Hilfstruppen von Enderta, die mit den Abteilungen von Dedschas Hailé Selassie Gugsa zusammengefaßt waren und 8 Tote und 7 Verwundete der Hilfstruppen der Aiba. Von der großen Zahl der Flugzeuge, die an der Schlacht teilnahmen, ist ein Bombenflugzeug nicht mehr zurückgekehrt. Die Luftwaffe läßt die sich nach diesen Kämpfen zurückziehenden Flüchtlinge nicht mehr zur Ruhe kommen."

Die andere Seite

Größere Vorpostenkämpfe, 75 Tote.

Addis Abeba, 18. Februar.

Ras Mulugheta, der die östlich an Ras Seyum sich anschließende Armee befehligt, berichtet heute, daß am 12. Februar italienische Vorposten bis zu seinen Truppenlagern vorgestoßen seien. Am 13., 14. und 15. Februar hätten sich größere Kämpfe entwickelt, die sich jedoch ausschließlich auf starke Vorpostenabteilungen beschränkt hätten. Die Italiener hätten nur geringen Geländegewinn erringen, ihr Hauptziel dagegen, die abessinische Belagerung von Makalle zu durchbrechen, nicht erreichen können. Im weiteren Bericht des Ras Mulugheta werden die Verluste der Italiener als bedeutend angegeben, während die Abessinier nur 75 Tote und 130 Verwundete hätten.

Die Stadt Dessie wurde gestern und heute von einem italienischen Bombenflugzeug angegriffen und mit 80 Bomben beworfen, die nach abessinischer Meldung keinen Schaden angerichtet haben.

Grundlose Ausweisung

eines deutschen Pressevertreters.

Paris, 19. Februar.

Am Montag vormittag wurde der deutsche Pressevertreter Richard in seiner Pariser Wohnung von der französischen Polizei verhaftet. Nach dreistündiger Haft wurde Richard durch Vermittlung der amtlichen deutschen Vertretung wieder freigelassen und aufgefordert, Frankreich alsbald zu verlassen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat in dieser Angelegenheit an den Präsidenten des Syndikats der ausländischen Presse in Paris ein Schreiben gerichtet. Nach Darstellung des Tatbestandes wird in diesem Schreiben darauf hingewiesen, daß bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft und dem französischen Außenministerium schwebten, um eine Verlängerung der am 15. Februar ablaufenden Aufenthaltsgenehmigung für Richard zu erreichen. Diese Genehmigung sei jedoch nicht erteilt worden, was den formellen Anlaß für die Verhaftung gegeben habe.

In dem Schreiben heißt es dann weiter: „Meines Wissens liegt gegen Richard nichts Nachteiliges in Frankreich vor, dagegen ist bekannt geworden, daß dieser im vorigen Jahr von den italienischen Behörden aus Rom ausgewiesen wurde, so daß anzunehmen ist, daß ein Zusammenhang mit dieser Angelegenheit besteht. Als Vorsitzender der Vereinigung deutscher Korrespondenten in Paris bitte ich Sie, gegen dieses Verhalten der französischen Behörden Protest einzulegen."

In seiner Antwort hat der Präsident des Syndikats der ausländischen Presse darauf hingewiesen, daß er unverzüglich im französischen Außenministerium und bei der Polizeibehörde Vorstellungen in dieser Angelegenheit erhoben habe. Im Außenministerium habe man ihm mitgeteilt, daß man die Verhaftung von Richard keineswegs billige, und daß man sofort dagegen Schritte unternommen habe. Die Polizeibehörde hat bekanntgegeben, daß jeder Ausländer nach Ablauf seiner Aufenthaltsgenehmigung mit seiner Verhaftung rechnen müsse. Gewöhnlich gehe ihm jedoch einige Tage vorher eine entsprechende Benachrichtigung zu. Da dies im Falle Richard nicht geschehen sei, habe der Präsident gegen die Außerachtlassung dieser einfachen Höflichkeitsformel Einspruch erhoben. Er hoffe, in den acht Tagen, für die die Aufenthaltsgenehmigung verlängert worden sei, mehr zu erreichen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat daraufhin in einem weiteren Schreiben an den Präsidenten des Syndikats zum Ausdruck gebracht, daß die Frage des Grundes der Ausweisung noch keineswegs geklärt sei und daß man sich mit Nachdruck dieser Frage annehmen möge.

Schriftleitergesetz und Kirchenblätter

Scheidung in rein kirchliche und politische Blätter.

DNB. Berlin, 18. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte bisher auf Grund einer ihm gesetzlich zustehenden Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften, die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen und der sonstigen die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Leider ist diese Befreiung von einer großen Anzahl kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu mißbraucht worden, um entgegen der vorgenannten ausdrücklichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu berichten, politische Stellungnahmen zu veröffentlichen, Maßnahmen der Regierung zu glossieren oder zu kritisieren und durch die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspressekammer und den Reichsverband der deutschen Presse darauf hinzuweisen, daß die Freistellung von den Vorschriften des Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen Zeitschriften gelten kann, die sich streng an die Bestimmung halten, daß sie nur kirchenamtliche Anordnungen und sonstige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen wiedergeben dürfen.

Zeitschriften, die sich hierauf nicht beschränken, sind als politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen den Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur noch unter Verantwortung eines in die Berufsliste eingetragenen Schriftleiters erscheinen.

Frankreichs Auslandsanleihe

Der französische Finanzminister über die Anleiheaufnahme in England.

Paris, 18. Februar.

Der französische Finanzminister gab der Presse einige Erläuterungen über die Kreditbeschaffung in England. Die Regierungen hätten sich stets, so führte er aus, an denjenigen Geldmarkt gewandt, der die vorteilhaftesten Bedingungen biete. Der Pariser Geldmarkt sei gegenwärtig durch die Goldabflüsse und die Hortung belastet. Es sei völlig in der Ordnung gewesen, daß der Finanzminister sich an den Londoner Markt gewandt habe, wo er eine Anleihe auf neun Monate zu günstigeren Bedingungen erzielen konnte, als sie bei Anleihen in Frankreich auf drei Monate üblich seien. Die Anleihe sei in Form eines Kassenkredites zustande gekommen, es würden daher keinerlei Schuldverschreibungen ausgegeben werden.

Es handele sich um die Deckung vorübergehender Bedürfnisse des Schatzamtes, die keine Zunahme der öffentlichen Schuld zum Schluß des Jahres zur Folge hätten.

Finanzielle Auswirkung des Mittelmeerkonfliktes

Nachträgliche Erhöhung der englischen Rüstungsausgaben.

Der italienisch-abessinische Streit hat der britischen Wehrmacht erhebliche Unkosten verursacht, wie aus einem soeben angeforderten Nachtragshaushalt der drei Wehrministerien hervorgeht. Die drei Wehrministerien haben sich genötigt gesehen, insgesamt 7,8 Millionen Pfund Sterling anzufordern.

Von diesem Betrag entfallen auf die Flotte 4 850 000 Pfund, auf die Armee 1 350 000 und auf die Luftflotte 1 611 000 Pfund. In den Erläuterungen führt das Marineministerium aus, daß die Besatzung der Flotte nämlich auf die Höchststärke von 97 982 Mann gebracht worden sei. Die Vermehrung des Personals habe allein rund 4,4 Millionen Pfund Sterling gekostet.

Im Nachtragshaushalt sind ferner Gelder für den Bau einer Zerstörerflottille von 7 Schiffen, den Ankauf von 6 Motortorpedobooten und 20 Tendern enthalten. In den Kosten für die Armee sind 400 000 Pfund für die Beschleunigung des Ausbaues von Singapore enthalten.

Im Nachtragshaushalt der Luftflotte sind eine Million Pfund Sterling für den Ankauf von Ländereien und für sonstige „Arbeitsdienste" aufgeführt.

Von den 72 verurteilten Memelländern, die aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitsfeier Gnadengesuche eingereicht haben, sind bis jetzt nur drei begnadigt worden, und zwar solche, die wegen Erkrankung nicht weiter haftfähig sind. Die Namen der Begnadigten sind zur Zeit noch nicht bekannt.

Neues in Kürze

Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank empfing am Dienstag in den Räumen der Akademie für deutsches Recht die zurzeit mehrere Tage in Berlin weilenden achtzig Mitglieder des Verbandes der Jungjuristen Polens. In einer Ansprache gab der Reichsjuristenführer seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er gerade am Tage seiner Rückkehr aus Polen die polnischen Jungjuristen in Berlin begrüßen könne.

*

In der französischen Kammer wurde die Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes fortgesetzt. Die Aussprache wurde auf Donnerstag vertagt.

*

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist die Eröffnung der englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen auf den 2. März festgesetzt worden.

*

Mussolini hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Drummond. — Der Sieg von Amba Aradam wurde in ganz Italien mit Flaggenschmuck und großen Umzügen gefeiert. — Einer amtlichen Mitteilung zufolge beläuft sich die Erhöhung der Ausgaben im Hinblick auf die Kriegführung in Ostafrika auf 1 Milliarde 530 Millionen Lire.

Der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Suvich, begab sich am Mittwoch früh nach Florenz, um dort dem österreichischen Außenminister, Baron Berger-Waldenegg, einen Besuch abzustatten. Suvich wird bereits am Mittwoch abend wieder in Rom eintreffen.

*

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Hodza wird am 21. Februar in Belgrad eintreffen und zwei Tage in der jugoslawischen Hauptstadt verbringen.

*

Der polnische Außenminister Beck wird, einer Einladung der belgischen Regierung folgend, am 2. März in Brüssel eintreffen. Die Reise stellt eine Erwiderung des Besuches des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland in Warschau dar.

Freiwillig zur Kriegsmarine

Einstellungen zu Beginn jeden Vierteljahres

Berlin, 10. Februar.

Zu Beginn jedes Vierteljahres werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingestellt. Meldungen jederzeit. Dienstzeit 4 bis 5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr. Besonders günstige Aussichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe drei Jahre gelernt haben: Schlosser aller Arten, Kupferschmiede, Elektriker aller Arten, Klempner, Feinmechaniker, Installateure, Mechaniker, Former, Schmiede, Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Reichsangehörige, deutschblütig, wehrwürdig, unbescholten und unverheiratet sein. Folgende Geburtsjahrgänge kommen zurzeit in Betracht: 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918. Für die Einstellungen im Jahre 1937 auch: 1919.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern (insbesondere ansteckenden Krankheiten) sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nachhaltig beeinträchtigen. Sie müssen nach ärztlichem Urteil tauglich sein.

Angehörige des Jahrgangs 1915 und jüngere, die zum 1. Oktober 1936 und später eingestellt werden, müssen den Arbeitsdienst abgeleistet haben. Der Reichsarbeitsdienst stellt Marinefreiwillige, die für die Kriegsmarine angenommen sind, jährlich zum 1. April oder 1. Oktober bevorzugt ein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Gesuch um Einstellung in den Flottendienst" an den II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel oder an den II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den Arbeitsdienst notwendig.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen: a) von Gemusterten der Musterungsausweis und gegebenenfalls der Ersatzreserve-I-Schein, von Nichtgemusterten der Freiwilligenschein, zu erbitten von der polizeilichen Meldebehörde, b) ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf. Dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Zuname, Geburtstag und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleisteten Arbeitsdienst, genaue und deutliche Anschrift, c) ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers und d) zwei Lichtbilder des Bewerbers.

Vorstellung in Kiel oder Wilhelmshaven ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur erwünscht, wenn der Bewerber im Besitz genügender Barmittel für die Hin- und Rückreise ist.

5,3 Millionen Briefsendungen

Was die Reichspost zur Winterolympiade zu leisten hatte

Die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen brachten für die Post gewaltige Aufgaben mit sich. Gleich mit Beginn der Spiele am 6. Februar setzte der Verkehr mächtig ein; es wurden 1700 Ferngespräche über das Handfernamt und rund 2500 Ferngespräche über den Wählverkehr abgewickelt. Die Zahl der Telegramme erreichte an diesem Tage 900. Der Tagesabsatz vom 6. Februar an Olympia-Marken betrug über 20 000 RM. Von Briefmarkensammlern lagen an diesem Tage 5000 Einschreibebriefe vor, die mit dem Stempel des Eröffnungstages versehen waren. Die folgenden Tage brachten ein weiteres Anschwellen aller Verkehrszahlen. Die Spitze des Fernsprechverkehrs traf auf den 14. Februar mit über 2700 handvermittelten und rund 3500 über den Wählverkehr abgewickelten Ferngesprächen. Der Telegrammverkehr erreichte seine Höchstzahl erst am 15. Februar mit insgesamt 2100 Telegrammen.

Die vorläufig ermittelten Gesamtzahlen für die Zeit vom 6. bis 16. Februar betragen: handvermittelte Ferngespräche 25 000, Ferngespräche über den Wählverkehr 26 000, Telegramme 14 000, Bildtelegramme 400, Briefverkehr, und zwar abgehende Sendungen 3,5 Millionen, ankommende Sendungen 1,8 Millionen.

Diese gewaltigen Verkehrsleistungen waren nur möglich dank der ins einzelne gehenden sorgfältigen Vorbereitungen und der restlosen Hingabe aller Mitarbeiter der Deutschen Reichspost.

Reichsbahn und Winterolympia

489 600 Reisende in 1289 Zügen

Einen wesentlichen Beitrag zum reibungslosen Verlauf der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen hat die Deutsche Reichsbahn geleistet. Nach mannigfachen Vorbereitungen — z. B. Einbau eines zweiten Gleises auf der 16-Kilometer-Strecke München — Garmisch-Partenkirchen, Umbau des Bahnhofs Garmisch-Partenkirchen usw. — hat die Reichsbahn den Massenandrang ohne nennenswerte Störungen bewältigen können. Insgesamt wurden 489 600 Reisende befördert in 1289 Zügen, von denen allein 524 Sonderzüge waren. Zum Reichsparteitag in Nürnberg 1935 wurden insgesamt 521 Sonderzüge gefahren, allerdings innerhalb eines kürzeren Zeitraumes. Aus dieser Gegenüberstellung sind am besten die Sonderzugleistungen zu ermessen.

Empfangsabend bei Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte zu einem Empfangsabend geladen, an dem führende Persönlichkeiten der deutschen und ausländischen Kraftfahrindustrie, der Politik, der Kunst, sowie



(Weltbild. K.)

die Botschafter und Gesandten der in Berlin vertretenen Staaten teilnahmen. Auf unserem Bild sieht man Dr. Goebbels und seine Gattin, die den Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, und die bekannte Filmschauspielerin Charlotte Susa begrüßen.

Senkung der Betriebskosten

Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach über Aufgaben des Kraftfahrwesens

Berlin, 18. Februar.

Auf dem Begrüßungsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie in den Festsälen des Berliner Zoo hielt Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach eine Tischrede.

Der Minister erinnerte an seine Rede bei dem Begrüßungsabend vor zwei Jahren. Er habe damals gesagt, daß er im wesentlichen nur zwei Möglichkeiten hätte, die Motorisierung finanziell zu fördern, daß aber die weitaus größeren Möglichkeiten der Förderung auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung lägen. Die beiden finanziell förderbaren Zweige seien der Sport und die wissenschaftliche Forschung.

Im vergangenen Jahre habe Dr. Schacht die Förderung des Exports als eine vordringliche Aufgabe der auf dem inneren Markt so ungeheuer erstarkten Automobilindustrie ans Herz gelegt. Er glaube, daß auf diesem Gebiet trotz der verworrenen und uns Deutschen nicht günstigen Währungsverhältnisse der Welt Namhaftes geleistet worden sei. Die Automobilindustrie habe soviel Ursache, dem Führer und Reichskanzler für seine Förderung dankbar zu sein, daß sie es als vornehmste Pflicht empfinden müsse, allen anderen Industrien ein Beispiel zu geben.

Der Minister wies dann weiter auf die Worte des Führers am Sonnabend hin, wie, es sollen noch Millionen deutscher Volksgenossen Kraftfahrzeughalter werden und sagte u. a.: Sie selbst wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird und Sie selbst werden die notwendigen Anstrengungen machen, um mit den Preisen ihrer Erzeugnisse so billig zu werden, daß Ihnen eine neue große Käuferschicht zur Verfügung steht, die sich Kraftwagen halten kann, ohne etwa auf Familie verzichten zu müssen. Aber meine Herren,

der entscheidende Faktor liegt mehr noch als im Wagenpreis in den Kosten für Betrieb und Unterhaltung.

Die Beaufsichtigung und wenn irgend möglich, die Verminderung dieser Kosten, betrachte ich als meine Aufgabe. Ich will keine billigen Versprechungen machen, aber ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um das Anwachsen dieser Kosten zu verhüten und wenn irgend möglich, eine Senkung herbeizuführen. Dazu wird es notwendig sein, daß ich mit der Industrie, mit den Reifenleuten, mit der Mineralölproduktion, mit dem Verkehr, mit dem Handel, mit den Garagenbesitzern und nicht zu vergessen mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung trete. Es ist nicht angängig, daß eine Gruppe immer nur die andere auffordert, mit dem Edelmut voranzugehen, sondern alle müssen zusammenwirken, um das zu erreichen, was wir wollen, nämlich dem Willen Adolf Hitlers gerecht zu werden. Heute, meine Herren, wo ich Sie zu der prachtvollen Ausstellung beglückwünschen kann, fordere ich Sie alle dazu auf, mich in meinen Bestrebungen zur Senkung der Betriebskosten des Kraftwagens nachdrücklich zu unterstützen.

Der kleine Meckerer in der Westentasche

Viele Menschen tragen kleine Kalender und Nachschlagewerke bei sich, in denen alles verzeichnet steht: der höchste Kirchturm, die Gebühr für eine eingeschriebene Drucksache nach Abessinien, die Anschrift des statistischen Reichsamtes und das spezifische Gewicht des Harzer Käses.

Diese Menschen tragen ihre Wissenschaften nur bei sich, um bei Streitfragen recht zu behalten. Man könnte sie die Nörgler der Tatsachen, die Meckerer des Rechts nennen. Sie wissen nicht nur alles, sondern wollen auch alles besser wissen.

Sie sind meistens männlichen Geschlechts. In der Gesellschaft sitzen sie lauernd dabei, ob irgendeiner etwas Falsches sagt. Der Rechtsmeckerer fällt dann sofort ein, stellt richtig, und wenn sich Zweifel ergeben, zieht er sieghaft seinen Allerweltskalender heraus, dem man den Titel geben müßte: „Der kleine Meckerer in der Westentasche".

Er weiß alles und sagt alles.

Der Rechtsmeckerer sagt dir nicht nur, welche Fehler die Regierung begeht, sondern er belegt dein ganzes Ich mit meckernder Kritik. Er sagt dir, welche Zeitung du lesen mußt, welche Anzüge du tragen sollst, er gibt dir Ratschläge, wie du deine Familienangehörigen zu behandeln hast, und stellt fest, daß der Kopf deiner Braut nicht zu dir paßt und kein dauerndes Glück verspricht.

Er gibt dir vor allem auch gute Lehren, wie du deine Geschäfte anzupacken hast, um Erfolg zu gewinnen.

Er selber indessen hat nichts und ist nichts, da er im Leben fast stets versagt. Das mag daher kommen, daß er unbelehrbar ist und nichts lernen will, da er eben glaubt, alles zu wissen.

Wir müssen den Umgang des Rechtsmeckerers meiden, denn er wirkt, wie Influenza und Cholera, hochgradig ansteckend.

Er zwingt uns nämlich zum Widerspruch, und ehe wir uns versehen, gehen wir auf seinen Bahnen und wollen zuerst ihn und dann vielleicht auch andere überzeugen.

Er selbst läßt aber nicht locker. In Zweifelsfällen schreibt er an Bibliotheken, Behörden und Zeitungen, um dir zu beweisen, daß er recht hat. Er weiß genau, was hinter den Vorhängen des Welttheaters spielt, was Lloyd George zu der Kolonialfrage sagt, wie viele Mütter in Deutschland Drillinge haben, woraus er dir dann den Vorwurf macht, daß du keine hast.

Da man ihn nicht totschlagen kann, muß man ihn anders behandeln:

Man muß ihm von vornherein in allem recht geben und darf ihm niemals widersprechen. Dadurch würdest du für ihn jede Bedeutung verlieren und würdest ihn auf diese Weise mit Anstand los.

M. A.

Luftschutz im Lehrplan des Reichsarbeitsdienstes

Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsminister der Luftfahrt und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ist die Einbeziehung des zivilen Luftschutzes in den Lehrplan der Arbeitsdienstlager und die Frage der Vorbereitung von Selbstschutzmaßnahmen innerhalb der Arbeitslager geregelt worden. Danach sollen zunächst Vorträge von geeigneten Persönlichkeiten des Reichsluftschutzbundes in den einzelnen Arbeitslagern stattfinden. Der Reichsarbeitsführer hat angeordnet, daß innerhalb der Halbjahresausbildung mehrere Vorträge über Luftschutzfragen einzuschalten sind.

Unterirdische Leuchtgasexplosionen

In der Hauptgeschäftsgegend der Stadt im Staate Newyork ereigneten sich an etwa 15 Stellen weithin hörbar unterirdische Explosionen. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochfliegende Verschlußstücke von Rohrleitungen wurden zwei Personen verletzt. Die Explosionen sind auf entwichenes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere tausend Personen räumten eiligst das Geschäftsviertel

Lachen ist gesund

Das neue Mädchen.

„Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen", sagte Frau Meier zu ihrer neuen Stütze, „daß wir Vegetarier sind! Hoffentlich gelingt es uns, Sie auch zu bekehren!"

„Ausgeschlossen, gnädige Frau — ich bleibe katholisch!"

Auch ein Trost.

„Dein Mann hat ja seinen Prozeß in der dritten Instanz verloren!"

„Ja — wir trösten uns aber damit, daß er wenigstens in den beiden ersten gewonnen hat!"

HANDEL · INDUSTRIE

Der deutsche Außenhandel im Januar

Die Außenhandelsumsätze sind im Januar in der Einfuhr und in der Ausfuhr zurückgegangen. Die Einfuhr war mit 364 Millionen RM. um rund 9 Millionen RM. geringer als im Dezember 1935. Abgenommen hat gegenüber dem Vormonat in der Hauptsache der Bezug von Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft, und zwar entfällt der Rückgang vor allem auf Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs, deren Einfuhr infolge jahreszeitlich verringerter Lieferungen von Obst und Südfrüchten um rund 16 Millionen RM. zurückgegangen ist. Auch die Einfuhr von lebenden Tieren war geringer als im Dezember, dagegen hat die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs zugenommen. Im Bericht der gewerblichen Wirtschaft ist die Einfuhr im ganzen gestiegen, wobei die Zunahme ausschließlich auf die Gruppe Rohstoffe (in der Hauptsache Textilrohstoffe und Erze) entfällt.

Die Ausfuhr blieb mit 382 Mill. RM. um 8 Prozent hinter dem Vormonat zurück. Die Abnahme ist, wie ein Vergleich mit der Entwicklung in den Vorjahren erkennen läßt, ausschließlich als jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten. Der Rückgang war dabei erheblich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Die Verminderung der Ausfuhr um insgesamt 34 Millionen RM. entfällt in der Hauptsache auf die Gruppe Fertigwaren.

Die Handelsbilanz schließt im Januar mit einem Ausfuhrüberschuß von 18 Mill. RM. gegenüber einem solchen von 43 Mill. RM. im Dezember ab. Die mit dem jahreszeitlichen Rückgang der Ausfuhr zusammenhängende Tendenz zur Passivierung der Handelsbilanz hat sich hiernach also auch im laufenden Jahr, wenn auch in verhältnismäßig geringerem Umfang als in den vergangenen Jahren durchgesetzt.

Kräftige Reichsbankentlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die schon in der ersten Woche des Monats eingetretene kräftige Entlastung der Notenbank auch in der Berichtswoche fortgesetzt. Insgesamt hat sich die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren um 124,7 auf 4345,5 Millionen RM. verringert. Der während der letzten Januarwoche zusätzlich in Anspruch genommene Reichsbankkredit, von dem in der ersten Februarwoche fast 64 Prozent wieder zur Rückzahlung gelangt waren, ist damit nunmehr annähernd zu 100 Proz. wieder abgedeckt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte Februar auf 5778 Millionen Reichsmark in der Vorwoche, 5808 Millionen RM. am gleichen Stichtag des Vormonats und 5411 Millionen RM. am Februarmedio des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben insgesamt um 0,109 Millionen RM. auf 81,9 Millionen RM. zugenommen, und zwar stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 29 000 RM. auf 76,6 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 80 000 RM. auf 5,3 Millionen RM.

Berliner Börse

Berlin, 18. Februar. Börsenbeginn ungleichmäßig, weiter stilles Geschäft. Die in der letzten Zeit bevorzugten Werte wie Stahlverein, Daimler und Eisenhandel bröckeln ab, auch B. M. W. schwach. Kleineren Publikumskäufen standen weitere Glattstellungen der Kulisse gegenüber. Verlauf wenig verändert. Kassarenten still. In Pfandbriefen Angebot, das aber auf unverändertem Niveau Aufnahme findet. Kassamarkt der Industriewerte gehalten. Schluß der Börse kaum wesentlich verändert. Nachbörse: behauptet.

Die Mark im Auslande

London 12,28½ (12,28½); Amsterdam 59,24 (59,22); Zürich 122,85 (123,00); New York 40,55 (40,72).

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 18. Februar. Auftrieb: Rinder 1085, Kälber 2883, Schafe 2422, Schweine 9617. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: 42; Bullen: 42; Kühe: a) 42, b) 36—42, c) 27—35; Färsen: 42; Fresser: 36—42; Kälber: a) 85—100, b) 58—63, c) 50—58, d) 42—48, d) 33 bis 40; Schafe: a) 51—54, b) 47—50, c) 43—46, d) 30—42, e) 42—44, f) 38—41, g) 26—37; Schweine: a) 54.50, b) 53.50, c) 52.50, d) 50.50, e) 48.50, fette Sauen 53.50, sonstige 48.50. Marktverlauf: Rinder: Ochsen und Bullen verteilt, sonst glatt. 15 Ochsen, 24 Bullen, 8 Färsen 3.— über Notiz. Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 18. Februar. Auftrieb: 915. Es kosten im Großhandel bis 6 Wochen alte 14 Mk., 6—8 Wochen alte 14—20 Mk., 8—12 Wochen alte 20—26 Mk., 3—4 Monate alte 26—33 Mk., 4 bis 6 Monate alte 33—50 Mk. Tendenz: langsam.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 18. Februar. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1368; Februar 1290 Abr.; März 1222 B, 1217 G, 1219 Abr.; Mai 1224 B, 1223 Geld, 1223 bez., 1223 Abr.; Juli 1221 B, 1218 G, 1218 bez., 1219 Abr.; Oktober 1192 B, 1190 G, 1190 bez., 1191 Abr.; Dezember 1193 B, 1190 G, 1191 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 18. Febr. Loko: Sakellaridis 9.20 (Upper F. G. F. 7.26); März 8.70(7.04); Mai 8.48 (7.05); Juli 8.27 (7.04); Oktober 8.05 (6.95); November 8.00 (6.65). Tendenz: kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 18. Febr. Loko 6.23, Februar 5.96, März 5.93, April 5.88, Mai 5.84, Juni 5.79, Juli 5.74, August 5.66, Septbr. 5.59, Oktober 5.51, November und Dezember 5.47. Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 18. Febr. Loko 11.55, Februar 11.42, März 11.32—33, April 11.13, Mai 10.92—93, Juni 10.78, Juli 10.69, August 10.59, Sept. 10.49, Oktober und November 10.21, Dezember 10.22—23. Tendenz stetig.

Erwerbsgesellschaften

Triumph-Werke AG, Nürnberg.

Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 159 192 (40 227) RM., aus dem 7 Prozent Dividende auf das Stammkapital von 1 539 000 RM. verteilt und 51 462 RM. vorgetragen werden. Im Vorjahre wurden 30 000 Reichsmark der Gefolgschaft zugewendet und die restlichen 10 227 RM. des Reingewinns vorgetragen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die günstige Geschäftslage auch im neuen Jahr anhalten.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: Carl Kühne; für Theater Musik und Film: Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten: Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil: Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht: Clemens J. Herbermann. sämtlich in Bielefeld. **Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. Verantwortlich für die Anzeigen: Karl Weller** in Bielefeld

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573 Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

CHARLIE RIVELS AKROBAT SCHÖÖÖN!!

Wir bauen eine Brücke!

heißt die größte Attraktion der Welt!!

Heut' gehts los!

Karneval in Höchstform im

TROCADERO

total verrückt

mit verstärktem Orchester. Täglich 8.15 Uhr.

Verrückte Schau in 28 Bildern!

Heute Mittwoch, auch nachmittags 4 Uhr.

Morgen Donnerstag 4 Uhr: Kinder-Karneval m. Prämiierung

Rosenmontag:

Das Tollste vom Tollen!

Tischbestellungen erbitte zeitig. Ruf 2768

CHARLIE RIVELS AKROBAT SCHÖÖÖN!!

Wir bauen eine Brücke!

heißt die größte Attraktion der Welt!!

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Heute, 19. Febr. 20-22½ Pr. III
Platzmiete B 1
Der große Uraufführungserfolg!
Drei kleine Fräulein
Singspiel von Siegfried Schulz und Theo Halton

Do., 20. Febr. 20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 1
Undine
Rom. Oper v. Albert Lortzing

Fr., 21. Febr. 15-17½ Schülerring A (4. Vorst.)
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst

20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 2
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert

Wer ist der 3000ste?

Besucht den **Johannisberg**

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Zur schönen Aussicht
Heute Mittwoch:
Letzter Kinderkarneval
Einzug des Prinzen Karneval
Leitung Onkel Tino.

Bielefelder Schützen-Gesellschaft

Zur Ergänzung unseres Spielmannszuges suchen wir einige

Hornisten.

Meldungen in den Abendstunden erbeten bei

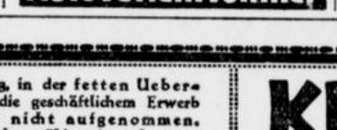
Karl Edelmann,
Welle 1.

CAFÉ EUROPA

Heute
nachmittags und abends
Letztmalig
Kölner Karneval-Kostüm-Schau
Leitung: EMIL KRÖLL
Garderobe und Eintritt frei.

Morgen, Donnerstag, ab 16 Uhr:
Hausfrauen - Nachmittag
Gedecke zu 91 Pfennig.
Abends:
Kabarett der Namenlosen
Tischbestellungen rechtzeitig unter **1854** erbeten.
Verschiedene erstklass. Nummern haben bereits zugesagt.
Weitere Meldungen können nur bis heute abend berücksicht. werden
Preise für die besten Darbietungen

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

NS. Kulturgemeinde Bad Oeynhausen

Donnerstag, den 20. Februar, 20 Uhr
im großen Kurhaussaal
Walther Ludwig (Berlin)
Arien- und Liederabend

Eintritt 2.- RM

Wissen Sie schon

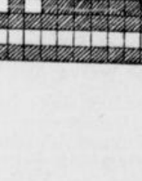
daß allabendlich großer Karneval-Trubel eine Stimmung aufkommen läßt, die nicht überboten werden kann. Wo könnte es sein?
Im **Café Monopol.**

Berglust

Heute, Mittwoch, 4 Uhr:
Sonder-Konzert
des
Ural-Kosaken-Chors
Dir. Scholuch.
Eintritt und Garderobe frei

Keßler Kesselbrink

Mittwochs:
Der beliebte Glückstisch.
Sonnabend und folgende Tage:
Bomben auf d. Kesselbrink



Handelskursus
(alle kaufmänn. Fächer)
beginnt 6. April.
50% Fahrpreis-Ermäss.
Einzelfächer wahlfrei
Kaufm. Privatschule
KOHLHASE
Bielefeld Gegr. 1898 Ruf 2980

Bis jetzt gab es nur ein Urteil:

Karneval im Ratskeller

. . . einfach fabelhaft!!

darum Sonnabend, Sonntag, Rosenmontag und Dienstag ist der beliebte Bürgerball im ☺ zu behalten

80000 qm günstig gelegenes Siedlungsgelände

22.2. in Schildesche besonderer Umstände wegen zu äußerst vorteilhaftem Preise zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter H F 2223 an die Westfälische Zeitung.

Elektro-Waschmaschinen „Original-Fislake"
geräuschlos und preiswert.

Sämtliche Drucksachen fürs Büro

liefert preiswert

J.D. Küster Nachf.
Niedernstraße 27

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen.)

Die Ausführung von Kanalisationsarbeiten in der Straße „Am Brodhagen" soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung für 2.00 RM bei der Verdingungsabteilung der Städtischen Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben.

Die Angebote sind bis Mittwoch, den 26. Februar ds. Js. ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld
Bauverwaltung.

Verschiedenes

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an ? **Bünder Str. 33, 1. Etg. rechts**

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Haldtagsmädchen zuverlässig, sofort gesucht, für Brackwede. Angebote unt. K S 2400 an die Westf. Zeitg. y

Mädchen im Haushalt erfahren, z. 1. März in Bäckereihaushalt gesucht. Ang. unter L 8422 an die Westfälische Zeitung.

Frau, ältere, für Büfett zur Aushilfe ges. Daselbst Garderobenfrau. Angeb. unter E 8293 an die Westf. Zeitung.

Mädchen, unges, ehrliches, für Privathaushalt gesucht. Frau Matzen, Goldstraße 22 III. c

Haus- und Küchenmädchen für bald oder später bei hohem Lohn gesucht. Paul Geist, Bahnhofsgaststätten.

Stundenfrau zur Aushilfe gesucht. Jahnplatz 4, Hinterhaus

Mädchen schulentlassenes, f. nachmittags für 2 Kinder gesucht. Zu erfragen in der Westf. Ztg. t

Mädchen, junges, fleißig u. ehrlich, zum 1. März gesucht. Waldeckstraße 8. c

Mädchen tüchtiges, mögl. nicht unter 25 Jahren, das auch perfekt im Kochen ist, bei gutem Lohn für sofort gesucht. Café „Rheingold", Brette Straße 42. t

Hausgehilfin selbständig, nicht unter 45 Jahren, für drei Personen-Haushalt, z. 1. März gesucht. Wiens, Rathausstr. 10, I. t

Stellen-Gesuche

Näherin junge, gebildete, mit guten Zeugnissen, Prüfung abgelegt, kann auch Zuschneiden, sucht geeignete Stelle, evtl. als Nachsehering. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine. Auch auswärts. Angebote unter E 8470 an die Westf. Zeitung. g

Mädchen, vom Lande, 31 Jahre, sucht sofort oder später in landw. Haushalt eine Stelle als Haushälterin. Angebote unter L D 2436 an die Westfälische Ztg. m

Tatkräftiger, wirtschaftl. verfierter Kaufmann, erfolgreicher Verhandler und Verkäufer, sucht für Reise und Organisation sofortige Tätigkeit, auch ist event. Beteiligung möglich. Angebote unt. V 8456 an die Westfälische Zeitung. m22

Sachversicherung. Fachmann sucht Vertretung mit Bestand. Angeb. unt. M 8423 an die Westf. Zeitg. g

Vermietungen

Nähe Apfelstraße zum 1. April 1936 zwei Zimmer und Küche zu vermieten. Monatlich 45 Mk. Angebote unter G 8402 an die Westf. Ztg. t

5 Zimmer und Küche, mit Zentralheizung, evtl. Gartenbenutzung, in ruhiger, sonniger Lage im Osten preiswert zu vermieten. Angebote unt. K T 2404 an die Westf. Zeitg.]

Wohnung 3 Räume, abgeschlossen, Balkon, 35 Mark, vermietbar. Daselbst ein Laden, geeignet für Friseure. Altenhagen Nr. 211, Herforder Str.

Wohnung, 2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Etagenheizung und Garage, in bevorzugter Wohnlage des westlichen Stadtteils, für Mk. 125.— zum 1. Juli 1936 zu vermieten. Angebote unt. Z 8459 an die Westfälische Zeitung. m

3 Zimmer, Küche, Mansarde, Bad, Etagenheizung, Warmwasser, Mk. 80.—, zum 1. 3. frei. Angeb. unter P 8426 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer, gut möbliert, nur an solide Dame sofort zu vermieten. Oberscheip, Marktstraße 32. z

Wer stickt mit?

Alle Mütter sollten ihre Töchter dazu bewegen, in ihrer Freizeit die edle Handarbeit — vor allem die schöne Kreuzstich-Stickerei - zu pflegen. Wenn sie einmal damit angefangen haben, freuen sie sich nachher selbst über ihre Kunst. Ein schönes Muster für die Deckchen im Kinderzimmer - siehe Häuschen - soll der Anfang sein. Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Im übrigen: Wer die Absicht hat, sich ein Häuschen zuzulegen oder eines gut zu verkaufen, vertraue sich stets und immer der »Kleinen Anzeige« in der Westfälischen Zeitung an.

Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fall!

Neubauwohnung, 1. Etage, 3 Zimmer mit Küche, Bad, Balkon und Zubehör, Etagenheizung, schöne ruhige Lage, Nähe Liebfrauenkirche, zum 1. April zu vermieten. Stapenhorststraße 34 I.]

Miet-Gesuche

2-3-Zimmerwohnung sucht alleinstehend. Ehepaar. Angebote unter H 8414 an die Westf.

2—3 Zimmer, Küche, von Ehepaar ohne Anhang zum 1. April (evtl. früher oder später) zu mieten gesucht. Preisangebote unter F P 2110 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung, Küche u. 2—3 Zimmer, evtl. Mansardenwohng. von alleinstehend. Ehepaar zum 1. April gesucht. Angebote unter M 8500 an die Westfäl. Zeitung. c

2- bis 3-Zimmer-Wohnung sucht junges Ehepaar, Bielefeld - Schildesche. Angeb. unt. C 8474 an die Westfäl. Ztg. y

Geschäftsraum, für kleine Wäschenähere zu mieten gesucht. Angebote unter T 8451 an die Westf. Zeitung.]

Zum 1. April. Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, möglichst Gartenbenutzung, zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. K 8139 an die Westfälische Zeitg.

Wohnung gesucht in Brackwede, 3 oder 4 Zimmer mit Küche u. eingerichteiem Bad. Angebote unter K 8492 an die Westfäl. Zeitung. c

Wohnung gesucht. 3—4-Zimmerwohnung von alleinstehend. Ehepaar gesucht. Miete 30 bis 35 Mk. Westen bevorzugt. Angeb. unter F 8485 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer, gut möbliert, sucht kaufmännischer Angestellter zum 1. März, eventl. separat. Angebote unt. H 8489 an die Westfäl. Zeitung. c

Verkäufe

Militärmantel zu verkaufen. 10 Rm Angebote unter S 8447 an die Westf. Zeitg.]

Bella- Dauerwellapparat, in tadelloser Verfassung, äußerst preiswert. Wo sagt die Westf. Ztg. t

2schläfiges Eisenbett, 1 schläfiges Eisenbett und ein Kinderdrahtbett preiswert zu verkaufen. Arndtstr. 24, part. m

Steyr 6/30, steuerfrei, verkauft billig Petristraße 14a, Ruf Nr. 3190. m

Smoking, sehr gut erhalten, mittl. Figur, verkauft Reichspoststraße 2, Laden.

Flügel, gebraucht, für 250 Mk. zu verkaufen. Café Monopol, Hagenbruchstraße 3.

Bauplätze, Nähe Haupt- u. Heeper Straße zu verkaufen, (ca 5.—) eventl. auch ungeteilt. Angeb. unter L 8498 an die Westfälische Zeitung.

Karnevalskostüme, getragen, zu verkaufen. Kavalleriestraße 18, I. t

Kauf-Gesuche

Kleinwagen möglichst steuerfrei, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D 8477 an die Westfäl. Zeitg.

Stubenwagen gesucht. Angeb. unter B 8473 an die Westfäl. Zeitung. y

Rehpinscher kleiner, gesucht. Missundestraße 8. g

Lexikon, neueste Auflage, Meyer oder Brockhaus, gesucht. Angeb. u. it Preis unter K R 8388 an die Westfälische Zeitung.

Kleiderschrank und Waschtisch für Mädchenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter G 8488 an die Westfälische Zeitung.

Geschäfts-Fahrrad, möglichst mit großem Gepäckträger und unbedingt gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preisangebote, möglichst mit Angabe der Fabrikmarke, unter W 8457 an die Westfälische Zeitung. m

Geldverkehr

Bausparvertrag, 8000 RM, Niedersachsen Kennziffer 78, sofort verkäuflich. Angebote unter K 8416 an die Westf. Zeitung. i

Verschiedenes

Bier nimmt Klavier etc. mit nach Magdeburg? Angebote unt. F 8390 an die Westf. Zeitung. i

Verloren Damenhut, Sonnabend, Rathausstraße-Schillerplatz. Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro

Wer kauft oder finanziert gute Erfindung? Angebote unter R 8440 an die Westf. Zeitg. g

Entlaufen Terrier, langhaarig, grün. Halsband „Truck". Telefon 747.

Erste Beilage
Nr. 42 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 19. Februar 1936

Der neue Spieltisch der Altstädter Orgel

Durch Professor Boell-Köln abgenommen

Bielefeld, 19. Februar.

Am gestrigen Vormittag wurde der neu aufgestellte elektrische Spieltisch der Altstädter Orgel durch Prof. Boell-Köln in Gegenwart der Orgelbauer, des Vorsitzenden des Presbyteriums, des Kirchmeisters, des Vorsitzenden des Musikausschusses sowie des Vertreters des Hauptorganisten „abgenommen".

Professor Boell fand viel Anlaß, den Spieltisch zu loben. Die Orgel kommt dadurch zu bedeutender Wirkung. Die Aufstellung des neuen Spieltisches hat den Vorteil, daß vor der Orgel größerer Platz für Chor und Orchester zur Verfügung steht. Auch kann der Spieltisch verrückt werden. Am Orgelwerk selbst wurde nichts geändert. Es handelt sich um eine nach den Vorschlägen von Dr. Albert Schweitzer entworfene Bach-Orgel aus Lothringen, die 1909/10 gebaut wurde. Der neue Spieltisch hat einige wesentliche Verbesserungen in dem Einbau dreier freier Kombinationen (gegenüber nur einer früher), die bei Variationen im voraus das Spiel einrichten lassen. Auch verschiedene neue Koppelungen wurden eingebaut.

So darf der volle Orgelklang wieder ertönen, bis hoffentlich in nicht zu ferner Zeit die Orgel selbst umgebaut werden kann, damit sich ihr Klang breiter entfaltet und noch mehr Platz für Chöre geschaffen wird. Aber gerade jetzt, wo die Technik uns einen modernen Spieltisch beschert, darf erinnert werden an jene Jahre, in denen die Altstädter Kirche diese Bach-Orgel bekam.

In einer Festschrift aus dem Jahre 1910 erzählt der damalige Organist der Altstädter Kirche von der Entstehung der neuen Orgel:

„Am Trinitatisfeste 1908 eröffnete mir Herr Pastor Lappe, daß jemand, der zunächst nicht genannt sein wolle, die erkleckliche Summe von 10 000 Mark zum Orgelneubau gestiftet habe ... Anfang 1909 fuhren Professor Lamping und Organist Teichfischer u. a. nach Straßburg, um die dort aufgestellte Orgel nach den Dispositionen Albert Schweitzers zu besichtigen und zu prüfen ... Einer Firma in Bolchen wurde die Ausführung der neuen Orgel übertragen. Herr Dr. Schweitzer entwarf mit den beiden Bielefelder Sachverständigen die ausführliche Disposition ... Ende Oktober 1909 erfolgte der Abbruch der alten Orgel ... und Weihnachten konnte die neue Orgel zunächst mit 9 Registern in Betrieb genommen werden, während am 27./28. Februar 1910 ihre feierliche Einweihung erfolgte."

So der Bericht. Vor 10 Jahren begann der damals an die Altstädter Kirche berufene neue Organist Musikdirektor Gerlach die „Musikalischen Feierstunden", bei deren erster Herr A. Bayha (Violine) und Frau Gertrud Bayha-Schröder mitwirkten. Zur 2. Musikalischen Feierstunde schrieb damals Prof. Lamping das Geleitwort und empfahl die Pflege vor allem der „alten Meister", für deren Werke die Altstädter Orgel so geeignet war. — Im Herbst letzten Jahres konnte die 50. Musikalische Feierstunde abgehalten werden. In Erinnerung sind noch die „Musikalischen Wochenschlußfeiern" im Zusammenwirken zwischen Orgel und städtischem Orchester unter Musikdirektor Gößling, deren letzte durch den Rundfunk übertragen werden sollte. Da noch kürzlich die Kölner Sendeleitung bei der Kirchengemeinde anfragen ließ, ob diese Musikalische Feierstunde bald stattfinden könnte, steht uns solche Musikdarbietung bald bevor. Auch sind bereits Prof. Sittard-Berlin und Prof. Kurt Thomas-Berlin für Konzerte vorgemerkt.

So möge das neue Orgelwerk froh erklingen.

Dentisten-Schulung

Sonnabend und Sonntag fand in der Aula des Bielefelder Gymnasiums die 5. Schulungstagung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, Bezirk Minden-Lippe, statt.

Ein Vortrag des Herrn Dr. Englick (Düsseldorf) über „Topographische Anatomie der Mundhöhle", ferner Fachvorträge der Dentisten Mertz (Kiel) und Wenzel (Elberfeld) wurden von den anwesenden Dentisten mit großem Interesse verfolgt und fanden reichen Beifall. Den Schluß bildete, wie immer, ein nationalsozialistisch-weltanschaulicher Vortrag, diesmal von Gauleiter Mayerhofer (Berlin), mit dem Thema: „Rassenfragen". Größter Beifall belohnte den glänzend vortragenden Redner.

Die Berufs-Gauwettkämpfe

am 14. und 15. März.

Die diesjährigen Gauwettkämpfe des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend werden am 14. und 15. März reichseinheitlich durchgeführt. Aus organisatorischen Gründen ist die Zahl der Teilnehmer auf rund 15 000 Jungen und Mädel beschränkt worden. Für die Ankunft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ist Freitag, der 13. März vorgesehen. Am Abend dieses Tages wird in den Orten der Gauwettkämpfe ein Kameradschaftsabend durchgeführt, der aber spätestens um 22 Uhr beendet sein muß. Im Verlaufe des Sonnabends werden die praktischen sowie alle schriftlichen Arbeiten einschließlich der weltanschaulichen und der hauswirtschaftlichen Prüfung durchgeführt. Am Abend dieses Tages sollen in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend Gemeinschaftsabende für Jungen und Mädel veranstaltet werden. Am Sonntag-Vormittag werden die Sportwettkämpfe ausgetragen, während am Sonntag-Nachmittag in feierlicher Form der Abschluß des Wettkampfes erfolgt. Die Teilnehmer werden noch am Abend in die Heimatorte zurückkehren.

Auf die einzelnen Gaue verteilen sich die Teilnehmerzahlen, unter Einschluß der Wettkampfgruppe Nährstand, wie folgt: Ostpreußen 450, Groß-Berlin 750, Pommern 450, Mecklenburg-Lübeck 300, Osthannover-Braunschweig und Weser-Ems je 450, Westfalen-Nord 550, Düsseldorf 500, Koblenz-Trier 300, Hessen-Nassau 600, Magdeburg-Anhalt 400, Sachsen 750, Franken 350, Schwarzwald 400, Mainfranken 250, Württemberg-Hohenzollern 700, Schlesien 450, Kurmark 650, Hamburg 300, Schleswig-Holstein 450, Südhannover-Braunschweig, Essen und Westfalen-Süd je 500, Köln-Aachen 600, Kurhessen 500, Halle-Merseburg 450, Thüringen 600, Bayerische Ostmark und München-Oberbayern je 350, Schwaben 250, Baden 600 und Danzig 150.

Vom Auto überfahren

Schwerer Verkehrsunfall in der Hindenburgstraße.

Gestern gegen 11 Uhr wurde in der Hindenburgstraße ein Radfahrer von einem Trecker überfahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde durch die Feuerlöschpolizei zum St.-Franziskus-Hospital transportiert. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bei dem Schwerverletzten handelt es sich um den 26jährigen Hilfsarbeiter Hans Georg Werner, der sich auf Wanderschaft befand und vom Bodensee stammt. Er soll mit seinem Rade in den Straßenbahnschienen ausgerutscht, gestürzt und dadurch unter die Zugmaschine eines Lastzuges geraten sein, der mit zwei Anhängern unterwegs war. Nach seinen eigenen Angaben wollte der Verletzte, der in der Richtung zum Jahnplatz fuhr, die Zugmaschine überholen. Der Verletzte, der Bein- und Rippenbrüche erlitt, wurde durch die Feuerlöschpolizei durch Anheben der Zugmaschine aus seiner unglücklichen Lage befreit.

Wir gratulieren

Rentner Herr Wilhelm Piel, Alsenstraße Nr. 37, feiert heute in geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Besuch bei Kinderreichen

Nicht Last, sondern Segen — Selbstvertrauen und Glaube an Deutschland

Die Zahl der Anträge, die in Bielefeld auf Gewährung von Kinderbeihilfen gestellt wurden, beläuft sich bisher auf etwa vierhundert. Eine Reihe von ihnen sind bereits zur Auszahlung gekommen. Dabei handelte es sich ausschließlich um Familien mit sechs und mehr Kindern oder auch um solche mit vier Kindern, bei denen aber besonders schwerwiegende Umstände eine bevorzugte Erledigung notwendig machten.

*

Wir haben einmal einigen Familien, von denen man annehmen konnte, daß sie bereits im Besitz der Kinderbeihilfe waren, einen Besuch abgestattet. Der Weg führte uns zunächst in den Osten der Stadt und zwar dorthin, wo es noch enge Straßen gibt und wo man sich bücken muß, wenn man das Haus betritt. Die Haustüre ist zugleich Wohnungstüre. Wir trafen den Hausherrn und Familienvater in seiner Werkstatt. Schuhmacher ist er seines Zeichens. Und die Nachdenklichkeit, die um ihn ist, läßt uns an Jakob Bohne denken. Der Meister schaut zunächst kaum von der Arbeit auf. Ueberraschend schnell begreift er, was uns zu ihm führt.

Vielleicht glauben auch Sie, daß meiner Frau und mir unsere zehn Kinder eine Last seien ... Daß aber in einer großen Zahl gesunder Kinder ein fühlbarer Segen liegt, wissen nur die wenigsten!" So etwa leitet der Meister das Gespräch ein. Und dann erzählt er. Seine Art zu sprechen läßt aufhorchen. In seinen Worten schwingt eine innere Fröhlichkeit mit, die sich hie und da auch auf dem durchfurchten Gesicht widerspiegelt.

„Ich gehöre wohl mit zu den ersten in Bielefeld, denen die Kinderbeihilfe ausgezahlt wurde. Es war ein ansehnliches Sümmchen, das wir erhielten. Was wir dafür anschaffen wollten, stand schon fest, bevor wir die Scheine vom Finanzamt in den Händen hatten. Die Kinderbeihilfe aber versetzte uns in die Lage, mit einem Schlage das anzuschaffen, was uns fehlte. Und einige der Scheine, die ja bares Geld sind, habe ich zurückbehalten. Man kann nicht wissen, ob ich sie nicht noch mal für dringende Anschaffungen brauche ...! Der Meister sieht seine Frau an. Es ist uns, als laufe über ihr gesundes Gesicht ein leichtes Rot. Wir halten die zurückgehaltenen Scheine, die auf 10 und 50 Mark lauten, sinnend in der Hand.

Wir wären noch gern geblieben bei den fröhlichen Schuhmachersleuten. Aber von „oben" erhoben zehn Jungen und Mädchen ihre Stimmen. Es war Mittagszeit.

*

Zurück ins Stadtzentrum ... Hier berühren sich Reste des früheren kleinen mit dem unbändig gewachsenen jüngeren Bielefeld. Von modernen Fabrikgebäuden schier erdrückt liegt verschüchtert das kleine windschiefe Haus und wagt kaum zu atmen. Wir treffen hier nicht die innere Fröhlichkeit der Schuhmachersleute, aber doch starke Menschen, die im Vertrauen auf sich selbst und auf das neue Deutschland die Kraft finden, ihr Leben und die Zukunft ihrer vier Kinder zu gestalten.

Sechs Jahre lang bekleidete der Mann als Vertreter deutscher Firmen in den Balkanstaaten eine angenehme Stellung. Zuletzt war er in Rumänien. Die wirtschaftliche Krise brachte auch seine Stellung zum Wanken. Er mußte Rumänien verlassen. In Bielefeld fand er dann seinen Wohnsitz, aber keine Stellung. Er wußte um die sozialen Zustände in den Balkanstaaten, wo sich niemand um die anderen kümmert, wo die Arbeitslosen und Bedürftigen nicht von der Opferbereitschaft der Allgemeinheit getragen werden. Mit diesem Bild kam er nach Deutschland und fand hier das größte soziale Hilfswerk, das je eine Nation ins Leben rief: das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Ich habe alles verloren durch den Krieg. Es könnte mir niemand verübeln, wenn ich unter der Last meiner augenblicklichen Verhältnisse verzweifelte. Aber die Hilfsbereitschaft, die ich im neuen Deutschland kennengelernt habe und die in keinem anderen Lande in solchem Ausmaße vorhanden ist, gibt mir die Hoffnung, daß sich auch meine Verhältnisse und damit die meiner Familie einmal wieder ändern. Ein Volk, in dem jeder bereit ist, nach seinen Kräften die Last des anderen zu tragen, wird und muß letzhin auch der sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden!"

*

Es braucht wohl kein Wort mehr darüber gesagt zu werden, welch ein Segen diese Kinderbeihilfen sind.

Beseelte Plastik

Zur Ausstellung Berthold Müller-Oerlinghausen im Kunsthaus

Der Plastiker Berthold Müller-Oerlinghausen aus Berlin, stammt, wie schon der Name sagt, aus dem benachbarten Oerlinghausen, also aus unserer engeren Heimat. Diese Tatsache ist nicht unwesentlich für das Verständnis seiner Kunst. Wer den jahrhundertealten Kunstbesitz unserer Landschaft kennt, wird ohne weiteres erkennen, daß sich in seinen Arbeiten niederdeutsche, westfälische Bildkraft ausspricht. Trotz eines gelegentlich barocken Pathos im Vortrag, das mehr die Folge einer bestimmten religiösen Einstellung ist, liebt er die konzentrierte, plastische Form. Die bewegte Masse ist für ihn, ähnlich wie bei Barlach, reines Ausdrucksmittel. Dabei ist nicht die Form, sondern die Idee für den Künstler das Primäre. Gleichsam um die Idee baut er seine Plastiken auf. Diese sind von innen nach außen geformt. Von einem Bildhauer, der seine Gestalten aus dem Stein, dem Holz erlöst, trennt Müller-Oerlinghausen alles. Er ist ihm wahrsten Sinne des Wortes Plastiker. Er formt, fügt zusammen, bildet, niemals löst er aber seine Gestalten aus der toten Materie. Fern allem krassen Naturalismus sucht er jeweils in der plastischen Fülle das Geistige der Persönlichkeit zu fassen. Diese Einstellung verbindet ihn über die Jahrhunderte hinweg mit dem Meister des Mindener Schnitzaltars.

*

Das Beste leistet Müller-Oerlinghausen auf dem Gebiete der Porträtplastik. Seine Bildnisköpfe haben durchweg eine geistige Existenz neben der rein körperlichen. Sie sind vital, obgleich ihnen auch eine gewisse Feierlichkeit anhaftet, die gelegentlich sogar eine sakrale Färbung hat. Niemals legt sich der Künstler aber bei ihnen auf eine Nuance fest. So haben der Student, der Musikkritiker, der Prälat, der Erzbischof, der Geiger, der Schriftsteller und die Arbeiterin neben dem individuellen Aussehen auch die eigene geistige Welt. Es klingt wie Musik um die einzelnen Köpfe. Wer nicht nur Augen zum Sehen, sondern auch Ohren zum Hören hat, wird bald beim Sichbeschäftigen mit dem einzelnen Bildniskopf die eigene Melodie heraushören.

Die Fähigkeit des Künstlers, in sich und seine Mitmenschen hinein zu horchen, ließ ihn im Laufe der Jahre immer mehr zum Bildner der katholischen Kirche werden. Ausgezeichnetes hat er im Auftrage der Kirche geschaffen, so den eigenartigen Hochaltar in der Heiligen-Geist-Kirche in Charlottenburg, den prachtvollen Osterleuchter in Messing in der Cäcilienkirche in Moosbach (Baden) und die eindrucksvolle Kanzel mit den schlichten Evangelistensymbolen in der Kirche in Schneidemühl. Die Ausstellung birgt sein großes Bildwerk „Christi Angst am Oelberg", in dem sich die barocke Tendenz mit dem romanischen Körpergefühl sehr ausdrucksstark mischt. In der Bronze „Der verlorene Sohn" überwuchert die barocke Tendenz und zerreißt die Form. Die Bronze „Die Jünger von Emmaus" erreicht dagegen ein hohes Maß an geistiger und formaler Konzentration und darf wohl mit zum Stärksten in der religiösen Plastik unserer Zeit gerechnet werden. Müller-Oerlinghausen vertritt keine asketische Richtung in der religiösen Kunst. Sinnenfreude ist durchaus bei ihm zu Hause. Ein strotzendes Lebensgefühl spricht aus dem Bildwerk „Loslösung" („Josef und Potiphars Weib" in Düsseldorf betitelt). Seltsamerweise verfällt der Künstler in seinen Treibarbeiten in Messing, die mehr oder minder den süßlichen italienischen Madonnentyp zum Vorbild haben, einem rein dekorativen Stil.

Von seinen weltlichen Bildwerken verkörpert die Bronze „Trinker und Frauen" wohl am eindringlichsten ein strotzendes, überschäumendes, barockes Lebensgefühl. Unwillkürlich denkt man dabei an die Gestalten eines Jan Steen und Adrian Brouwers. Der Jünglingstorso hingegen ruft die Erinnerung an George Minne wach. Gotisch schlank ist er, ähnlich der fein bewegten Wasserträgerin in Stucco. In der „Ipression von dem Pianisten Alfred Cortot" und in der „Melancholie des Alters" greift der Plastiker Bildgedanken des späten Archipenko auf (Furtwängler). Viel unmittelbares Erleben steckt in diesen Bildwerken. Im „Wünschelrutengänger" und „Diogenes" erhält das Gefühlsmoment besondere Bedeutung. Bis in die Fingerspitzen sind die Gestalten durchlebt. Eine unheimliche Spannung geht von ihnen aus. Die Großplastik „Die junge Generation" versucht der Erlebniswelt des jungen Menschen von heute näher zu kommen. Selbstbewußtsein, Disziplin und Verantwortungsgefühl sprechen aus ihr, weniger die feste Verbundenheit mit Blut und Boden. Die gesunde, wohl proportionierte Körperlichkeit geht ihr ab. Bei dem „Ehrenmal der 145er" auf dem Tönsberg bei Oerlinghausen, von dem ein Foto Kunde gibt, ist eine letzte Einheit erreicht. Form und Ausdruck gehen in einander auf und hinterlassen den Eindruck stiller Harmonie.

*

Auffallenderweise erreicht Müller-Oerlinghausen in seinen Pastellen nicht den Grad künstlerischer Intensität wie in seinen Plastiken. Sie bleiben stark an der Oberfläche und erfüllen nicht immer einmal dekorative Zwecke. Seine Zeichnungen erweisen sich durch ihre graphische Geschlossenheit als Werkzeichnungen eines Plastikers.

Dr. Hans Kornfeld.

Wer ist der 3000ste?

Immer größer wird das Interesse an der Werbeaktion des Stadttheaters. Man ist schon mitten im dritten Tausend. Der Tagesgewinn fiel auf Nr. 2246. Es handelt sich diesmal um eine Flasche Likör, die im Restaurant „Semmelkrug", Inh. Presuhn, abgeholt werden kann. Auch für die nächsten Tage winken noch schöne Gewinne.

Bühne und Presse

Das Fest froher Laune.

Wenn am 29. Februar, dem Schalttag froher Festbegeisterung, Bühne und Presse im „Kyffhäuser" in Bielefeld ihre Gäste um sich versammeln, dann will natürlich keiner von denen fehlen, die dem glanzvollen Winter einen harmonischen Abschluß geben möchten. Morgen, am 20. Februar, soll nun der Vorverkauf eröffnet werden. Vorverkaufsstellen sind genügend vorhanden, so daß niemand lange zu suchen braucht, aber allzu langes Zögern ist nicht zu empfehlen, da schon jetzt sehr viele Vorbestellungen angemeldet sind. Karten gibt es an folgenden Stellen:

Büro des Stadttheaters Bielefeld;
Westfälische Neueste Nachrichten, Schulstr. 20, Alter Markt, Rohrteichstraße 9;
Westfälische Zeitung (J. D. Küster Nachf.), Niedernstraße;
Buchhandlung Fischer, Obernstraße;
Pfeffersche Buchhandlung, Gehrenberg;
Buchhandlung Rüpke, Niederwall;
Musikalienhandlung Niemeyer, Gehrenberg;
Zigarrengeschäft Hacisa, Alter Markt;
Zigarrengeschäft Kleine, Herforder Straße;
Zigarrengeschäft Reithäger, Obernstraße.

Das Fest beginnt am Sonnabend, 29. Februar, um 20 Uhr, im „Kyffhäuser". Die Karten kosten 3.— und 2.— (Damenkarte) Reichsmark. Dunkler Anzug.

Werbeabend

der Jungmädelgruppe 9/158 Sparrenberg.

Die Jungmädelgruppe 9/158 Sparrenberg veranstaltet am Sonntag, 23. Februar, nachmittags 17 Uhr, in der Aula der Helmholtz-O.R.-Schule einen Werbenachmittag

Wieder Weldstedt-Varieté

Gastspiel im Kyffhäuser.

Der NSG. „Kraft durch Freude" ist es gelungen, die vorzügliche Weldstedt-Varieté-Truppe wieder nach Bielefeld zu verpflichten. Selbstverständlich wartet die Truppe mit einem neuen Programm auf, das zehn Nummern von Weltruf umfaßt. Hervorzuheben wären besonders die Ida May's Midship Girls mit ihrem berühmten Luftakt, der in der Berliner Skala immer wieder begeistert aufgenommen wurde. Dann sind da Rit und Flit, die komischen Schleuderbrett-Akrobaten, die nach einem außerordentlich erfolgreichen Gastspiel in England von Weldstedt verpflichtet wurden. Ganz besonders wäre noch die große Musikalien-Prunk-Musikalschau zu erwähnen. Die Veranstaltungen steigen am Donnerstag und

Freitag um 20 Uhr im Kyffhäuser. Karten im Vorverkauf bei den Betriebswarten der NSG. „Kraft durch Freude“ und der Kreisdienststelle, Marktstraße 8 (Reinhold-Muchow-Haus). Eine Nachmittagsvorstellung findet am Donnerstag um 16 Uhr zu ganz kleinen Preisen statt.

(!) Gesang im Johannisstift.

Am Sonntag vormittag war im hiesigen Johannesstift der Werkschor der Firma Hemmelskamp und sang unseren Alten und Gebrechlichen ernste und heitere Lieder. Die Alten waren sichtlich erfreut über das Gebotene und dem Chorleiter Herrn Gießelmann sowie den Sängern von Herzen dankbar.

Achtung, Eltern herhören!

Die Anmeldungen der zum 20. April aufzunehmenden Mädel in die verschiedenen Jungmädelgruppen Bielefelds werden am 19., 20. und 21. Februar in der Zeit von 15.00—17,30 Uhr im Bannbüro des Bannes 158 Bielefeld, Koblenzer Straße 7, entgegengenommen.

(!) Müssen Fahrräder mit Anhängern oder Dreiräder Radfahrwege benutzen?

Radfahrer müssen nach der Ausführungsanweisung zur Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung Radfahrwege benutzen, wo solche vorhanden sind; steht den Radfahrern ein Radfahrweg zur Verfügung, so dürfen sie den übrigen Straßenteil nicht benutzen. — Müssen nun alle Radfahrer den Radfahrweg benutzen? Fahrräder mit Anhängern und Dreiräder können eine starke Behinderung der übrigen Radfahrer darstellen; denn meist sind die Radfahrwege eben gerade nur für den üblichen Radfahrverkehr angelegt. Fahrräder mit Anhängern und Dreiräder haben deshalb die allgemeine Fahrbahn zu benutzen, wenn ein Radfahrweg so schmal ist, daß der Verkehr auf ihm durch sie wegen ihrer Breite und verhältnismäßigen Schwerfälligkeit behindert werden würde, und nur, wenn eine solche Behinderung ausgeschlossen ist, sind auch die Fahrräder mit Anhängern und die Dreiräder auf den Radfahrweg zu verweisen.

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 20. Februar.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Volksliedsingen.
12,00: Die Werkpause.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Deutsche jenseits der Grenzen.
17,45: Hier spricht der Berufsberater
18,00: Musik zum Feierabend.
20,10: Altweiberfastnacht.
22,20 bis 24,00: Altweiberfastnacht im Rheinhotel Dreesen, Bad Godesberg.

Freitag, 21. Februar.

6,20: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Hier spricht der Berufsberater
11,50: Bauer merk auf.
12,00: Die Werkpause.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Eine Schwedenplatte zum Nachmittag.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,20: Theater im Westen.
23,00 bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 22. Februar.

6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Heldengräber im märkischen Wald.
10,45: Kindergarten.
11,15: Was ist los im Sport?
12,00: Die Werkpause.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Zur Unterhaltung.
19,00: Vor Karneval.
20,10: Walzerkönig Johann Strauß (3).
22,20: Wo bist du, Kamerad?
22,50 bis 24,00: . . . und morgen ist Sonntag.

Das kulturelle Bielefeld

Im Stadttheater heute: „Drei kleine Fräulein“.

Das am Sonntag mit durchschlagendem Erfolg uraufgeführte Singspiel „Drei kleine Fräulein“ von Halton und Schulz, wird heute erstmalig für die Platzmiete B 1 wiederholt. Karten in beschränkter Zahl sind auch im freien Verkauf verfügbar. Die bei Publikum und Presse so überaus herzlich aufgenommene Uraufführung der „Drei kleine Fräulein“ sollen für jeden Bielefelder Veranlassung sein, diese neue Operette zu besuchen. Am Donnerstag, als geschlossene Vorstellung: „Undine“. Freitag, 15 Uhr, als Schülervorstellung für Ring A: Zobst's Schauspiel „Thomas Paine“; abends: geschlossene Vorstellung.

NS.-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne).

Besuchergruppe A—B: Die nächste Vorstellung am 24. Februar bringt das Volksstück „Der goldene Kranz“. Gleichzeitig wird für die Besucher der Deutschen Bühne, die sich in unserer Geschäftsstelle für die Oper „Palestrina“ eingezeichnet haben, bekannt gegeben, daß die Aufführung für Mittwoch, den 25. März, angesetzt ist. Auf die Kartenausgabe wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.

Gastspiel Lore Hoffmann.

Infolge der außerordentlich großen Kartennachfrage für das am Sonnabend, dem 22. Februar, stattfindende Gastspiel der Bielefelderin Lore Hoffmann als „Mimi“ in Puccinis Oper „Bohème“ bitte das Büro des Stadttheaters die vorbestellten Karten bis heute abzuholen; Platzmieten aller Art können für den 22. Februar nicht berücksichtigt werden!

Für das siebente Sinfoniekonzert

am Freitag, 28. Februar, in der Rudolf-Oetker-Halle hat der Vorverkauf schon sehr rege eingesetzt. Als Solist konnte erstmalig Wilhelm Backhaus-Berlin gewonnen werden, und zwar als Interpret der Klavierkonzerte von Wedig und Beethoven.

Rudolf-Oetker-Halle.

Am Sonntag, dem 1. März, veranstalten die Turnerinnen der Bielefelder Turngemeinde ihre zweite Festaufführung. Der Vorverkauf hat schon rege eingesetzt.

Vergehen gegen das Heimtückengesetz

Zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

Am 8. Juli 1935 war der wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Auflösung staatsgefährlicher Organisationen angeklagte Buchhändler Otto Bö. aus Bielefeld von der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld freigesprochen worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin hat das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben und zur erneuten Entscheidung an die Strafkammer zurückverwiesen. In der Begründung dieser Reichsgerichtsentscheidung wurde auch ausgeführt, daß in dem Verfahren doch nochmals zu prüfen sei, ob nicht auch ein Vergehen gegen § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe vorliege. Es seien in dieser Richtung in dem erstinstanzlichen Urteil nicht genügend klare Ausführungen gemacht.

In dem erneuten Verfahren vor der Großen Strafkammer ergab sich im wesentlichen derselbe Sachverhalt wie in der ersten Verhandlung. Der ehemalige Bezirksleiter des Tannenbergbundes bekundete als Zeuge, daß in Bielefeld die Organisation vor der für Preußen gültigen Verfügung bereits aufgelöst worden sei. Er habe nicht die Beobachtung gemacht, daß irgend eine weitere Betätigung stattgefunden habe; denn das wäre völlig sinnlos gewesen und außerdem auch gegen den ausdrücklichen Befehl des Feldherrn.

Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 3 Abs. 1 der Heimtücke-Verordnung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Drei Monate und drei Wochen der erkannten Strafe gelten durch die erlittene Schutz- und Untersuchungshaft als verbüßt. — Es sei dem Angeklagten durch das Ergebnis der Hauptverhandlung nicht nachgewiesen, daß er den organisatorischen Zusammenhang zwischen den ehemaligen Mitgliedern des Tannenberg-Bundes gepflegt habe. Zu bestrafen sei der Angeklagte aber wegen verschiedener Aeußerungen, die er in seinem Geschäft gemacht habe. Es handele sich dabei nicht lediglich um ein Werturteil, sondern um eine Behauptung tatsächlicher Art, die geeignet sei, das Ansehen der Reichsregierung zu schädigen. Auch der Vorsatz des Angeklagten sei zu bejahen. Strafschärfend sei zu berücksichtigen gewesen, daß die Behauptungen in der Oeffentlichkeit aufgestellt seien. Andererseits habe man zugunsten des Angeklagten seine Verdienste als Soldat werten können.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Ein Dorf rückt gen Westen!

Heepen. Vor ein paar Jahren noch war die Kirche in Heepen nicht der Dorfmittelpunkt, sondern nach Westen zu das Dorfende. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß auf der sogenannten Neustadt ein halbes Dutzend Häuser standen. Die Sachlage änderte sich, als die Kirchengemeinde daran ging, ihre Grundstücke auf dem „Muerfeld“ aufzuteilen und als Bauland freizugeben. Heute ist das alte Muerfeld schon recht gut bebaut. Sechzehn Häuser, von denen noch zwei im Bau sind, erheben sich im Westen des Dorfes, und die Muerfeldstraße erschließt abermals Baugelände. Noch in diesem Jahre sollen an dieser Seitenstraße neue Wohnhäuser in Angriff genommen und vollendet werden.

Aber auch südlich der Hindenburgstraße wird sich nunmehr das Dorf weiter nach Westen ausbreiten. Es handelt sich hier um Gelände das zum Heeper Hof gehört. Hier soll, wir berichteten schon darüber, eine Siedlung und damit ein neuer Ortsteil entstehen. Es ist geplant, auf der „Domshufe“, — das Grundstück im rechten Winkel der Hindenburgstraße und des Alten Postwegs — eine Straße anzulegen. Gleich hinter der Besitzung Wulfhorst wird diese zunächst südlich zu geführt, um dann etwa in der Höhe des „Tiekottens“ in westlicher Richtung auf den Alten Postweg zu stoßen. Auf diesem Grundstück hofft man rund 20 Doppel- und Einzelhäuser errichten zu können. Damit rückt das Dorf bis an das ehemalige Kleinbahngelände, bei der Lutterbrücke beginnend, heran. Das alte Kleinbahngrundstück dürfte zur Umgehungsstraße ausgebaut werden, damit der recht erhebliche Fernverkehr nicht mehr das eigentliche Dorf zu berühren braucht. Am Spritzenhaus stößt der neue Straßenzug auf die Bullrichstraße. In dem dadurch entstehenden Rechteck zwischen dem Alten Postweg und Umgehungsstraße werden etwa weitere 10 Siedlungshäuser errichtet, die bis zu dem Querweg bei Büschers Holz vorstoßen. Die Wasserfrage für diese Siedlung soll zentral durch einen Brunnen gelöst werden.

Der Alte Postweg erhält zunächst von der Hindenburgstraße bis zum Schlaudenkotten die dringend notwendige Beschotterung.

Trauer um Amtsoberinspektor Linnenbrügger.

Heepen. Gestern wurde der Amtsoberinspektor Linnenbrügger unter großer Beteiligung der Bevölkerung und vieler Vereine zur letzten Ruhe gebettet. Der Kreisfeuerwehrverband war mit der Feuerwehrkapelle und 180 Feuerwehrmännern angetreten, um dem Ehrenbrandmeister der Wehr Heepen das letzte Geleit zu geben. Außer Vertretern der Behörden waren die Feuerwehrführer des Stadtverbandes erschienen. Vollzählig hatte sich weiter die Heeper Kriegerkameradschaft zur Trauerfeier versammelt. Der Verstorbene hat sich viele Jahre im Feuerlöschwesen betätigt und sich für dessen Belange in führender Stellung mit Nachdruck betätigt. Das Andenken des Amtsoberinspektors Linnenbrügger wird im Kreisfeuerwehrverband Bielefeld für alle Zukunft in hohen Ehren gehalten werden.

Versammlung der Ortsbauernschaft.

Theesen. In einer Versammlung der Ortsbauernschaft sprach Landwirtschaftsrat Dr. Backhaus über „Viehpflege und Jungviehaufzucht“; durch Lichtbilder wurden seine lehrreichen Ausführungen veranschaulicht. Die Kreisabteilungsleiterin Frau Meier zu Eißen behandelte dann das Thema „Die Frau im Reichsnährstand“. Der gut durchdachte Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sodann wechselten Bauerntänze und Reigen und sonstige Aufführungen in bunter Reihenfolge. Leider vergeht bei solchen Darbietungen die Zeit viel zu schnell, aber die Erinnerung an diesen gemütlichen Abend wird bei allen Teilnehmern wachbleiben.

Jahreshauptversammlung der DT.

Dornberg. Der Turnverein „Jahn“ Dornberg hielt im Vereinslokal Vette seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Als neuer Vereinsführer wurde einstimmig der Turnbruder Karl Althoff gewählt, der anschließend seine Mitarbeiter bestimmte. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten drei Turnbrüder eine Ehrenurkunde. Den Schluß bildete ein Vortrag des Turnbruders Erich Wörmann über die Olympischen Spiele.

Deutsches Gummi aus Kohle und Kalk

Nachdem die langjährigen Bemühungen der IG.-Farbenindustrie um die Herstellung von synthetischem Kautschuk zu einem Ergebnis geführt haben, das bereits über den geglückten Laboratoriumsversuch hinausgeht und als eine für die Praxis auswertbare Lösung des Problems angesprochen werden darf, tritt die IG. mit ihrer für die deutsche Volkswirtschaft ungeheuer wichtigen Erfindung auf der diesjährigen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung zum ersten Male vor die breitere Oeffentlichkeit.

Der Kautschuk, der in den letzten Jahrzehnten in stetig steigendem Maße in der gesamten Technik Verwendung gefunden hat, ist insbesondere für die Entwicklung des modernen Kraftwagens einer der wichtigsten Rohstoffe geworden. Dabei sind die Anforderungen, die die Technik an den Gummi stellt, ständig gestiegen, so daß die Technik bemüht bleiben müßte, durch Auffindung besserer Verarbeitungsmethoden und Hilfsprodukte dem Gummi entsprechend bessere Eigenschaften zu verleihen. Indessen kann man heute immer wieder erkennen, daß

der Anwendung des Kautschuks in der Technik Grenzen gesetzt

sind. Das ist die Ursache, daß in allen Ländern, auch dort, wo bezüglich des Naturkautschuks keine Versorgungsschwierigkeiten bestehen, Forschungsarbeiten eingeleitet worden sind, um ein dem Naturkautschuk überlegenes Material zu finden. Insbesondere sind folgende Eigenschaften des Naturgummis bei seiner Verwendung störend: Naturgummi ist gegen Kraftstoff und Oel empfindlich; er wird von diesen Stoffen aufgequollen und hat damit seinen Widerstand gegen innere Zermürbung, gegen Abrieb und Zerreißen weitgehend verloren. Er hat ferner eine relativ geringe Wärmebeständigkeit, so daß schon bei Temperaturen von 80—90 Grad die mechanischen Eigenschaften sinken und bei normaler Beanspruchung bei diesen Temperaturen eine innere Zermürbung des Gummis eintritt. Alsdann besitzt Naturgummi die Neigung zu altern, auch wenn Mischung und Verarbeitung noch so sorgfältig durchgeführt sind und endlich genügt auch die Festigkeit des Gummis gegen Abrieb für eine Reihe von Verwendungszwecken nicht den Anforderungen.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist die deutsche Forschung bei ihren

Arbeiten an der Synthese von Kautschuk

geleitet gewesen. In Deutschland hat die IG.-Farbenindustrie AG. sich dieser Aufgabe angenommen, und schon vor dem Kriege hat ihre Rechtsvorgängerin an der Herstellung von synthetischem Kautschuk gearbeitet. Als sich dann während des Krieges infolge des Rohstoffmangels die Notwendigkeit ergab, vorzeitig die laboratoriumsmäßigen Ergebnisse großtechnisch auszuwerten, konnte man aus dem damaligen synthetischen Kautschuk wohl einen ausgezeichneten Hartgummi gewinnen, während der Weichgummi nur ungenügende technische Eigenschaften hatte.

Nach dem Kriege haben die Arbeiten über synthetischen Kautschuk bei der I. G. zwar nie vollständig geruht, doch wurden sie erst seit dem Jahre 1926 wieder auf breiterer Grundlage aufgenommen, nachdem neue Wege zur Herstellung des chemisch-einfachsten Bausteines für die Kautschuk-Synthese, des Butadiens, aufgefunden worden waren. Seit dem Jahre 1926 ist dann unter Einsatz von erheblichen Mitteln an der technischen Lösung der Kautschuk-Synthese gearbeitet worden.

Das Ausgangsmaterial für die Synthese des Butadien

ist Kalk und Kohle. Im elektrischen Lichtbogen entsteht daraus Kalziumkarbid. Hieraus erhält man Azetylen und weiter Butadien, ein Gas, das sich leicht zu einer Flüssigkeit verdichten läßt. Je nach der Art der Zusammenlagerung des Butadiens zu Kautschuk (Polymerisation) entstehen dann Kautschukarten von unterschiedlichen technischen Eigenschaften. Der deutsche synthetische Kautschuk trägt allgemein den Namen Buna, wobei die speziellen Eigenschaften der einzelnen Sorten durch Zahlen oder Buchstaben („Buna-N“, „Buna-S“ und „Buna-115“) bezeichnet werden.

Das heutige synthetische Kautschukmaterial ist

in keiner Weise mehr als Ersatz des Natur-Kautschuk

zu betrachten. Vielmehr stellt es im Hinblick auf seine Verwendung als Werkstoff schlechthin eine bedeutende Verbesserung der Gummiqualität dar. Weichgummi aus Buna besitzt eine höhere Alterungsbeständigkeit als Naturgummi; er ist viel temperaturbeständiger und auch die Abreibfestigkeit ist besser als die des Naturgummis. Buna läßt sich zu Hartgummi vulkanisieren. Dieses Material ist in bezug auf Wärmebeständigkeit und Widerstandsfähigkeit, gegen korrodierenden Angriff von Chemikalien dem Hartgummi aus Naturkautschuk überlegen. Weichgummi aus Buna-N zeigt eine gute Quellfestigkeit gegenüber organischen Lösungsmitteln wie Benzin und Oelen.

Die Verarbeitungsmethoden des Buna

sind grundsätzlich die gleichen wie beim Naturkautschuk. Der synthetische Kautschuk wird mit Füllstoff, mit Schwefel und Beschleunigern versetzt und bei erhöhten Temperaturen vulkanisiert. Trotzdem können die Verarbeitungsmethoden im einzelnen, wie sie sich beim Naturkautschuk auf Grund der langjährigen Verarbeitung herausgebildet haben, auf die Verarbeitung des synthetischen Materials infolge etwas anderer Konstitution nicht ohne weiteres übertragen werden, wenn man hochwertige Gummiqualitäten erzielen will. In den letzten Jahren war deshalb die Arbeit der I. G. in Gemeinschaft mit der verarbeitenden Industrie darauf gerichtet, die günstigsten Verarbeitungsmethoden für den synthetischen Kautschuk herauszubilden. Die Arbeiten waren schwierig und langwierig, denn die Verarbeitungsverfahren konnten sich nur aus der praktischen Erfahrung heraus entwickeln. Hieraus erklären sich auch zu einem Teile die

heute noch höheren Herstellungskosten für Buna-Erzeugnisse,

wenn auch der Kosten- und Preisunterschied gegenüber den Erzeugnissen aus Naturgummi in der Hauptsache durch den konkurrenzlos niedrigen Preis für Naturkautschuk bedingt ist; denn beim Beginn der Arbeiten an der Kautschuk-Synthese stellte sich der Preis für Naturkautschuk auf etwa 4 RM. je Kilogramm, während er im Krisentief sich auf rund 0,80 RM. stellt. Bedenkt man aber, daß die Kautschuk-Industrie mehrerer Jahrzehnte bedurft hat, um den heutigen Entwicklungsstand zu erreichen, so kann man ermessen, welche mühevolle Arbeit in wenigen Jahren geleistet worden ist, um die heutigen befriedigenden Verarbeitungsmethoden für den synthetischen Kautschuk zu finden.

Da jedoch beispielsweise im Kraftfahrzeugbau in steigendem Maße Weichgummi als Konstruktionsmaterial — Puffer, Dichtungen, elastische Aufhängungen, Leistungsmaterial für Kraftstoffe und Schmiermittel — verwendet wird und immer mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß der Gummi mit Oel und Kraftstoff in Berührung kommt, wird

die Quellfestigkeit des synthetischen Kautschuks

den Anreiz geben, das neue Material auch trotz des gegenüber dem Naturgummi höheren Preises zu verwenden. Denn mancher vorzeitig zerstörte Gummiteil im Kraftfahrzeug hat seine Ursache in der mangelnden Quellbeständigkeit des natürlichen Gummis. Auch wegen seiner geringen Alterung ist der synthetische Kautschuk für die Technik von Bedeutung, da Gummi aus Naturkautschuk unter dem Einfluß von Licht und Sauerstoff der Luft und bei der mechanischen Bewegung durch dauerndes Stauchen und Biegen wesentlich schneller altert als synthetischer Kautschuk. Der Naturgummi wird unelastisch, hart und brüchig und erfüllt dann nicht mehr seinen Zweck. Endlich ist auch die bessere Wärmebeständigkeit des synthetischen Kautschuks für viele technische Zwecke wertvoll. Bei den Kraftfahrzeug-Reifen z. B. ist diese Eigenschaft von erheblicher Bedeutung, da bei der heutigen Entwicklung des Kraftfahrzeug- und Straßenbaus die abgeschwindigkeiten sich immer mehr steigern und amit die Reifen sich stärker erhitzen.

Wegen der besonderen Eigenschaften des synthetischen Materials kommt dieses besonders

zur Herstellung von Reifen

zur Verwendung, die von der I. G. Farbenindustrie laufend auf dem Nürburg-Ring erprobt wurden. Ein sicheres Urteil über den Wert der neuen Reifen ließ sich jedoch nur durch eine laufende größere Erprobung gewinnen. Es wurden zeitweilig bis zu 40 Fahrzeuge, mit einer täglichen Fahrtleistung von 600 Kilometer, für die Erprobung eingesetzt. Die Fahrzeuge waren stark belastet, es waren besonders schlechte Wegstrecken ausgesucht, und die Geschwindigkeit betrug trotzdem im Durchschnitt 50 Kilometer. Um einen Begriff von dem Ausmaß der praktischen Erprobung z. B. bei der Wehrmacht zu geben, sei erwähnt, daß die gesamte Fahrtleistung über 1,2 Mill. Fahrkilometer betrug. Bei der Erprobung hat sich

die Ueberlegenheit des synthetischen Materials eindeutig gezeigt.

Die Abriebfestigkeit ist im Vergleich zum Reifen aus Naturkautschuk um durchschnittlich 30 Prozent höher, wobei betont werden muß, daß bei den auch heute noch ständig fortlaufenden Entwicklungsarbeiten diese Werte nicht als Enderaebnisse zu werten sind, sondern daß sie sich bestimmt noch erhöhen werden; denn bei vielfachen Fahrversuchen der I. G. Farbenindustrie auf dem Nürburg-Ring hat sich gezeigt, daß sich Reifen mit annähernd doppelter Kilometer-Leistung gegenüber Naturkautschuk herstellen lassen.

Der synthetische Kautschuk wird heute schon in größeren Mengen hergestellt. In Kürze wird die Erzeugung um ein Mehrfaches gesteigert werden. Es ist deshalb auch jeder Bedarf, der in Deutschland auftreten sollte, ohne weiteres zu decken.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Japan oder Finnland?

Wo sind die nächsten olympischen Spiele?

Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, wird demnächst eine Reise nach Japan antreten und dort die in Tokio für die Durchführung der XII. Olympiade 1940 in Aussicht genommenen Kampfstätten auf ihre Eignung hin prüfen.

Die Entscheidung über den Schauplatz der Olympischen Spiele 1940 fällt allerdings erst auf dem Olympischen Kongreß, der im August dieses Jahres in Berlin stattfindet. Im engeren Wettbewerb steht neben Japan bekanntlich noch Finnland.

Radsport

Heinz Wengler und Hasselberg

starten in Kopenhagen.

Unser Bielefelder Heinz Wengler vom RV. Anker Rotweiß startet auf eine Einladung des Dänischen Radfahrer-Verbandes am 21., 23. und 25. Februar bei Veranstaltungen in Kopenhagen. Sein Partner in den Mannschaftswettbewerben wird Heinz Hasselberg-Bielefeld sein. Der Deutsche Radfahrer-Verband hat die Auslandsstarts bereits genehmigt.

Fußball

Spielvereinigung Beckum — Hammer SV ausgefallen

Wir brachten am Montag einen Bericht unseres Sportkorrespondenten, wonach das Treffen der Spielvereinigung Beckum gegen die Hammer SV von Beckum mit 3:1 gewonnen worden sei. Wie nunmehr richtigstellend mitgeteilt wird, ist das Spiel des schlechten Wetters und der Bodenverhältnisse wegen überhaupt nicht angepfiffen worden. Die Hammer sind darauf brav in Beckum geblieben und haben festeweg Karneval gefeiert. Und das Ergebnis war ein schlechter Karnevalsscherz, den die Beckumer dem anfragenden Vertreter der Sportkorrespondenz spielten.

Die ostwestfälische Tabelle zeigt nunmehr diesen Stand:

VfB Bielefeld	18	12	1	5	45:21	25:11
Arminia Bielefeld	17	10	4	3	41:22	24:10
Borussia Lippstadt	17	9	4	4	51:33	22:12
[illegible] Herford	17	8	2	7	32:31	18:16
Sp.-Vg. Beckum	17	7	4	6	36:36	18:16
Teutonia Lippstadt	17	7	3	7	38:33	17:17
Union Herford	18	7	2	9	38:42	16:20
SV Schildesche	17	6	3	8	27:30	15:19
Westfalia Brackwede	17	6	3	8	28:35	15:19
06/07 Bielefeld	18	4	6	8	23:42	14:22
VfL Salzuflen	18	4	5	9	27:38	13:23
HSV Hamm	17	4	3	10	31:52	11:23

Die Bielefelder Kreisklasse

bringt am Sonntag diese Spiele:

1. Kreisklasse:

Borussia — Versmold (Brummer)
Arminia — Wiedenbrück (Schwabe)
Rietberg — Sportvg. Gütersloh (Homersen)

2. Kreisklasse:

Gadderbaum — Werther (Drehmann)
Avenwedde — Sieker (Fullert)
Halle — Grün-Weiß (Hauf)
Westerwiehe — Neuenkirchen (Schüler)

3. Kreisklasse:

Arminia Ref. — Heepen (Upmeier)
Dornberg — 06/07 Ref. (Bömecke)

*

Sportv. Gütersloh — Ummeln (Ewels)

Schwimmen

Drei neue deutsche Rekorde

Die schnellen Charlottenburger Nixen

Im Charlottenburger Stadtbad unternahmen die Charlottenburger „Nixen" am Dienstag einige Rekordversuche, die von Erfolg gekrönt waren. Knuth, Fritsche und Engelmann verbesserten über 3mal 100 Meter Brust ihren eigenen deutschen Rekord auf 4:33,5 Min. Dann unterboten die Charlottenburgerinnen zweimal deutsche Bestleistungen von Düsseldorf 98. Für die 6mal 50-Meter-Kraul-Staffel benötigten sie nur 3:17,2 Min. und waren damit um 14 Sekunden schneller als die Rheinländerinnen. In der Besetzung Wieball, Halbguth und Arendt schraubten sie über 3mal 100 Meter Rücken den bisherigen Rekord von 4:32,1 Min. auf 4:19,4 Min., erreichten also auch hier eine erhebliche Verbesserung.

Neuer Weltrekord von Nie Mastenbroek

Im Rahmen eines internationalen Wasserballtages unternahmen die beiden holländischen Schwimmerinnen Nie Mastenbroek und Tini Wagner einen offiziellen Weltrekordversuch im Kraulschwimmen über 440 Yards. Der Versuch war von Erfolg gekrönt. Nie Mastenbroek schlug in der neuen Weltrekordzeit von 5:29,2 Minuten (früher 5,29,9) knapp vor Tini Wagner mit 5:29,6 Minuten an.

Zamorra oder nicht?

Spaniens Elf gegen Deutschland

Für den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag hat der spanische Verband seine Mannschaft zwar noch nicht bekanntgegeben, aber unser spanischer Vertreter teilt uns soeben diese voraussichtliche Besetzung mit:

Blasco oder Zamorra
Zabalo — Quincoces
Argemi — Muguerza — Leone
Vantorla — Emilin
L. Regueiro — Langara — Irraragori

Hockey

Gelbweiß Bielefeld — DHC Hamm 2:4

Durch gute Stürmerarbeit lag der DHC. anfangs mit 2:0 in Führung, als Bielefeld besser auflam und ein Tor erzielte. In der zweiten Halbzeit konnten die Hammer aber durch die bessere Leistung ihres Sturmes den spannenden Kampf doch für sich entscheiden.

Wir hören ...

... daß Capt. Georges Eyston, Englands bekannter Rennfahrer, auf seiner 24stündigen Fahrt auf der Bahn von Linas-Montlhery mit seinem Dieselmotor-Fahrzeug nicht weniger als elf neue Bestleistungen aufgestellt hat.

*

... daß die deutschen Heeres-Schimeisterschaften am Dienstag mit dem Patrouillenlauf begonnen haben. Bei den Hochgebirgstruppen siegte das 1. Bat. Geb.-Jäger-Regt. 99 Kempten in 2:47,41 Stunden und bei den Mittelgebirgstruppen das 3. Bat. IR. 30 Hirschberg in 2:10,50 Stunden.

8:2 Kanada schlägt Deutschland

Eishockey-Länderspiel am Dienstag in München

Zum Eishockey-Länderkampf Deutschland gegen Kanada war das Prinz-Regenten-Stadion in München am Dienstag abend, lange vor Beginn ausverkauft. Die Zuschauer erlebten einen Kampf, der durch sein enormes Tempo, die wundervoll beherrschte Technik der Kanadier und den restlosen Einsatz der Deutschen außerordentlich zu fesseln wußte. Obwohl sich die Deutschen in den beiden ersten Dritteln sehr gut hielten, kam aber später die Ueberlegenheit der Kanadier doch klar zum Ausdruck. Im Schlußdrittel schossen die Ahornträger noch fünf Tore und holten damit einen 8:2-Sieg heraus.

Die Mannschaften stellten sich in folgender Besetzung:

Deutschland: Egginger; Jänecke, von Bethmann-Hollweg; Trautmann, Ball, George; Lang, Dr. Strobl, Schenk.

Kanada: Nash; Murray, Milton; Farguharson, Farmer-Horn, Neville; Haggarty, Friday, Thomson.

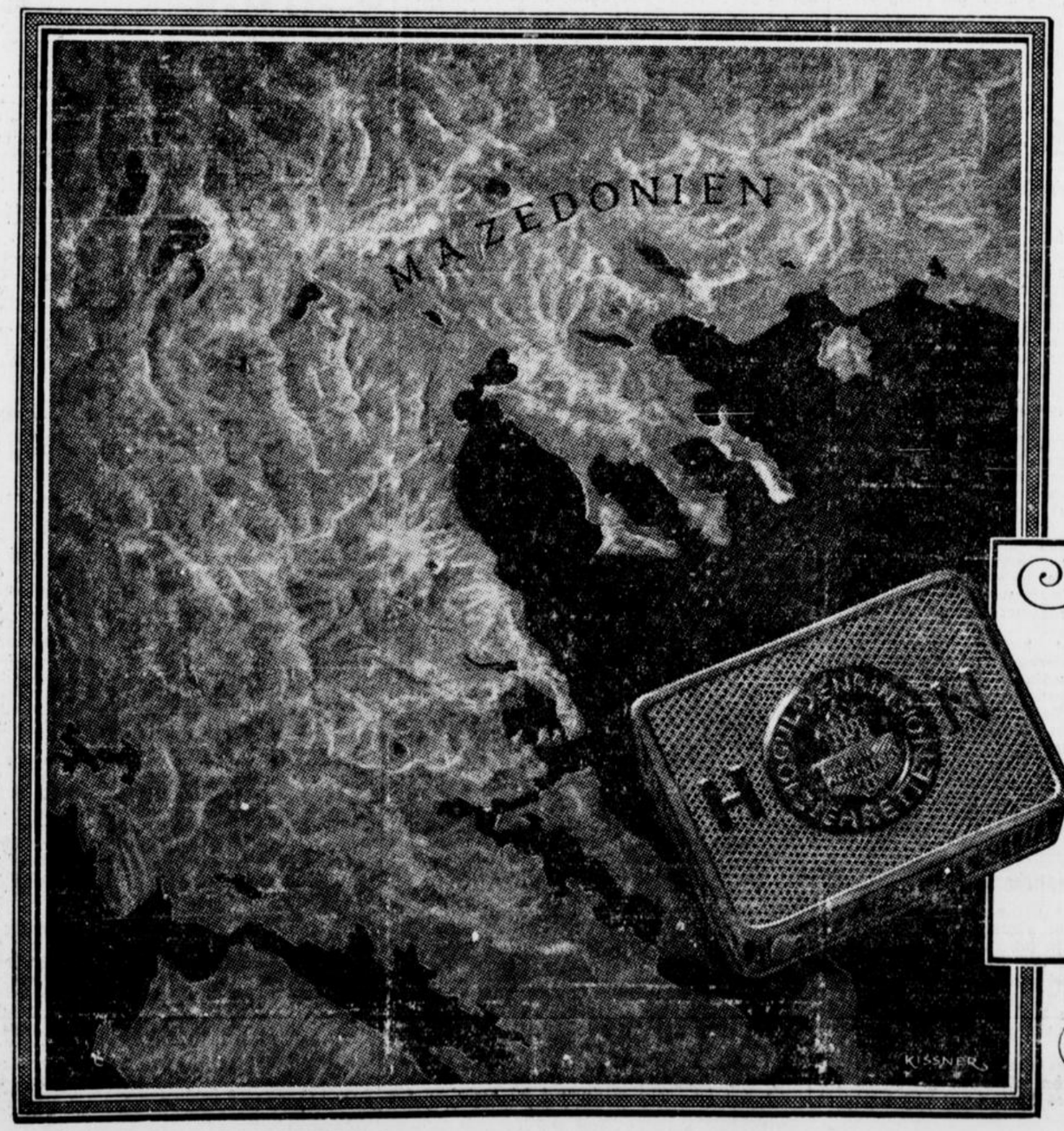
Schon von der ersten Minute an hatte sich die kanadische Abwehr schneller Vorstöße der deutschen Stürmer zu erwehren. Vor allen Dingen brachte Gustav Jänecke mit seinen blitzschnellen Durchbrüchen die kanadische Verteidigung in harte Bedrängnis, aber Nash im Tor war nicht zu schlagen. Schon glaubte man an einen unentschiedenen Ausgang des ersten Drittels, als eine Minute vor Schluß Farguharson und Neville ausrissen. Aus nächster Nähe brachte dann Farguharson den Führungstreffer unhaltbar für Egginger an.

Im zweiten Drittel begannen die Kanadier das Tempo zu verschärfen. Die deutsche Abwehr mußte nach einer Viertelstunde den zweiten Treffer nach einer zügigen Kombination Farguharson-Haggarty einstecken, und wenig später erzielte Farguharson, übrigens der beste kanadische Stürmer, das dritte Tor. Später kamen die Deutschen stark auf und konnten auch durch George ihren ersten Treffer anbringen.

Herrliche Scheiben- und Stocktechnik bot der letzte Abschnitt, in dem sich die Kanadier in unerhört schnellem Tempo einsetzten. Schlag auf Schlag fielen fünf Treffer durch Farguharson, Haggarty, Farguharson, Murray und Neville, während erst beim Stande von 7:1 Schenk das zweite Tor für die deutschen Farben herausholte.

Das Rahmenprogramm brachte Kunstlauf-Darbietungen der deutschen Meisterin Viktoria Lindpaintner, der Engländer Dunn, Tomlins, des Ehepaares Cliff und der Japaner Oimatsu, Hasegawa sowie der kleinen Inada.

Zuschauer: 12 000.



HAMBURG · TRIER · MÜNCHEN · COELN
H N
HAUS NEUERBURG

GÜLDENRING
4 Pf. Mit Goldmundstück

OVERSTOLZ
5 Pf. OHNE Mundstück

RAVENKLAU
6 Pf. Mit Goldmundstück

Natürlich ist die Tabak-Qualität die Hauptsache bei einer Zigarette. Aber, es hängt sehr von der Verpackung ab, ob alle Feinheiten noch da sind, wenn Sie die Zigarette rauchen. Bei den Tropen-Packungen von *Haus Neuerburg* haben Sie die Gewissheit, dass nichts davon verloren gehen kann, weil ihr Inhalt durch einen besonderen Verschluss-Streifen geschützt ist.

Haus Neuerburg
G·M·B·H

Von Weser bis Rhein

Schützenkleinodien aus Westfalen

Aufruf des Landesmuseums für eine Ausstellung des westfälischen Zunft- und Schützengeräts.

Das Landesmuseum in Münster plant zu März dieses Jahres eine Ausstellung „Zunftaltertümer und Schützenkleinodien in Westfalen". Die Ausstellung, die etwa zwei bis drei Monate dauern wird, will als Vorbereitung dienen für eine umfassende Bestandsaufnahme und spätere Veröffentlichung des westfälischen Zunft- und Schützengeräts. Das Museum bittet alle in Betracht kommenden Stellen, die Innungen, Schützengesellschaften, Handwerker und alle anderen Privatbesitzer derartiger Erinnerungsstücke, es zu unterstützen. Für die Bestandsaufnahme kommen in Frage sämtliche Gegenstände des alten Zunft- und Schützengebrauchs, die der Zeit vor 1850 angehören, und zwar: Meister- und Gesellenstücke, Meister-, Gesellen- und Lehrlingsbriefe, Aushängeschilder und Stubenschilder der Gesellenherbergen, Zunftladen, Büchsen, Schafferstäbe, Willkommpokale, Krüge, Kannen und Schüsseln, Schützenketten, Schützenbecher, Botenschilder, Leuchter, Totenschilder, Totenrast usw. Nur eine möglichst reichhaltige Erfassung dieses Volksgutes in allen Kreisen Westfalens kann ein richtiges Bild von den handwerklichen und geselligen Gilden der alten Zeit in Westfalen geben. Die Angabe jedes Gegenstandes der genannten Art ist daher willkommen.

Um alle Zweifel zu beheben, sei ausdrücklich mitgeteilt, daß alle für die Ausstellung erbetenen Gegenstände nur als Leihgaben nach Münster kommen und nach Schluß der Ausstellung an die Besitzer sofort zurückgegeben werden.

Mitteilungen (über Art des Gerätes und der zugehörigen Zunft, Alter des Gegenstandes, soweit dieses aus einer Inschrift ersichtlich, und Anschrift des jetzigen Besitzers) werden erbeten an die Direktion des Landesmuseums Münster i. W., Domplatz 10.

Reichsbahn und Rosenmontagszug in Münster

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt uns folgendes mit: Die Reichsbahndirektion Münster wird am 24. Februar anläßlich des Rosenmontagszuges in Münster Sonderzüge 3. Klasse mit 60 Proz. Fahrpreisermäßigung von Osnabrück, Coesfeld, Gronau (Westf.), Rheine, Warendorf, Hiltrup, Gelsenkirchen, Dortmund Hbf., Hamm und Paderborn nach Münster (Westf.) mit Halt auf allen Zwischenbahnhöfen fahren. Auch von den Anschlußstrecken wird die gleiche Fahrpreisermäßigung wie für die Sonderzüge unter Vorzeigung der gelösten Sonderzugkarte gewährt. Außerdem wird die RBD Münster von allen Bahnhöfen im Umkreise von 75 Klm. um Münster (Westf.) Sonntagsrückfahrkarten ausgeben mit Gültigkeit von Samstag, dem 22. Februar, 12 Uhr (Antritt der Hinfahrt) bis Dienstag, 25. Februar, 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Zur Erzielung einer reibungslosen Abwicklung des Sonderzugverkehrs am Rosenmontag empfiehlt es sich, die Sonderzugkarten möglichst schon am Vortage zu lösen.

Land Lippe

Neuer Geschäftsführer des Elektrizitätswerks Oerlinghausen.

Oerlinghausen. Zum Geschäftsführer des Elektrizitätswerks Oerlinghausen ist an Stelle des Diplom-Ingenieurs Fritz Hofbüker Bürgermeister Möller bestellt worden.

Zusammenschluß der Oerlinghauser Ziegenhalter

Oerlinghausen. Auf Einladung des Bürgermeisters Möller hatten sich die Ziegenhalter von Oerlinghausen im Rathauskaffee versammelt. Herr Baßfeld aus Hiddesen, ein eifriger Förderer der Lippischen Ziegenzucht, wußte aus seinen reichen Erfahrungen auf dem Zuchtgebiete den Versammelten manches Interessante und Wissenswerte mitzuteilen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters wurde darauf einstimmig die Gründung einer „Ortsfachgruppe Ziegenzüchter" beschlossen, um die wirtschaftlich und züchterischen Fragen gemeinsam zu lösen. Als Vorsitzender wurde Tischler Hugo Heißenberg vorgeschlagen, der bis zu seiner endgültigen Ernennung die Geschäfte vorläufig führen wird. Der Bürgermeister sagte wirksame und finanzielle Unterstützung zu, was die Versammelten dankbar begrüßten.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Elverdissen. Luise Schlingmann in Elverdissen Nr. 50 und Hermann Obermeier in Elverdissen Nr. 99 vollendeten ihr 80. Lebensjahr.

Able. Das Ehrenzeichen 1. Klasse wurde dem Eisenbahnbeamten i. R. Caspar Möller, Able Nr. 118, vom Kyffhäuserbund verliehen.

Diebrock. Der Einwohner August Riesenberg in Diebrock Nr. 2 kann heute in körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr vollenden.

Sundern. Schneidermeister Heinrich Möhlmann in Sundern Nr. 59 vollendete in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr.

Ravensberger Brief

25 Jahre Stadtkreis Herford

Herforder Betten im Olympia-Dorf — Hinkeldey und das Ehrenmal auf dem Ehrenbreitstein — Was war mit dem Denkmal für Otto Weddigen?

Ravensberger Heimat im neuen Lesebuch

Das Land rings um das Herforder Münster ist voller Geschichte, voller Arbeitsfleiß und Rührigkeit. In der Stadt selbst pulsiert ein reges wirtschaftliches Leben, das Land im Werretal und Elsetal bekommt durch die zahlreichen Möbel- und Zigarrenfabriken das Gesicht.

Die Entwicklung von der Jahrhundertwende an hat auch einige verwaltungsmäßige Notwendigkeiten gebracht. So wurde im Jahre 1911, also jetzt vor 25 Jahren, im Preußischen Staatsanzeiger bekanntgegeben, daß die Stadt Herford aus dem Landkreise ausscheide und einen selbständigen Stadtkreis bilden werde. Interessant ist die Entwicklung, die der neue Kreis in den nun zurückliegenden 25 Jahren genommen hat. Dafür einige Zahlen: Die Bevölkerungsziffer betrug im Jahre 1911: 32 540. Heute wohnen über 40 000 Einwohner in dem altbewährten „billigen Herwede". Während damals der Haushalt sich auf 1,5 Millionen Mark belief, beträgt er heute über 5 Millionen Mark. Besonders diese Zahl drückt am besten aus, welche Bedeutung diesem Jubiläum zukommt.

*

In einem triumphalen Zuge wurde vor einiger Zeit die Olympia-Glocke aus dem Lande der Roten Erde zum Reichssportplatz übergeführt. Aber nicht nur die Glocke selbst wurde von fleißigen Westfalenhänden geschaffen, auch der „kleine Glöckner", das elektrische Läutewerk der Glocke, entstand bekanntlich in unserem Heimatland, in der Wittekindstadt Enger. Ein überraschend kleiner Motor versetzt die Glockenmassen in Schwung. Die „Olympia-Glocke" wird, wie 10 000 Glocken in aller Herren Länder, von westfälischem Erfindergeist und westfälischer Werkarbeit geläutet und die Jugend der Welt rufen. Aber nicht nur die Glocke wird vom Land Widukinds und Hermanns künden, auch die — Betten im Olympia-Dorf erzählen von einem fleißigen Land zwischen Wiehen und Teuto. Die Herforder Eisenmöbel-Industrie schuf diese modernen Schlafstätten, die in der Ausführung formschön und ungemein praktisch sind. In einem Fließverfahren werden aus Stab- und Winkeleisen, aus verzinktem Draht und Holz diese bergenden Traumschiffe Morpheus' geschaffen. Die Olympia-Betten sind formschöne Vierkant-Metallbetten, denen man in weiser Voraussicht die Sprungfedern verstärkt hat; man gab ihnen auch eine entsprechende Länge, damit auch die Riesen, die aus dem Norden kommen, darin Platz finden werden.

*

Vor einigen Tagen sah man zum ersten Male das Modell des Ehrenmales von Ernst-Paul Hinkeldey, das in gewaltigen Ausmaßen erstehen soll. Die 60 Meter hohe Figur eines Feldgrauen wird auf dem Ehrenbreitstein in die Wolken ragen, hoch über dem Rheintal. Das Minden-Ravensberger Land steht zu diesem Künstler in einem besonders innigen Verhältnis. Für einige Jahre war Herford die Wahlheimat des Künstlers, der in der verwaisten Turnhalle des ehemaligen Lehrerseminars sein Atelier aufgeschlagen hatte. In Herford entstanden ein paar bedeutsame Arbeiten. Zunächst das Krieger-Ehrenmal, das den besten Platz hat, den man je einem Denkmal geben könnte: vor der dunkelgetönten Sandsteinwand des Herforder Münsters. Es entstanden Grabdenkmäler, dann die Ehrenmale für Dreyen bei Enger, für Lübbecke, und der Roland in Bad Oeynhausen. Ein ganz großer Plan bewegte in seiner Herforder Zeit den Meister, der leider damals nicht zur Ausführung gekommen ist. Ein paar Modelle ließen ahnen, was dem Künstler vorschwebte. Es sollte eine Ehrung des großen Sohnes der Stadt Herford, des größten deutschen Seehelden Otto Weddigen werden. Das Modell zeigte den siegreichen Kapitän auf dem Turm seines U-Bootes „U 9". Die Bergertor-Insel in der breiten Werre am Bergertor sollte zu einem massigen Ubootsbug ausgebaut werden, aus dem heraus der Turm wächst. Auf dem Turm steht die Figur des Seehelden im Oelmantel.

Wie gesagt, es ist die Vision eines Bildhauers geblieben. Die Modelle sind entstanden. Der Plan wurde damals nicht verwirklicht. Die Gründe sind uns nicht bekannt. Vielleicht denkt man einmal wieder an dieses Ehrenmal für den großen Westfalen.

*

Die neue Zeit hat den unermeßlichen Wert der standortgebundenen Bildung erkannt, die aus der Volks- und Heimatkunde ihre Kräfte zieht. Die systematische Arbeit z. B. des Kadekreises sucht den weitaus größten Teil des Lehrstoffes aus dem engbegrenzten heimatlichen Raum zu nehmen. Die neue historisch-soziologische Volkskunde verfolgt diesen Weg: jedweden Baustoff für den Aufbau einer neuen Jugend und damit einer neuen Valkheit im engen dörflichen Lebensraum zu suchen. Diese Gedanken machen deutlich, daß auch der Lesestoff unserer Schulen einer Revision, wenn nicht gar einer vollkommenen Neugestaltung bedurfte. Daß dabei ängstliche Grenzen frisch-fröhlich niedergerissen wurden, ist ein erfrischendes Zeichen unserer Zeit. Die Ordnung nach Landschaften ist das durchaus Neue dieser Lesebuchausgaben. Das Ravensberger Land ist gekennzeichnet mit dem Titel „Lesebuchlandschaft VIII". Die Landschaft Widukinds und Hermanns wird selbst zur Erzieherin. Die Geschichte der Stadt Herford, die großen Persönlichkeiten der Landschaft, Sagen, reiches Volkserzählgut spricht zu den Kindern und erfüllt die Forderung unserer Tage, ein starkes Geschlecht von Deutschen zu formen.

Das Reichsgericht bestätigte

das Bielefelder Urteil gegen den ungetreuen Beamten der Stadt Bünde

Bünde. Der bei der Stadtverwaltung Bünde mit der Erledigung von Invaliden- und Angestelltenversicherungssachen betraute Stadtobersekretär Karl Kruse aus Löhne erbot sich zahlreichen Volksgenossen gegenüber, das Kleben fehlender Versicherungsmarken für sie zu besorgen. Er strich zwar das Geld ein, klebte dafür aber keine neuen, sondern alte, bereits entwertete Invalidenmarken nach. Die alten Invalidenkarten schickte er nicht an die Versicherungsanstalt ein, sondern vernichtete sie durch Verbrennen. Ferner lag Kruse die Unterschlagung von Verwaltungsgebühren für die Ausstellung von Führerscheinen usw. zur Last. Am 23. Oktober 1935 sprach bekanntlich das Landgericht Bielefeld den unzuverlässigen Beamten des Betruges, mehrerer Amtsverbrechen und eines Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung schuldig. Die Strafe lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust sowie 300 RM. Geldstrafe, außerdem wurde die Aberkennung der Eigenschaft zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 3 Jahren verfügt.

Das Reichsgericht hielt in der jetzt stattgefundenen Revisionsverhandlung das Bielefelder Urteil in allen wesentlichen Punkten für durchaus zutreffend und verwarf deshalb die Revision des unzuverlässigen Beamten als im Endergebnis unbegründet. In der Reichsgerichtverhandlung kam ebenfalls zum Ausdruck, daß die wirtschaftlich Leidtragenden die Versicherungsnehmer sind, weil sie die Beiträge im Umfange der Unterschlagungen des Angeklagten zweimal bezahlen mußten, um ihrer Versicherungsansprüche nicht verlustig zu gehen.

Der häusliche Frieden

Dünne. Der häusliche Friede des Herrn G. war in die Brüche gegangen. Die Schwäger geben selbst zu, daß sie sich in geschlossener Front hinter ihre Schwester gestellt hätten. Man habe dem Schwager G. bei Gelegenheit eine gehörige Naht zugedacht. Allerdings, nicht um des Krieges willen hätten sie den Krieg gewollt, sondern um den Boden für den notwendigen Friedensschluß zu bereiten.

Herr G. hat nun behauptet, daß es auch tatsächlich zu kriegerischen Aktionen gekommen sei. Denn als er sich eines Abends mit dem Fahrrade vor seiner Wohnung befunden habe, da sei ein schwerer Stein durch die Luft geflogen und habe ihn im Rücken getroffen. Herr G. hat das damals nicht nur im Bekannten- und Verwandtenkreise erzählt, sondern auch der Polizei. Dabei wurden die Schwäger als mutmaßliche Täter genannt. Darin hatte die Anklagebehörde wissentlich falsche Anschuldigung gesehen, denn sie glaubte nicht an die Tatsache des Ueberfalls. In dieser Auffassung fühlte sich die Behörde noch bestärkt, da G. nach einiger Zeit die Anzeige selbst widerrufen hatte. So kam es also zu einem Strafverfahren vor dem Schöffengericht in Bielefeld, das den Angeklagten G. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilte.

Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung bei der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld eingelegt. Er blieb dabei, daß ihm ein schwerer Brocken in den Rücken geflogen sei. Dieser lag als corpus delicti auf dem Richtertisch. Es scheint sich dabei freilich nicht um das Original zu handeln, denn der Polizeibeamte bekundete, daß G. ihm damals ein anderes Wurfgeschoß gezeigt habe. Bei seiner Anzeige bei der Polizei will G. aber auch nicht eine bestimmte Person als den mutmaßlichen Täter bezeichnet haben. Vielmehr habe der Beamte gefragt, ob es nicht einer der Schwäger sei und er habe darauf geantwortet, daß es so wohl sein müsse.

Bei dieser Sachlage mußte den Aussagen der Schwäger erhebliche Bedeutung beigemessen werden. Als letzter kam der Schwager Fritz an die Reihe. Der Richter belehrt ihn über das Zeugnisverweigerungsrecht, wenn er sich selbst einer strafbaren Handlung (Körperverletzung) bezichtigen müsse. „Nun frage ich Sie: Haben Sie den Stein geworfen?" — Zeuge: „Darüber verweigere ich die Aussage."

Der Verteidiger führte aus, daß das Gericht nach freier Würdigung annehmen könne, daß der Schwager Fritz den Stein geworfen habe. Dann sei aber der von dem Angeklagten bekundete Vorgang wahr. Im übrigen müsse auch aus rechtlichen Gesichtspunkten Freispruch erfolgen. — Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß die Berufung zu verwerfen sei. Denn es sei einleuchtend, daß es sich um den Beschluß des Familienrates handele, wenn der Schwager Fritz jetzt den Steinwurf auf sich nehme.

Das Gericht war nicht der Ueberzeugung, daß der Angeklagte im Sinne der Anklage überführt sei. Der Steinwurf sei wahrscheinlich nicht aus der Luft gegriffen, aber die Anzeige enthalte wahrscheinlich verschiedene Uebertreibungen.

Der Chronist hat zum Schluß nur noch zu bemerken, daß inzwischen der häusliche Frieden wiederhergestellt ist.

Neuer Präsident des Konsistoriums

Münster. Der bisherige Oberkirchenrat Dr. Thümmel, der bisher in der Finanzabteilung des Evangelischen Konsistoriums der Kirchenprovinz Westfalen beschäftigt war, wurde unter Ernennung zum Oberkonsistorialrat mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten beim Evangelischen Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen beauftragt. Gleichzeitig wird bekannt, daß Oberkonsistorialrat Hever in Münster in den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin berufen worden ist.

Straßenbauarbeiten in Spenge.

(ℳ) Spenge. Die Gemeindestraße durch den Ortsteil Nordspenge, vom Kolonialwarengeschäft Frensing bis nach Gastwirt Borgstädt in Hücker-Kreuz wird jetzt mit einer neuen Decke versehen. Die Arbeiten sind im Gange.

Friedhofserweiterung in Quernheim

Quernheim. Da seit längerer Zeit die Plätze auf dem Friedhof in Hagedorn, der von den Gemeinden Häver und Quernheim gemeinschaftlich benutzt wird, vergriffen sind und vorläufig keine Vergrößerung vorgesehen ist, sah sich die Gemeinde Quernheim veranlaßt, Verhandlungen wegen Ankaufs von Grundstücken einzuleiten. Soweit bekannt, ist jetzt der Ankauf eines größeren Grundstücks abgeschlossen. Der jetzige Friedhof in Quernheim soll in nächster Zeit um 800 Plätze erweitert werden.

Sturz in die Düngegrube

|| Kirchlengern. Am Montag abend gegen 9½ Uhr stürzte eine hiesige Einwohnerin rückwärts von einer Bodenleiter und schlug hierbei gegen eine Bodentür. Durch die Wucht des Anpralls öffnete sich dieselbe und die Frau fiel in die Düngergrube, wobei sie sich Knochenbrüche zuzog. Der Unfall ist anscheinend auf einen Schwindelanfall zurückzuführen.

Lastwagen zertrümmert

! Vlotho. Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Langen Straße am Güterbahnhof, wo der Lastwagen vom Gut Deesberg beim Einbiegen vom Güterbahnhof in die Lange Straße von einem aus Richtung Bad Oeynhausen kommenden Personenkraftwagen seitwärts erfaßt und gegen die Straßenmauer gedrückt wurde. Der Anprall war so stark, daß der angefahrene Wagen zusammengedrückt wurde; auch der anfahrende Kraftwagen wurde stark beschädigt. Das Personal der beiden Lastwagen kam mit dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist groß.

Kreis Halle

St. Petri-Markt in Versmold

[-] Versmold. Am Freitag, dem 21. ds. Mts., findet in Versmold der „St.-Petri-Markt" statt. Der St.-Petri-Markt ist von altersher schon ein Tag, an dem sich alt und jung tüchtig amüsiert. Aber in diesem Jahre wird diesem Tag eine besondere Bedeutung beigemessen. Der Reichssender Köln wird mit einem Rundfunkwagen hierher kommen, um die Sitten und Gebräuche unserer Heimat aufzunehmen, damit einmal das ganze deutsche Volk Einblick in das hiesige Leben erhält.

Straßensperrung in Versmold

aus Anlaß des Petrimarktes.

Versmold. Aus Anlaß des St. Petrimarktes hat der Landrat angeordnet, daß am Freitag, dem 21. ds. Mts., die Provinzialstraßen im Mittelpunkt der Stadt Versmold für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Die Umleitung erfolgt in Richtung Oesterweg—Warendorf und umgekehrt über Nieder-Oesterweg und die Altstadtstraße in Versmold, in Richtung Bockhorst—Warendorf und umgekehrt über den Westheider Weg in Versmold.

Mit Steinen auf Wildererjagd

× Amshausen. Hier wurden zwei Personen in einer Privatjagd beim Wildern angetroffen. Sie suchten Wild im Lager auf, um es mittels Steinwurfs zu töten. Einer hatte einen etwa 2 Pfund schweren Findling in der Hand, als der zuständige Gendarm unverhofft hinzu kam.

Kreis Warendorf

Die HJ-Tagung in Marienfeld

Marienfeld. Die Geldverwalter des Bannes 158, der Jungbanne 1/158 und 2/158 hatten sich in der Zeit vom 15. bis 17. Februar im Landjahrlager zu Kloster Marienfeld zu einer Arbeitstagung zusammengefunden. Der stellvertretende Jungbannführer Heiner Schröder eröffnete die Tagung am Samstag nachmittag und umriß innerhalb eines kurzen Referates die Bedeutung der Verwaltungsarbeit der nationalsozialistischen Jugendbewegung.

Hierauf begann die eigentliche Arbeitstagung, die sich bis in die Nachmittagsstunden des Montags erstreckte. Es wurden alle Fragen, die im Zusammenhang mit der Verwaltungsarbeit der Hitlerjugend stehen, eingehend behandelt. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand die Einführung der neuen Verwaltungsvorschrift der Reichsjugendführung im Bezirk der Verwaltungsstelle des Bannes 158, die eine eingehende Umstellung der gesamten Verwaltungsarbeit innerhalb des Bannes bedingt.

Die Welt der Frau

126. Jahrgang — BEILAGE DER WESTFÄLISCHEN ZEITUNG — Bielefeld, Februar 1936

Die Kinder von Abbau Lieth

Von Gertrud Papendick

Es läuft eine Spur durch die Welt von vielen kleinen Füßen.

Sie beginnt in der Waldsenke, wo die drei einsamen Höfe liegen, sie schneidet quer durch das Heideland und überklettert den Berg; sie kreuzt den Bahndamm und schnürt ein Stück am Schneezaun entlang, sie zieht wieder schräg ab durch die Felder, über die schwarze Wiese und durch das Bruch, sie gewinnt die Landstraße und endet in Rakonischken, wo das Schulhaus steht.

Sie zeichnet den Weg der Kinder von Abbau Lieth.

Das Dorf Lieth selber liegt weitab, jenseits des großen Staatsforstes. Und es ist nur der Ordnung halber und um der Dinge willen, die auf dem Papier zu stehen haben, daß man ihm diese drei verlorenen Menschensiedlungen auch noch zuzählt. Denn eigentlich sind sie ganz und gar aus der Welt und haben nichts, gar nichts zu bedeuten. Die da sitzen, sind keine Bauern, sondern arme, kleine Kossäten (Häusler) mit ein paar Morgen kümmerlichem Boden. Es täte nicht not zu reden von Abbau Lieth, wenn es nicht wäre um der Kinder willen. Denn der Schwandt hat sieben, der Warscholl drei und der Drecker fünf.

Der Weg, den sie zu gehen haben, ist rund eine Stunde weit. Vielleicht braucht es gar nicht so lange zu dauern von Abbau Lieth bis zur Schule in Rakonischken. Aber es ist so, daß sie alle miteinander gehen, ein ganzer Zug, die Kleinen mit den Großen, und es sind ein paar darunter, der Jüngste vom Drecker und Lieschen Schwandt, die gehen das erste Jahr; drei oder vier von den anderen sind viel älter. Beim Schwandt sind noch zwei, und beim Warscholl ist noch ein ganz Kleines zu Hause. Zwölf Stück sind es, die den Weg nach Rakonischken zur Schule machen.

Der Schrankenwärter sieht sie jeden Morgen in aller Frühe über den Berg kommen, die Großen haben die Kleinen an der Hand, und voran geht Minna Drecker mit dem Fritz. Er kennt sie alle. Um Mittag warten sie am Bahnübergang, bis die Schranke heruntergeht und der Zug durchbraust. Sie stehen und starren das Wunder an, jeden Tag von neuem. Und wer vorbeifährt, meint vielleicht, dort stünde die Kinderschar eines ganzen Dorfes.

Der Lehrer Boy in Rakonischken hat seine Mühe mit diesen Kindern. Denn wenn sie am Morgen ankommen nach dem weiten, weiten Weg, dann sitzen sie in den Bänken nieder und ruhen sich aus. Es dauert vielleicht eine Stunde und die Kleinen haben die Köpfe auf dem Tisch und schlafen. Die Größeren sitzen stumm und friedlich und fühlen sich geborgen. Der Lehrer Boy weiß, daß er nicht viel von ihnen erwarten kann, und doch quält er sie mit dem Einmaleins und mit dem schweren, schweren Lesen.

Die Frau Lehrer aber hat ihre große Sorge um sie. Nicht im Sommer, — denn im Sommer laufen Kinder leicht und barfuß wie die Tiere über Land. Aber es wird anders, wenn der Herbst kommt. Dann ist der Morgen dunkel, und der Wind geht über den Berg. Der Feldweg ist schwerer Lehm, die schwarze Wiese ist immer naß, und auf dem Weg durchs Bruch steht mooriges Wasser. Es geschieht dann oft, daß sie sich verspäten; es sind die Kleinen, die nicht von der Stelle kommen. Sie kommen dann an, elend und gehetzt, mit tränenden Augen und verklammten Händen. Und wenn der Winter da ist, müssen die Kinder von Abbau Lieth durch den klirrenden Frost, durch den eisigen Sturm und durch den tiefen, tiefen Schnee.

Vielleicht sollte man denken, daß dann die Mütter doch wenigstens die Kleinen zu Hause behalten. Doch nein, sie kommen alle brav und tapfer, es ist wie ein Wunder. Sie quälen sich auch durch gegen den Wind, sie stapfen mühsam vorwärts, durch Dreck und Schnee, sie sind da.

Es ist nun so, daß die Schulstunden verschieden liegen, die Großen fangen früher an, und dann haben die großen Jungen an zwei Nachmittagen noch wieder Werkunterricht beim Lehrer Boy, und die größeren Mädchen haben Handarbeitsstunde bei der Frau Lehrer. So kommt es, daß auch die Kleinen an manchen Tagen vom frühen Morgen bis in den Nachmittag in der Schule sitzen. Was soll man mit ihnen machen, man kann sie nicht nach Hause schicken. Sie haben vielleicht nicht Angst, aber sie gehen nicht allein; und es ist auch so, daß die großen Mädchen, Minna Drecker und Lene Schwandt, es niemals zulassen würden.

An diesen Tagen läßt die Frau Lehrer die Kleinen aus Abbau Lieth in der Schulklasse am Ofen sitzen. Sie müssen ihre Tafeln vollschreiben, beide Seiten, die Großen sehen sie nach, und dann gibt die Frau Lehrer jedem von ihnen einen Topf mit Hafersuppe oder mit Milchkaffee und dazu ein Stück Brot. Sie sitzen da, eine ganze Reihe, und löffeln still und artig aus den Blechnäpfen. Und indem die Frau Lehrer die heruntergelaufenen Maschen in den Strickfocken heraufholt, denkt sie daran, daß dies das einzige ist, was sie für diese armen Würmer tun kann: ein bißchen Essen und ein bißchen Wärme, damit die nassen Strümpfe einmal trocken werden.

Die Frau Lehrer hat ein strenges Gesicht und eine kurze Art; keiner weiß, daß die Kinder von Abbau Lieth ihr so viel Kummer machen, weil sie ihnen nicht helfen kann. Denn Boys haben selber vier Kinder und müssen sehen, wie sie durchkommen. Die Gegend ist arm und nirgends fällt etwas ab.

Diese Kinder aber, wenn sie durch den Winter zur Schule kommen: sie haben vielleicht einen wollenen Schal um den Kopf, aber keins von ihnen hat einen ordentlichen Mantel — die Jungen schon gar nicht — und die Kleider sind dünn und schlecht. Aber was das Schlimmste ist, das ist die Sache mit ihrem Schuhzeug. Die großen Mädchen und ein paar von den größeren Jungen, der Walter und der Gustav Schwandt und der Max Warscholl, die kommen in Holzpantinen; aber die bleiben unterwegs im Lehm, wenn es geregnet hat, und schaufeln sich voll Schnee. Der Willy Drecker hat ein paar zerrissene Stiefel vom Vater, die sind ihm viel zu groß. Die Frau Lehrer weiß, ohne hinzusehen, wie es mit den übrigen steht: alte Turnschuhe, Wuschen aus Filz und aus Lappen, Reste von Lederschuhen.

Sie kennt das alles seit langem und weiß, daß es ein Elend ohne Ende ist. Denn jedes Jahr kommt ein neuer kleiner Schulgänger dazu, der dann wieder keine Schuhe haben wird, wenn die Nässe und die Kälte kommt.

Jeden Tag mittags oder nachmittags, wenn die Schar aufbricht von Rakonischken in den Winter hinaus, ein Kinderkreuzzug, dann denkt die Frau Lehrer an nichts anderes als an die armen, kleinen Füße in Frost und Schnee . . .

Die Geschichte der Kinder von Abbau Lieth, — was ist sie schon weiter? Sie ist aus dem Buch des Elends nur ein einziges Blatt.

Es wandern viele, viele solcher Kinderfüße im Winter durch die Welt.

Die deutsche Malerin und Bildhauerin

Eine Ausstellung in Düsseldorf

In Düsseldorf findet gegenwärtig eine Ausstellung „Die deutsche Malerin und Bildhauerin" statt (Trägerin: „Verein Düsseldorfer Künstlerinnen"), in der zum ersten Male der Versuch gemacht wird, einen Querschnitt durch das wesentliche Schaffen unserer heutigen bildenden Künstlerinnen zu geben.

Zur kritischen Würdigung aller Werke fehlt es leider an Raum. Doch sei angemerkt, daß auch kämpferische (im positiven Sinne selbstverständlich), in die Zukunft weisende Momente auftauchen, was als besonders wichtig gewertet werden muß, weil wir gerade sie in den meisten westdeutschen Ausstellungen der letzten Jahre schmerzlich vermißten. In Formgebung und geistiger Umwandlung des Stofflichen vorwärts drängende Arbeiten erlebt man vor allem von M. Caspar-Filser (München) und Irm (Tegernsee), deren in der Ausdrucksgebung, wie in der Farbbehandlung ungemein kühner „Ziehharmonikaspieler" das stärkste, eigenartigste Bild der Ausstellung ist, aber auch von M. Klaas (Dortmund), L. Pacher (Düsseldorf), G. Springer (München) und Imhoff (Köln).

In den Landschaften treten — zusammengefaßt beurteilt — bei aller Verschiedenheit der technischen Mittel und ihrer Anwendung, sowie der Temperamente, ganz allgemein innige Naturverbundenheit, Empfinden für das Wesentliche der Motive und eine klare Harmonie zwischen den stilbildenden und den gefühlsmäßigen Elementen hervor.

Wenn das Stilleben, das dem weiblichen Empfinden ja ohne weiteres nahe liegt, verhältnismäßig seltener vertreten ist, als man erwarten konnte, dafür aber das Porträt häufiger erscheint, so geht daraus überzeugend das Streben nach Gewinnung einer möglichst engen Gemeinschaft zwischen den Künstlerinnen und denen, für die sie schaffen, hervor. Alle Bildnisse zeigen sorgfältigste, zum Teil sehr energisch angefaßte formale Durchbildung. Darüber hinaus werden sie immer zur charakteristischen Aussage über die geistige Haltung und die seelische Eigenart des dargestellten Menschen.

Typisch für den deutschen künstlerischen Gestaltungswillen war von jeher die Betonung des — besondere Verinnerlichung und Konzentration erfordernden — Gebietes der Aquarellmalerei und der Graphik. Sie gibt auch dieser Ausstellung ihr Gepräge. Dabei fällt die zärtliche, aber ganz unsentimentale Vertiefung des gedanklichen Inhaltes mit Hilfe überlegen angewandter Technik auf.

Die Plastik — im allgemeinen als männliches Reservat angesehen — ist erstaunlich stark vertreten. An der Spitze steht die bekannte Berliner Bildhauerin Milly Steege mit zwei — in ihrer formalen Größe und Gefühlsvertiefung herrlich harmonisch wirkenden — Frauengestalten: „Kauernde" und „Sinnende". Doch auch alle andern Werke beweisen eindringlich die Fähigkeit ihrer Schöpferinnen, durch Verbindung meisterlicher Materialbeherrschung mit gestalterischer Reife innere Visionen lebendig zu machen.

Die Kunst braucht — sagte Hulda Pankok innerhalb der Eröffnungsfeier — mutige, vorwärts schauende Menschen, die verantwortungsbewußt die Sendung ihres Lebens erfüllen, damit Enkel einst aus ihren Werken das geistige Erlebnis unserer Zeit erkennen. Die Düsseldorfer Ausstellung beweist, daß unsere heute als bildende Künstlerinnen schaffenden deutschen Frauen an der Erfüllung dieser hohen, heiligen Kulturaufgabe positiven Anteil haben.

Sp.

Fensterpromenade und Weiberzeche

Fastnachtssitten in alter Zeit

Die Kulturgeschichte will wissen, daß Katharina von Medici die Sitte der Maskenbälle aufgebracht und am französischen Hof eingeführt hat. Allerdings dienten ihr diese Festlichkeiten nicht zu harmlosen Vergnügungen, sondern unter dem Schutz der Larve und des Kostüums wurden politische Intrigen angezettelt.

So fanden auch die Nichteingeweihten nichts dabei, als sie zu einem Maskenfest in den königlichen Gärten eingeladen wurden, das am Abend des 23 August 1572 begann und mit der Niedermetzelung der Hugenotten in der Nacht zum 24. August sein schauerliches Ende nahm und als die berüchtigte „Bartholomäusnacht" in die Geschichte einging. Die prachtliebende Mediceerin verstand sich auf die Ausgestaltung von Festen. Sie hat auch, um ihren schönen Töchtern Gelegenheit zu geben, ihre Reize zu zeigen, bei solchen Maskenbällen die Sitte der kurzen Tanzröcke eingeführt. Mit Vorliebe gab sie diesen Festen den Charakter von national betonten Veranstaltungen: es wurden die Trachten der einzelnen Provinzen getragen und nur die Tänze der verschiedenen Provinzen getanzt. Dem Beispiel des Hofes folgten die verschiedensten Volkskreise und so wurden Maskeraden sehr schnell in ganz Frankreich volkstümlich, obwohl die Geistlichkeit diese oft recht hemmungslosen Vergnügungen heftig bekämpfte.

Auch in Deutschland fand die Sitte bald Eingang. Eine eigentümliche Form wurde sehr beliebt: der Gastgeber, der zu einem Maskenfest einlud, verwandelte sein Haus in einen Gasthof, sich selbst zum Gastwirt, und durch Los wurde entschieden, wen die einzelnen Geladenen in dieser „Wirtschaft" genannten Festlichkeit vorzustellen hatten. Es wurde streng darauf geachtet, daß die Teilnehmer in Maske und Kostüm ihrer Rolle gerecht wurden und sie während der Dauer des Festes durchführten.

In späteren Jahren kam in der französischen Stadt Toulouse der Brauch auf, daß den Damen durch Fensterpromenaden gehuldigt wurde. Diese Art der Huldigung wurde noch dadurch betont, daß die Verehrer mit Hilfe willfähriger Diener oder Freundinnen zum Fastnachtstag große bunte Schachteln mit Konfekt ins Zimmer schmuggelten, die mit kostbaren bunten Bändern oder Kleiderstoffen umwickelt waren — mochte die Schöne dann an der Farbe und der Kostbarkeit des Geschenkes den Geber erraten. Am Fastnachtsdienstag fand in Toulouse die „Fenestra", der Fenstertag statt, wobei die Kutschen der zum Korso fahrenden Damen von berittenen Kavalieren begleitet wurden, die als Bäcker oder Schäfer verkleidet waren. Dabei hatten sie auf dem Kopf Bretter zu balanzieren, auf denen eine besondere Art von kleinen Kuchen lagen, die später gemeinsam verspeist wurden.

Eine eigenartige deutsche Fastnachtssitte hatte sich im 17. Jahrhundert in den südlichen Gebieten Württembergs herausgebildet, bei der die Männer ganz in den Hintergrund gedrängt waren, die „Weiberzeche". Es war ein Fest der Frauen. In jeder Gemeinde wurden von den Frauen lange vor der Fastnacht drei Frauen gewählt, denen die Durchführung der Zeche übertragen wurde. Am Fastnachtsmontag fand die Weiberzeche statt und wickelte sich folgendermaßen ab: vor dem Rathaus wurde das „Gericht" abgehalten. Alle Frauen des Ortes hatten vor dem Gerichtshof, der aus den drei gewählten Frauen bestand, Rechenschaft über ihn Tun und Lassen im vergangenen Jahr abzulegen; es konnten Klagen vorgebracht werden usw. Die Urteile waren durchaus nicht immer milde. War eine Frau des unfriedlichen und unnachbarlichen Verhaltens beschuldigt, konnte es geschehen, daß sie vor der ganzen „Zeche" die Beleidigten um Verzeihung zu bitten hatte. Nachdem das „Gericht" beendet war, zog die ganze Weiberversammlung ins Rathaus, wo Schmaus und Trank — den letzteren hatte der Ratskeller zu spenden — auf sie warteten Dabei hatte der Schultheiß des Ortes, als der einzige zu der Weiberzeche zugelassene Mann, die Frauen, vornehmlich die drei Richterinnen, zu bedienen. Das Fest, das am frühen Nachmittag begann, endete mit Einbruch der Dunkelheit und es wird behauptet, daß die meisten Frauen unter der Schürze ein Krüglein von dem Festwein mit nach Hause nahmen, um den ausgeschlossenen Ehemann wenigstens auf diese Weise etwas an dem Fest teilnehmen zu lassen. Daß die Frauen, wenn sie übereinander zu Gericht saßen, dabei die Männer nicht brauchen konnten, begreift sich.

S.-H.

Die Frau in aller Welt

Vollschlanke Kleopatra.

Die berühmtesten Frauen der Weltgeschichte werden zu Unrecht als besonders schlank geschildert. In der Phantasie der Dichter mögen sie ja durchweg eine Wespentaille angenommen haben; die zeitgenössischen Augenzeugen, die nur der Historiker zu würdigen vermag, sind meist anderer Meinung. So geht aus den Aufzeichnungen altrömischer Augenzeugen hervor, daß Kleopatra zu der Zeit, in der sie Mark Anton betörte, schon im reiferen Alter stand und reichlich vollschlank war. Erst später haben Bildhauer und Maler aus der fülligen Aegypterkönigin einen spindeldürren „Vamp" gemacht.

Ibn Sauds 105. Frau.

Ibn Saud, der König des Hedschas, das heißt des größten und einflußreichsten Teiles Arabiens, hat soeben seine — 105. Frau geheiratet und dabei allerlei Wüstenstaub aufgewirbelt. Die Dame mit Namen Aicha hat den König eine mächtige Stange Geld gekostet, nämlich — sage und schreibe 5000 Stück Rindvieh und 200 Kamele. Als dies bekannt wurde, erhob sich zwischen dem Roten Meer und der arabischen Wüste ein Sturm der Entrüstung. Die Nebenfrauen Ibn Sauds protestierten dagegen, daß man die neue Frau so viel höher bewerte, als das seinerzeit bei ihnen der Fall gewesen sei. Die jungen Männer aber wandten sich dagegen, daß man die Kaufsumme einer Frau in derart phantastische Höhe emporgeschraubt habe, daß es dem einfachen Moslem kaum mehr möglich sei, die Mitgift für eine noch so bescheidene Frau, die etwas auf sich hielte, aufzubringen. Ibn Saud mußte zugeben, daß der Preis für seine jüngste Frau viel zu hoch gewesen sei. Er habe jedoch wichtige politische Gründe gehabt, sich mit deren Vater, dem mächtigen Scheich Nouaf el Shellan zu einigen, der auf der überhohen Kaufsumme bestanden habe.

Neumond . . . . !

In Budapest ist ein Scheidungsprozeß zugunsten der wegen eines nächtlichen Parkspaziergangs mit einem „Jugendfreund" vor Gericht zitierten Frau entschieden worden. Die beiden Freunde des Klägers wollten zärtliche Umarmungen im Park genau gesehen haben. Der Verteidiger konnte jedoch nachweisen, daß in der fraglichen Nacht — Neumond war und genaue Beobachtungen gar nicht gemacht werden konnten. Das Gericht wies daraufhin die Klage ab.

Im Leben unbegehrt . . .

Du bist im Leben unbegehrt,
Beachtet kaum. In Kampf und Schweigen
Dein Weg geht hin, obwohl Du wert,
Daß Kön'ge selbst vor Dir sich neigen.

Sie hält Dich fest, die Erde schwer,
Der Himmel liegt Dir fern, so ferne . . . .
Doch abends, war Dein Tag auch leer,
Dann leuchten Dir des Himmels Sterne.

Charlotte Schalt.

Schriftleitung: Kurt Uthoff.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.

Das Rätsel um das Seefeldgift

Gutachten der Sachverständigen

Im Mordprozeß Seefeld erstattete in der Reihe der Sachverständigen Medizinalrat Dr. Pfreimbter (Schwerin) sein Gutachten über die Todesursachen, die möglicherweise bei den 12 Knaben, deren Ermordung Seefeld zur Last gelegt wird, in Frage kommen könnten.

Der Sachverständige kam auf Grund des Beweisergebnisses zu dem Schluß, daß die Befunde an den Leichen nicht eindeutig seien, daß in der Verhandlung sich nichts Greifbares für brutale Gewaltanwendung durch Seefeld habe finden lassen, was auch dem Grundzug seines Wesens, seiner ausgesprochenen Feigheit, widersprechen würde. Nachgewiesen sei, daß Seefeld viel von rasch tödlich wirkenden Giften gesprochen habe, durch die man ruhig einschlafe. Aus alledem gewinne diese Tötungsart, die feigste Form des Mordes, eine recht hohe Wahrscheinlichkeit. Immerhin bleibe es eine Annahme, und das Rätsel um das Seefeldgift bleibe ungelöst. Eine sichere Entscheidung sei deshalb nicht möglich, weil ein Beweis für Tod durch gasförmige Blausäure nur durch chemischen Nachweis dieser Blausäure erbracht werden könne.

Der Leiter der Landesanstalt für Chemie Prof. Dr. Brüning (Berlin) kam zu dem Schluß, daß eine Vergiftung der Knaben nicht bewiesen und nicht anzunehmen sei, und lehnte auch einen Blausäuretod ab.

Der psychiatrische Sachverständige

Obermedizinalrat Dr. Fischer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalten Sachsenberg-Lewenberg, erklärte in seinem Gutachten nach seiner Auffassung liege bei Seefeld eine gewisse erbliche Belastung vor, aber nicht in dem Ausmaß, wie er das behauptet hat. Zeichen irgend einer seelischen Störung finden sich bei ihm nicht. Auch Schwachsinn bestehe nicht; Seefeld sei zwar ein gefühlskalter, asozialer Psychopath, Geisteskrankheit oder Geistesschwäche liege aber nicht vor, auch keine Anhaltspunkte für das Vorkommen von Bewußtseinsstörungen. Der Sachverständige verneinte das Vorliegen einer verminderten Zurechnungsfähigkeit.

Am Donnerstag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

Todesurteil für einen Raubmörder

Das Schwurgericht Koburg verurteilte den 23 Jahre alten Wilhelm Schroeder aus Stroeßendorf wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Schroeder hatte in der Nacht zum 12. Januar d. Js. dem Andreas Hartmann, mit der gemeinsam ein Zimmer bewohnte, einen Schuß in den Kopf beigebracht und ihm seiner Ersparnisse in Höhe von etwas über 20 Mark beraubt. Hartmann ist an den Folgen der Schußverletzung gestorben.

Fernlastzug gegen Autobus

Acht Verletzte.

In Charlottenburg fuhr ein Fernlastzug mit voller Wucht gegen einen Autobus, der schwer beschädigt wurde. Der Fahrer und der Schaffner des Autobusses wurden schwer, sechs Fahrgäste leicht verletzt.

Das Doppelleben der Strohwitwe

In einer Kölner Vergnügungsstätte hatte vor mehreren Jahren ein junges Mädchen aus Bonn in einem eleganten jungen Kavalier ihren Tanzpartner gefunden. Nach einem angenehm verlebten Abend verlor sich das Paar aus den Augen. Das Mädchen heiratete einen wohlhabenden Kaufmann, der in Berlin ein großes Haus führte. Die junge Frau hatte einen eleganten Kraftwagen zur Verfügung und während der langen Geschäftsreisen ihres freigiebigen Gatten „Nadelgeld" genug, um

als Strohwitwe das Berliner Leben zu genießen.

Eines Tages näherte sich ihr in einer Tanz-Bar derselbe Kavalier, mit dem sie sich vor einigen Jahren in Köln gut unterhalten hatte. Die Bekanntschaft wurde erneuert und sie entwickelte sich bei den nächsten Zusammenkünften zu einer engen Freundschaft, zumal Diefenbach — so hieß der Kavalier aus Köln — ein ebenso begeisterter Freund des Auto-Sports war wie die lustige Strohwitwe, die ihm willig ihren schönen Wagen zu gemeinsamen Ausflügen zur Verfügung stellte. Sie ahnte wohl zunächst nicht, daß sie einem verwegenen, oft und schwer vorbestraften Autodieb in die Hände gefallen war. Aber sie löste die Verbindung auch nicht, als kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, daß

es Diebesfahrten waren,

bei denen sie am Steuer saß und den inzwischen mit einem Komplizen verbündeten Gauner in einer Seitenstraße erwarten mußte, wohin die beiden die erbeuteten Autosachen brachten. Die Beute bestand schließlich aus einer erklecklichen Anzahl von Taschen und Koffern von verschiedener Größe und Qualität im Gesamtwert bis 2000 Reichsmark. Die geraubten Sachen wurden mit der Limousine in die Poststraße gebracht und von da als Frachtgut nach Köln aufgegeben. Die Frachtbriefe schrieb die ehrvergessene Autobesitzerin. In einer Nachtfahrt ging es dann nach Köln, wo die Verbrecher der geraubten Gegenstände zu versilbern gedachten. Um den Umsatz zu steigern, erbrachen die Autoräuber auch in Köln noch zwei Autos, wobei ihnen Wäsche, Schürzen, und über 60 Damenkleider in die Hände fielen. Auch bei diesen Einbrüchen hielt der Wagen mit der Berlinerin am Steuer in einer nahen Seitenstraße. Bei dem Verkauf der Kleider wurde die Polizei aufmerksam und brachte Diebe und Hehler hinter Schloß und Riegel.

Nunmehr wurden dem Kölner Gericht

sieben Angeklagte,

darunter die ungetreue Gattin aus Berlin, aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Berlinerin erhielt wegen Beihilfe zu Diebstählen sechs Monate Gefängnis. — Das Gericht brachte dabei zum Ausdruck, daß die strafbaren Handlungen der Frau wohl in einer gewissen Hörigkeit ihren Ursprung haben könnten. Das Haupt der Bande, Diefenbach, erhielt drei Jahre und sechs Monate, sein Komplize Kuschel 1½ Jahre Gefängnis.

Anerkennung für den deutschen Schiffsbau

Motortanker „Socony" getauft.

Am Dienstag wurde auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack ein Tankdampfer, der von der Socony Vacuum Oil Company, Neu York, in Auftrag gegeben wurde, auf den Namen „Socony" getauft. Wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse konnte das Schiff nicht vom Stapel gelassen werden. Der Tanker ist 105 Meter lang, 15,85 Meter breit und 9,04 Meter hoch und hat bei etwa 7,62 Meter Tiefgang eine Tragfähigkeit von 6550 Tonnen.

In der Taufrede erklärte Generaldirektor Engl von der Deutschen Vacuum Oel-AG., Hamburg, die Tatsache, daß der überwiegende Teil der Tankschiff-Neubauten für ausländische Rechnung gebaut werde, lege Zeugnis von dem Können des deutschen Schiffsbaues und der deutschen Werkmannsarbeit ab.

Ein Arbeitsloser erhält ein Denkmal

Glücklichster Mensch unter den englischen Arbeitslosen dürfte der fünfunddreißigjährige unverheiratete John Cassidy in der Johnsonstraße in Sunderland sein, ein ehemaliger Schmiedegeselle, der seit zwei Jahren keine Stellung mehr hat. Er wird demnächst nicht nur regelmäßig ein ansehnliches Honorar erhalten, sondern im nächsten Jahre auch eine freie Reise nach Australien machen können und dort irgendwo fest angestellt werden. Nicht nur fest angestellt, sondern auch fest aufgestellt. Denn er wird in Melbourne ein Denkmal erhalten!

Das Denkmal gilt dem Gedächtnis des verstorbenen Königs Georg V. Aber Cassidy wird die einzige Nebenfigur auf diesem Monument sein. Und das ist so gekommen: als die australische Regierung kürzlich die Errichtung eines Denkmals für den heimgegangenen Herrscher beschloß, entschied sie sich dafür, in diesem Denkmal eine Situation zu verewigen, die auf einem ihr vorliegenden Photo des Königs vor 20 Jahren gezeigt wird. Damals, 1916, besuchte König Georg die Stadt Sunderland und wurde dort gerade in dem Augenblick geknipst, wie er sich leutselig mit einem vor Stolz über das ganze Gesicht strahlenden fünfzehnjährigen Schmiedelehrling unterhält, der in seiner Lederschürze und mit einem Schmiedehammer in der Hand vor der Schmiede von seinem König angesprochen worden ist. Dieser Lehrling ist John Cassidy, und da sich an seinem Aeußeren trotz der zwanzig Jahre und trotz der wirtschaftlichen Not der letzten Jahre kaum etwas geändert hat, wird er dem Bildhauer in London Modell zu dem Denkmal in Melbourne stehen, dafür gut bezahlt werden und auch die Einweihung seines und des Königs Konterfei in Australien auf Staatskosten mitmachen dürfen.

Von einer Lawine verschüttet

Lawine reißt Siedlung in die Tiefe

Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich im Gebiete des Rigo Maneos im Staate Colorado. Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldgräbersiedlung hinweg, die in 3600 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den Schneemassen in die 500 Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Bisher wurden sechs Todesopfer geborgen. 11 Verletzte suchten auf einem Felsblock Zuflucht, der jedoch durch die Lawine so gelockert wurde, daß Absturzgefahr besteht.

Amerika in Eis und Schnee

Schwere Schneestürme brachten in Amerika den Verkehr fast völlig zum Stehen. Dieses Bild sah man bei Jackson. An den eingeschneiten Telegraphenmasten ist erkennbar, wie hoch die weiße Decke ist, die sich über das Land gesenkt hat.



(Pressephoto, K.)

Die Kältewelle bewegt sich vom mittleren Westen auf die Atlantikküste und nach dem Süden zu. Die Stadt Little Falls (Minnesota) meldet 43 Grad Celsius unter Null. Das ist die niedrigste Temperatur, die seit 50 Jahren in dieser Gegend gemessen wurde.

Sturm und Nebel legten die Schiffahrt an der Küste von Neu-England lahm. Fünf Schiffe liefen an der Küste von Massachusetts auf. Ein Küstenwachtschiff rettete die 21 Mann starke Besatzung eines Fischerschoners, der gestrandet war. Die Schiffbrüchigen waren die ganze Nacht über in ihren Rettungsbooten auf dem Meer umhergetrieben worden.

Das Eisenbahner-ABC

Rätselhafte Inschriften an Güterwagen

Während wir auf dem Bahnsteig stehen und auf unseren Zug warten, fährt auf einem anderen Gleis ein langer Güterzug vorbei. Was soll man in solchem Falle tun? Die vorüberrollenden Wagen zählen? Nein, das wäre zu stumpfsinnig. Ein viel besserer Zeitvertreib ist es, die einzelnen Güterwagen genau anzuschauen und auf die geheimnisvollen Schriftzeichen der Wagen zu achten. Stellen diese Schriftzeichen uns nicht sozusagen eine lebendige Denksportaufgabe? Da lesen wir: Om, RW, Gl, SSk, Vgh, OOpw und noch viele andere Zusammenstellungen. Was mögen diese Buchstaben bedeuten und welchen Zweck mögen sie haben?

Am häufigsten finden wir

die Zeichen G und O,

und wenn wir die verschiedenen G mit den verschiedenen O vergleichen, so kommen wir ohne allzu großen Scharfsinn auf die Lösung: G heißt gedeckte, O offene Güterwagen. Aber nicht alle gedeckten haben ein G, nicht alle offenen ein O. Dort kommt gerade ein offener Wagen mit einem R und einer mit einem S, dann folgt wieder ein gedeckter mit einem V. Jetzt läßt uns das Raten im Stich und mit vielen kleinen Buchstaben wissen wir überhaupt nichts anzufangen.

Inzwischen ist unser Zug eingelaufen, wir sind eingestiegen und tauschen noch unsere Vermutungen über die Bedeutung der rätselhaften Zeichen aus. Als wir gerade das Gespräch als aussichtslos aufgeben wollen, mischt sich ein Mitreisender ein und sagt: „Sie wollen wissen, was die Buchstaben auf den Güterwagen zu bedeuten haben? Das kann ich Ihnen erklären, denn ich habe beruflich damit zu tun." Und auf unsere Bitte fährt er fort:

„G und O haben Sie schon richtig gedeutet. Auch die übrigen vorkommenden großen Buchstaben sind meist Abkürzungen für die Namen der Wagengattung. So bedeutet V

einen Verschlagwagen.

Das ist ein gedeckter Güterwagen mit Lattenwänden und zwei Böden, um die doppelte Ladefläche zu erreichen. Sie dienen zur Beförderung von Gänsen und anderem Kleinvieh. R ist die Bezeichnung für Rungenwagen. So nennen wir offene Wagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, etwa 10 Meter Ladelänge, 40 cm hohen Wänden und langen hölzernen Rungen. Lange, zweiachsige Wagen, wie sie zur Beförderung von Schienen gebraucht werden, tragen den Kennbuchstaben S; sie gestatten das Ausheben der Stirnwände und haben eiserne Seitenrungen. Vier- oder mehrachsige Wagen gleicher Bauart werden mit SS bezeichnet. K sind Klappdeckel-Wagen für Kalk, Salze und dergleichen. Soweit ist die Bedeutung der Buchstaben leicht aus den Namen der Wagen abzuleiten; warum aber der Schemelwagen mit eisernen Seitenrungen und Drehschemeln, die zur Beförderung langer Baumstämme paarweise verwendet werden, ein H haben und warum Arbeitswagen mit X gekennzeichnet sind, kann ich Ihnen leider nicht sagen."

„Abgesehen von den beiden letzten ist, wie wir jetzt sehen, der Sinn der großen Buchstaben durchaus einleuchtend, wie steht es aber mit den vielen kleinen Buchstaben?"

Diese sind besonders interessant denn in ihnen offenbart sich

die ganze Vielseitigkeit unseres Güterverkehrs.

Die mit großen Buchstaben bezeichneten Hauptgattungen von Güterwagen reichen nicht aus, um allen Sonderansprüchen zu genügen. Deshalb hat man „Nebengattungszeichen" eingeführt, die, mit den Hauptgattungszeichen verbunden, diese ergänzen oder sogar in ihrer Bedeutung verändern. Da gibt es z. B. offene Güterwagen der Hauptgattung O, also offene Wagen, deren hölzerne Wände jedoch 130 bis 190 Zentimeter hoch sind, da sie Koks befördern sollen, der leichter als Stein- und Braunkohle ist, also einen größeren Raum beansprucht; sie werden mit dem Zusatzbuchstaben c bezeichnet. Während die zweiachsigen offenen O-Wagen 15 Tonnen Ladegewicht haben, können Om-Wagen mit 20 Tonnen beladen werden. Kleinviehwagen mit Zwischenwänden und -böden oder offene Wagen mit hohen Gitterwänden für Großvieh tragen den Zusatz g und stellen eine Abart der Hauptgattungen V und O dar.

Gedeckte Güter- und Kleinviehwagen mit Heizeinrichtung

haben ein h, gedeckte Wagen mit Kühleinrichtung ein k, Wagen mit Plattformen an den Stirnwänden ein i. Bei S- und SS-Wagen hat k eine andere Bedeutung, nämlich die, daß ihre Ladelänge kürzer ist als 13 oder 15 Meter. Besonders großräumige gedeckte Wagen oder vierachsige SS-Wagen von 18 Metern Ladelänge erhalten den Zusatz l. Schemelwagen ohne eiserne Seitenrungen, bei denen das Ladegut, z. B. Baumstämme, nur auf die Drehschemel geladen werden kann und die daher stets paarweise verwendet werden, haben ein o. Den Buchstaben p tragen offene Güterwagen mit Wänden bis 190 Zentimeter Höhe, ferner Verschlagwagen ohne Einrichtung zur Veränderung der Ladefläche und schließlich dreiachsige gedeckte Wagen mit einem Eigengewicht von 16 Tonnen. Mit s werden Schemelwagen mit Kuppelstangen bezeichnet.

Besondere Selbstladeeinrichtungen

an den O- und X-Wagen werden durch ein t gekennzeichnet; sie sind sehr tief gebaut, damit auch größere Güter, wie Transformatoren für Elektrizitätswerke, ohne Ueberschreitung der zulässigen Begrenzung verladen werden können. Gedeckte Wagen mit Türen an den Stirnwänden und besonderer Lüftung zur Viehbeförderung tragen ein v. Wagen mit weniger Ladegewicht als ihre Hauptgattung werden mit w bezeichnet. Gw ist ein zwei- oder dreiachsiger gedeckter Güterwagen mit einem Ladegewicht unter 15 Tonnen, ein SSw-Wagen hat ein Ladegewicht unter 35 Tonnen.

Nach diesem Eisenbahner-ABC können Sie lesen: Vgh-Verschlagwagen (V) mit Zwischenböden für Gänse (g) und Heizvorrichtung (h), OOpw = vierachsiger offener Wagen (OO), mit Wänden bis zu 190 Zentimeter Höhe (p) und einem Ladegewicht von 30 Tonnen (w)."

„Welchen Zweck haben alle diese Zeichen?"

„Sie dienen zur Wagenmeldung. Jede Güter-Annahmestelle gibt ihren Wagenbedarf und ihren Wagenbestand in der Hauptmeldung bis mittags fernschriftlich oder fernmündlich an das Wagenbüro der vorgesetzten Reichsbahndirektion. Dort wird der Wagenausgleich innerhalb des Direktionsbezirks vorgenommen. Das Wagenbüro bestimmt, wieviele und welche Wagen jeder Bahnhof einem anderen abzugeben hat, wieviele er für seinen eigenen Bedarf verwenden kann und welche Wagen ihm von anderen Bahnhöfen zuzuführen sind. Bei der „Hauptmeldung" werden die angeforderten und die vorhandenen Wagen stets mit den Buchstaben bezeichnet, die Ihnen erklärt wurden."



Was hast denn für komische Löcher im Strumpf?

Ach, den hat gestern mein Oller über'n Kopf gezogen, wie er abends zum Maskenball ging — da wird er sich wohl 'n paar Augenlöcher reingeschnitten haben, um als „Klettermaxe" Eindruck zu schinden.

Die arme Frau.

„Meine Frau kann einem leid tun! Sie leidet an Hysterie, Neuralgie, Neurasthenie, Hypochondrie, Neurosen und Hypertrophie!"

„Um Gottes Willen, wo hat sie denn alle die Krankheiten her?"

„Aus dem Lexikon!"

Nr. 48 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 19. Februar 1936

Wilhelm Schmidtbonn:

Penelope

Meine Frau hat ein leichtes Los bei mir gefunden. Obwohl im höchsten Großtal Tirols geboren, kam sie früh nach Innsbruck. Es gefiel ihr in der Stadt besser als in der Einsamkeit und in den langen beißenden Wintern — ein sehr erklärliches Gefühl für einen natürlichen Menschen.

Nun mußte sie mit mir lange Jahre durch abgelegene Täler ziehen, selbst in den Wintern. Sie mußte mit in die Winter an der Nordsee, wo wir von Menschen noch viel verlassener waren.

Es kamen zwischen den Wanderungen und Reisen wohl manchmal ein paar Monate in Städten, Berlin, München, zuletzt Düsseldorf.

Hier blieben wir sogar zwei Jahre. Und aus dieser Zeit besaß sie noch ein wunderbares dunkelblaues Seidenkleid. Es ist nun zwanzig Jahre alt, aber da es die beste Seide war, im Stoff wie neu.

Immer träumte sie davon, daß wir den nächsten Winter wieder in einer Stadt verbringen würden. Ich plante es auch immer, aber es kam eben selten dazu. Wolken und die freie Erde ließen mich nicht los. Da war immer noch ein Tal, das wir noch nicht gesehen. Und waren wir einmal dort, vermochte ich mir nicht an flüchtiger Kenntnis genügen zu lassen. Schon war der Winter durch und das Frühjahr kündete sich an — jetzt konnte doch eine Stadt nicht mehr locken.

So kam es, daß meine Frau ihr blaues Seidenkleid in der Vorhoffnung immer änderte, je nachdem die Mode wechselte. Wie Penelope trennte sie immer wieder auf. Bald wurde es kurz gemacht, dann das abgeschnittene und aufbewahrte Stück wieder dran gesetzt. Die Aermel wurden bald kurz, bald lang. Der Halsausschnitt änderte sich ebensooft wie die Rockform. Immer aber zu Beginn des Winters lag der kleine Stoß von Modezeitschriften verbraucht und geplündert da, das neue Kleid hing fertig und erwartungsvoll im Schrank. Es knisterte trotz aller Enttäuschungen, immer noch fast selbst vor Ungeduld, unter die Menschen zu kommen und bewundert zu werden.

Als wir nun nach vielen Jahren an den Rhein zurückkehrten, war die Sicherheit für meine Frau endlich vollkommen, sich zeigen zu können in Theatern und Konzerten.

Aber wenn auch wieder in der Heimat, die von großen Städten besäet ist, so gelang es mir doch, einen Wohnplatz zu finden, schön zwischen den Städten. Zwar Bahnen, Schiffe, Autos genug vor unseren Augen — aber doch hatten wir zum Bahnhof eine halbe Stunde zu Fuß und zur Schiffsanlage kaum weniger.

Im ersten Winter hatte ich die große Sorge, alle Wellen im Rhein zählen zu müssen — so unmöglich war es, mich vom Hause trennen zu wollen. Manche dachten, ich warte immer auf eine Art Glücksschiff, das eines Tages kommen müßte, so wie das Mütterchen in einer rheinischen Legende und wolle die Stunde nicht versäumen.

Aber es war nur, daß ich nach drei Jahrzehnten an das Ufer der Kindheit zurückgekehrt war. Ich konnte mich nicht sattsehen an Schiffen und Weinbergen. Ich war von allem Sehen abends so müde, als ob ich von Morgens an Holz gespaltet hätte.

Auch hatte ich nach den Jahrzehnten der Wanderung ein bißchen Ausruhen verdient, und nun war eben einmal das Ausruhen an der Reihe.

Endlich aber war es meine feste Ueberzeugung, daß ich in den Städten gar nichts so Schönes finden könnte wie hier mit einem einzigen Blick der Augen vom Haus aus.

Nun, meine Frau und das Seidenkleid seufzten und blieben mit mir im Hause. Meine Frau hatte ja längst die Fähigkeit erworben, sich das, was sie wünschte, zu träumen. Ihre Augen sahen oft abwesend die Tapete an, da mochten sie mehr Dinge sehen, als man ahnen konnte. Vielleicht waren die Theater und Säle, die sie dort sah, viel verklärter als die, die sie in der Wirklichkeit auch diesmal wieder versäumen mußte.

Das Kleid wäre vielleicht auch ohne Umstände allein mit der Frau in die erleuchteten Städte gefahren. Aber die Frau selbst war nun einmal so, daß sie nicht ohne mich aus dem Hause gehen wollte. Von dem einen Tage, da ich ohne sie in die Stadt fuhr. Als ich wiederkam, war sie, um mich zu strafen, mit dem Dichter Herbert Eulenberg in einem Wagen davon gefahren. Mir hatte sie nur den Hund dagelassen. Aber zum Glück war sie nach ein paar Stunden wieder zurück.

Ich versprach ihr fest, daß im nächsten Winter keine Woche vergehen würde, ohne Besuch in den Städten. Ja, wir würden in Köln zwei Wochen ununterbrochen Aufenthalt nehmen.

Die Frau fing bereits im Spätsommer an, ihr Kleid nach der neuesten Mode umzuändern. Mit einer Krause am Hals und Aermelöffnungen hing das Kleid da und strahlte. Es sah schon für sich allein entzückend aus. Aber als meine Frau es anzog, lebte es erst richtig.

Da mir nun gar keine Ausrede half und ich mich zu der großen Reise nach Köln entschließen mußte und zu den vielen Reisen in die anderen Städte, war es, als ob ich eine Krankheit herbeiriefe, nur um zu Hause und bei den Schiffen bleiben zu können.

Der Arzt kam täglich zu mir als letztem seiner Patienten — nur damit wir dann bis Mitternacht sitzen konnten und reden von den Dingen und Wundern des Lebens.

Die Frau aber, statt in den Theatern und Konzertsälen zu sitzen und in ihrem Kleid endlich zu leuchten, hatte zu pflegen, treppauf und treppab zu laufen.

Betrachtung über den Theaterbesuch

Jetzt sind die Theater wieder einmal an jenem kritischen Ruhepunkt angelangt, der die Spielzeit in zwei Hälften teilt: ein Rückblick auf die erste, überstandene, läßt sich nicht vermeiden ... Die Frage, ob sie gut oder böse war, kann in solcher Eindeutigkeit natürlich nicht gestellt werden, schon deshalb nicht, weil die örtlichen Verhältnisse — und nicht nur die wirtschaftlichen — heute eine wesentliche, oft ausschlaggebende Bedeutung für das Gedeihen der Theater erlangt haben. Aber in der widerspruchsvollen und verwirrenden Mannigfaltigkeit des Gesamtbildes werden einige Linien deutlich, die diesen oder jenen allgemeinen Rückschluß, diese oder jene grundsätzliche Feststellung erlauben.

Aus den meisten Städten wird berichtet, daß die Oper gut, jedenfalls besser als das Schauspiel besucht worden ist. Wenn diese Tatsache bisweilen mit der Randbemerkung versehen wird, eine Karte zu „Carmen" oder „Lohengrin" sei sicher angelegtes Geld, so ist diese Erklärung trotz ihrer Schnodderigkeit nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Man kann es auch anders sagen: im Schauspiel, wenigstens im ernsten, ist so wenig Ueberzeugendes entdeckt worden, daß die Zurückhaltung der Besucher immerhin verständlich erscheint. Eine wohlmeinende Berichterstattung, die in der letzten wie in der vorletzten Spielzeit alles und jedes empfehlen zu müssen glaubte, hat die Besucher überdies so vorsichtig gemacht, daß es jetzt, nachdem gewisse Meinungsverschiedenheiten über die Kritik beseitigt worden sind, nicht leicht ist, das Mißtrauen gegen das schwarz auf weiß gespendete Lob zu beheben. So erklärt es sich, daß neben einzelnen klassischen Werken die mehr oder minder heiteren Volksstücke und einige Lustspiele mit oder ohne Musik die beste Wirkung gemacht haben, und es paßt zu diesem Bild, daß die Weihnachtsmärchen in Berlin und in der Provinz einen Besuch aufzuweisen hatten, der sich in Rekordzahlen und in der Uebernahme auch harmlosester Kleinkindermärchen in den Abendspielplan auswirken konnte. Oper, Volksstück, Lustspiel, Märchen: die Abkehr vom Problemstück, sei es politisch oder nicht, ist unverkennbar.

Einige Versuche, in den Fußtapfen der sogenannten Wilde-Renaissance das Gesellschaftsstück — das Stück einer Gesellschaft, die es nicht mehr gibt — neu zu beleben, haben (soweit sich das aus der Ferne feststellen läßt) nur dort Erfolg gehabt, wo die Stückbesetzung den Vergleich mit der Besetzung der am Ort laufenden Gesellschaftsfilme aufnehmen konnte, vor allem also in Berlin. Auch die Tatsache, daß die Theater der Reichshauptstadt in der ersten Spielzeithälfte besser besucht worden sind als — mit bestimmten Ausnahmen — die Provinztheater, ist in erster Linie durch die besseren Besetzungsmöglichkeiten der Berliner Bühnen zu erklären. In Stücken, die kein weltanschauliches Gesicht haben, wünscht der Besucher für sein ohnehin nicht lockeres Geld „Spitzenleistungen" zu sehen, zumal da die Begeisterung für die örtlichen Bühnensterne längst nicht mehr so groß wie früher ist, es sei denn, daß es sich um einen Künstler handelt, der auch ein Film- oder Rundfunkliebling ist. Trotz aller Bemühungen, die drei Machtbereiche — Theater, Film, Rundfunk — gegeneinander abzugrenzen, gibt es einen Annäherungs- und Verschmelzungsprozeß, der die drei Mächte durch die Wirklichkeit zusammenbringt. Das Theater spielt in diesem Prozeß die heroische und tragische Rolle, der künstlerisch stärkste Anreger, aber der wirtschaftlich schwächste Partner zu sein.

Unter diesen Umständen sieht sich die große Besucherorganisation, die NS. Kulturgemeinde, vor die doppelte Aufgabe gestellt: einerseits die wertvolle dramatische Dichtung durch Einsatz der gesamten Besucherschaft zu fördern und zu stützen, andererseits diese Besucherschaft zusammenzuhalten und zu mehren — durch Abnahme solcher Stücke und Aufführungen, die sich vom Geschmack der Mitglieder nicht allzuweit entfernen. Es versteht sich, daß es hier, wie überall, auf die Persönlichkeit ankommt, auf den Leiter der Ortsgruppe, der ebensoviel künstlerisches und politisches Feingefühl wie wirtschaftliches und soziologisches Verständnis haben muß, wenn er sein Amt als solches und sich selbst nicht nur als den Vorstand einer Kartenverteilungsstelle ansieht. In den mittleren und kleinen Provinzstädten ist seine Arbeit insofern nicht schwierig, als er seine ungeteilte Aufmerksamkeit dem einzigen, staatlichen oder städtischen Theater zuwenden kann. Nicht so einfach liegen die Dinge in den Großstädten, die mehrere Theater, subventionierte und nicht subventionierte, beherbergen; die Frage, ob die Besucherschaft der Kulturgemeinden auch für die Privattheater einzusetzen ist, sollte nur auf Grund der künstlerischen Leistungen (oder Absichten) der betreffenden Theater beantwortet werden.

Man kann nicht sagen, daß diese Sonderfragen den Rahmen einer kurzen, allgemein gehaltenen Betrachtung über die Lage der Theater am Jahresanfang überschreiten: Die Erziehung des Publikums, teils in die Hände der Theater, teils in die Hände der Kulturgemeinden und nicht zuletzt in die der Tageskritik gelegt, ist heute zum Kernproblem des Theaters geworden. Wohl ist es möglich, ein Publikum zur Besucherschaft zu erziehen und die Besucherschaft auf ein würdiges „Niveau" zu bringen. Immer aber werden die Bedürfnisse des schlichten Mannes, der sich im Theater nur entspannen will, verschieden sein von den Bedürfnissen des Anspruchsvollen, der durchaus nicht immer ein „Gebildeter" sein muß. Mit dem Wunsch, daß weder die Theater noch die Besucherschaften müde werden, an der Lösung dieses wichtigsten Problems zu arbeiten, sei diese kleine Rück- und Vorschau beschlossen ... F. C. K.

Frühchristlicher Fund

Eine Papyrushandschrift der Paulusbriefe, die sich zum Teil im Besitz des Britischen Museums, zum Teil bei der amerikanischen Universität Michigan befindet, ist durch einen neuen Fund wesentlich ergänzt worden. Zu den vierzig bisher bekannten Blättern wurden sechsundvierzig weitere aufgefunden. Die Papyrushandschriften stammen aus dem 3. Jahrhundert. Sie enthalten die Briefe des Paulus in der Reihenfolge ihrer Länge. „Was bisher aus neuen Paulusbriefen veröffentlicht ist, so schreibt Professor Dibelius-Heidelberg zu den neuen Funden, zeigt, daß der Paulustext in unseren gedruckten Ausgaben des griechischen Neuen Testaments durchaus nicht so reich an Fehlern ist, wie manche Skeptiker vermuteten. Mit Spannung erwarten alle Beteiligten die nahe bevorstehende Veröffentlichung des neuen Fundes."

Sängerbundestag in Hamburg

Die diesjährige Reichstagung der im Deutschen Sängerbund (DSB) zusammengeschlossenen Männergesangvereine wird vom 15. bis 18. Mai in Hamburg stattfinden. Sie wird gleichzeitig der letzten Vorbereitung zu dem großen 12. Deutschen Sängerbundesfest 1937 dienen, das in Breslau über 300 000 Sänger aus allen Teilen des Reiches vereinen wird. Der Bundestag wird am 15. Mai mit einem Festkonzert des Gaues 5 Nordmark in der Hamburger Musikhalle eröffnet werden. Dieses Konzert, das unter der Leitung des Lübecker Musikdirektors Gauchormeister Fey stehen wird, sieht Werke von Brahms und Reger sowie eine Aufführung des Chorwerks „Das Hohe Lied der Arbeit" von Kurt Thomas und eine Folge von Liedern unserer Zeit vor.

Aus der Reichsmusikkammer ausgeschieden

Von zuständiger Stelle wird auf Anfrage darauf hingewiesen, daß die Gründe, die zum Ausscheiden des Professors Gustav Havemann aus seinen Funktionen in der Reichsmusikkammer führten, in keiner Weise ehrenrühriger, sondern rein sachlicher Art waren.

= **Neue Domorgeln in München.** In der Münchener Domkirche sind in den letzten Tagen die beiden neuen Domorgeln eingeweiht worden. Sie umfassen das fünfte Orgelwerk, das die Liebfrauenkirche im Laufe der Jahrhunderte erhielt. Im Jahre 1491 wurde die erste Orgel eingebaut, 1630, mitten in den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges, die zweite. Im Jahre 1820 erhielt dann der Dom eine dritte bedeutend größere Orgel, und 1877 die vierte, die das Kernstück der großen Domorgeln des Jahres 1936 geblieben ist.

Rätsel um geheime Dokumente

26) Kriminalroman von A. Carno

Atemlose Stille herrschte, als der Staatsanwalt geendet hatte. Ein leises Weinen kam von der Anklagebank. Magrit Lebrun hatte den Kopf auf den Tisch geworfen und weinte. Ihre Beherrschung war zu Ende. Ihre krampfhaft angespannten Nerven brachen zusammen.

Edith Brandt beugte sich über die Weinende und richtete sie wieder auf. „Jetzt nicht mutlos werden, wir sind am Ziel!"

„Das Wort hat die Verteidigung," unterbrach der Vorsitzende die Stille. Edith drehte sich um, setzte das Barett auf. Sie stand in ihrer ganzen fraulichen Herbheit und doch festen, selbstsicheren Entschlossenheit, ihrer schweren Aufgabe bewußt, da.

„Hoher Gerichtshof, meine Herren Geschworenen," begann Edith und hielt nach den ersten Worten bereits das ganze Auditorium im Banne ihrer Rede.

Die Bleistifte der Pressevertreter flogen über die Stenogrammhefte. „Der Herr Oberstaatsanwalt hat soeben sein „Schuldig" gesprochen. Die Angeklagte soll schuldig sein, soll die Mörderin Lord Benthans sein und das Geheimdokument gestohlen haben. Ich aber sage," ihre Stimme wurde ein ganz klein wenig lauter und schärfer, „ich aber sage: Magrit Lebrun ist nicht schuldig. Und ich halte die Beweise ihrer Schuldlosigkeit in meinen Händen!"

Viele saßen mit vorgebeugtem Oberkörper auf ihren Plätzen, den Mund in Erwartung geöffnet, voller Spannung.

Edith zog ein Bündel Schriftstücke aus ihrer breiten Mappe. „Schuldig ist der, bei dem ich dieses Dokument, die photographierte Kopie des Geheimdokumentes des englischen Stahltrusts, gefunden habe." Sie hob ein in blauem Aktendeckel geheftetes Schriftstück in die Höhe. „Er hat das Dokument gestohlen. Er und sein Komplice haben Lord Benthan ermordet, haben dann das Original im Zimmer Magrit Lebruns versteckt, haben den Brief Lord Benthans an Magrit Lebrun, das Hauptentlastungsmaterial, an sich genommen und haben das Dokument in Paris dem amerikanischen Stahltrust verkauft."

„Unmöglich!" Man sprang von den Plätzen. Die Pressevertreter standen bereits in den Gängen, um ja schnell die Telephonzellen zu erreichen. Der Vorsitzende schwang die Glocke. Er drohte mit Räumung des Saales, wenn man nicht, der Würde des Orts bewußt, Ruhe geben würde.

„Der Mörder und sein Komplice," fuhr Edith fort, „sind dieselben, die auch den Diebstahl der Landbergschen Perlen durchgeführt haben." Triumphierend zeigte Edith ein Stückchen grauen Tülls und zwei erbsengroße Perlen.

In einer der mittleren Zuhörerreihen gab es einen kleinen Aufstand. Eine Frau schrie auf: „Meine Perlen." Edith nickte nur und legte die Perlen beiseite.

„Der Mörder Lord Benthans, der Dieb des Geheimdokumentes, der Anstifter des Perlendiebstahls, der Organisator einer ganzen Anzahl schwerer Verbrechen ist der Geheimdetektiv Doktor Berger." Edith sprach langsam und betonte jedes Wort.

Das Publikum saß wie gelähmt. In einer der hintersten Reihen gab es ein Stoßen und Drängen. Ein Mann schob sich rücksichtslos nach vorne, Edith hatte das kommen sehen.

„Nicht durchlassen den Mann, nicht durchlassen," rief sie, „das ist Swinkoff, der Komplice Bergers und wahrscheinlich der ausführende Teil an dem Verbrechen."

Viele Händepaare streckten sich aus, versuchten den wie rasend um sich schlagenden Mann zu halten. Da krachte ein Schuß. Der Mann brach zusammen. Er hatte sich selbst gerichtet. Nun gab es kein Halten mehr. Das Publikum tobte. Die Pressevertreter waren samt und sonders aus dem Saal gestürzt; ganz rücksichtslos stießen sich die sonst befreundeten Kollegen zur Seite, um schnellstens in die Telephonzellen zu kommen. Jeder wollte der erste sein, der seinem Blatt diese wirklich sensationelle Wendung im Prozeß Lebrun mitteilte. In den Köpfen der gewiegten Journalisten flammten bereits die ersten Schlagzeilen auf. „Sensationelle Wendung im Prozeß Lebrun."

„Ein weltberühmter Kriminalist als Mörder und Dieb entlarvt."

Die Beamtinnen des Fernsprechamtes schüttelten die Köpfe. Auf dem Gericht mußten sie verrückt geworden sein. Da mußte etwas ganz Außergewöhnliches passiert sein. Und sie bedauerten, während sie die Verbindungen nach Berlin, London, Paris, Rom herstellten, daß ihr Diensteid sie zwang, strengstes Schweigen zu bewahren. Denn was sie da so hörten, war ja der reinste Detektivroman. Das klang wie die phantastischste Reportage.

Im Gerichtssaal hatte der Vorsitzende rasch Ordnung geschaffen. „Ich warne Sie zum letzten Male!" Seine ruhige Stimme schwang wie eine Drohung über dem Saal. „Ich warne das Publikum. Ich werde unweigerlich von meinem Recht Gebrauch machen und den Saal räumen lassen, wenn noch einmal die Ruhe unterbrochen wird."

Es wurde still. Niemand wollte sich den großen „Aktschluß", wie es die Journalisten nannten, entgehen lassen.

Alles blickte auf Doktor Berger. Der saß ganz ruhig auf seinem Platz, hatte die Arme über der Brust verschränkt und sah, wie es schien, ein wenig spöttisch zu Edith Brandt hinüber.

Der Vorsitzende wandte sich an ihn. „Herr Doktor Berger, es sind soeben von der Verteidigung schwere Anklagen gegen Sie erhoben worden. Ich bitte Sie, sich dazu äußern zu wollen. Kennen Sie den sich soeben selbst Gerichteten, den Frau Doktor Brandt Swinkoff nannte?"

„Nein," sagte Doktor Berger und stand schwerfällig auf, „ich kenne diesen Mann nicht."

„Sie wollen Ihren eigenen Chauffeur verleugnen, Herr Doktor?" rief Edith höhnisch. „Sie wollen leugnen, daß dieser Swinkoff an selben Abend, da ich die Verteidigung von Magrit Lebrun übernahm, an dem Tage, an dem Sie mich in Ihrem Auto zu meinem Büro brachten, einen Mordanschlag auf mich verübte, dem ich nur durch einen Zufall entging?"

Heinrich Menkhoff war bei den letzten Worten Ediths entsetzt aufgesprungen. Rudi Langers und Betty Kleinschmidt suchten unwillkürlich ihre Hände. Das war ja furchtbar, was sie da hörten.

„Meine Herren!" Edith wandte sich an den Gerichtshof. „Ich habe Doktor Berger von Anfang an gegenüber kein Hehl gemacht, daß ich die Angeklagte für schuldlos hielt und daß ich alles versuchen würde, um ihre Schuldlosigkeit zu beweisen. Als der Anschlag geschah, hatte ich eine merkwürdige Ahnung. Ich verfolgte eine Spur, die Spur dieses Swinkoff. Herr Vorsitzender, ich bitte, die Zeugin Kleinschmidt zu fragen, ob sie Ihnen eine genaue Schilderung des Mannes zu geben vermag, den sie damals in Paris beim Verlassen des Hauses von André Sarrin traf. Es war dieser Swinkoff. Ich selbst habe an demselben Abend Swinkoff trotz des Spitzbartes, den er sich für diesen Abend zugelegt hatte, in dem angeblichen italienischen Konsul Guigliano auf dem Fest des Motorbootklubs erkannt. Als er mit Frau Konsul Lundberg tanzte, wurde der Perlendiebstahl vermutlich von ihm selbst ausgeführt. Daß Swinkoff nur das Werkzeug und Doktor Berger der Anstifter ist, geht aus der von mir vorgefundenen Korrespondenz sowie aus den ebenfalls von mir gefundenen Aufzeichnungen im Hause Doktor Bergers hervor." Im Publikum war die Spannung aufs höchste gestiegen. Das klang alles so unglaubhaft wie ein Film und schien doch Wahrheit zu sein.

„Diese Aufzeichnungen," fuhr Edith Brandt mit ihrer ruhigen, klaren Stimme, unbeirrt um die Spannung im Saal, fort, „werfen ein merkwürdiges Licht auf viele, früher von Doktor Berger geführte kriminalistische Untersuchungen. Ich fordere, Doktor Berger sofort zu verhaften. Ich bin bereit, dem Gericht neue Beweise zu bringen und bitte deshalb, die Verhandlung zu unterbrechen und eine Beweisaufnahme in der Wohnung Doktor Bergers vorzunehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Gute Erfahrungen

mit einem guten Gesetz.

Die Gesetzgebung im autoritären Staat hat vor der Legislative im parlamentarisch regierten Staat einen gewaltigen Vorsprung. Sie ist frei von unsachlichen Einflüssen engstirniger Interessenten, die durch ihren politischen Einfluß jedes in der Anlage noch so gute Gesetz verpatzen können. Der autoritäre Staat kann den sachlichen Notwendigkeiten und ausschließlich diesen in seinen Gesetzen unmittelbare und rücksichtslose Geltung verleihen. Das schließt nicht aus, sondern setzt im Gegenteil häufig voraus, daß der Gesetzgeber sich des sachkundigen Rates auch der unmittelbar beteiligten Kreise bedient. In der Verwertung ihres Rates freilich bleibt er vollkommen frei und unabhängig.

Bei dem Gesetz, von dem hier die Rede sein soll, handelt es sich allerdings „nur" um ein Fachgesetz. Ob aber ein Fachgesetz „gut" ist, ist von entscheidender Bedeutung nicht nur für die unmittelbar Betroffenen. In ganz besonderem Ausmaß gilt das von dem Gesetz unserer Betrachtung, dem Reichsgesetz über das Kreditwesen, das kürzlich in sein zweites Lebensjahr getreten ist.

Die praktischen Erfahrungen, die man bisher mit dem Gesetz gemacht hat, haben die Erwartungen, die man in die Neuregelung des Kreditwesens setzte, erfüllt. Worauf es dem Gesetzgeber eigentlich ankam, das hat der Untersuchungsausschuß für das Bankwesen in seinem Schlußbericht an den Führer eingehend dargelegt. „Deutscher Sozialismus bedeutet", so heißt es in diesem Bericht, „daß die Entwicklung des nationalwirtschaftlichen Lebens nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern daß der Staat als Ausdruck des Volkes sich um die Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben kümmert, zum Teil sie auch selbst übernimmt. Der neue Staat braucht deshalb in weit stärkerem Umfange als der verflossene einsatzfähige Geldmittel. Die Herstellung eines den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates entsprechenden Geld- und Kapitalmarktes muß somit das Kernstück einer jeden Neuordnung sein. Erst wenn für das Kreditwesen und die öffentliche Finanzgebahrung der feste Boden eines intakten Geld- und Kapitalmarktes geschaffen ist, sind auch die Voraussetzungen für ein organisches und gesundes Leben der gesamten deutschen Wirtschaft gegeben."

Das ist der erste Grundgedanke und zugleich das Ziel der Neuregelung. Der zweite Grundgedanke und gleichzeitig der Weg zu ihrer Verwirklichung ist der, daß sich der Einbau des Kreditwesens in das Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung nicht mit Hilfe einer Verstaatlichung des gesamten Kreditwesens oder seiner wichtigsten Teile zu vollziehen hat, sondern daß die Organisation des Kreditwesens die zweckmäßigste ist, die der Initiative der Leistungen bei eigener voller Verantwortlichkeit den weitesten Spielraum läßt, wobei zugleich eine wirksame staatliche Aufsicht über den Kreditapparat dem Gesamtinteresse Geltung verschafft. In den Rahmen dieser Grundkonzeption sind die konkreten Vorschriften des Gesetzes gestellt: die Unterwerfung aller Kreditinstitute unter einen Genehmigungszwang und unter eine einheitliche staatliche Aufsicht, die Trennung von Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäften, die Sicherstellung einer ausreichenden Liquidität verbunden mit einer Normierung und Ueberwachung des Kreditgeschäftes, die Einführung einer weitgehenden Publizität.

Wie es die besten Frauen sind, von denen man am wenigsten spricht, so sind es nicht die schlechtesten Gesetze, deren Wirksamkeit sich am geräuschlosesten vollzieht. Von der Tätigkeit etwa des bei der Reichsbank errichteten Aufsichtsamtes, des zentralen Trägers der Kreditaufsicht, oder des Reichskommissars für das Kreditwesen, des mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten Exekutivorgans des Gesetzes, hat die Oeffentlichkeit wenig vernommen. Und doch haben diese Stellen von den ihnen gesetzlich verliehenen außerordentlich bedeutsamen Eingriffsmöglichkeiten schon im ersten Jahr des Gesetzes zielbewußten Gebrauch gemacht, teils im Wege stiller Verwaltungsarbeit, teils durch Erlaß von Verordnungen, die der Ergänzung und Ausfüllung der gesetzlichen Rahmenvorschriften dienten.

Von ihnen sind für die Oeffentlichkeit am bedeutsamsten die Vorschriftem über eine Erweiterung der Publizität. Kein anderes Land mit einem hochentwickelten Kreditwesen kann sich heute einer derart weitgehenden Offenlegung der geschäftlichen Entwicklung und finanziellen Leistung seiner Banken rühmen. Und was aus einer Beschäftigung mit den Monatsausweisen der Banken, an deren Bereitstellung gegenwärtig rund 200 Institute teilnehmen, mit aller Deutlichkeit hervorgeht, ist die Tatsache, daß der Gesetzeswille der Liquiditäts- und Anlagepolitik der Banken bereits sichtbar seinen Stempel aufgeprägt hat, obwohl es sich bei den Liquiditäts- und Anlagevorschriften des Gesetzes zum Teil um Fernziele handelt, für deren Verwirklichung die allmähliche Festigung der allgemeinwirtschaftlichen Verhältnisse die unerläßliche Voraussetzung bildet. So haben bei der großen Mehrzahl der privaten Kreditbanken die Sätze für die bankmäßige Liquidität im Wege einer stetigen Verstärkung von Anlagewerten, durch deren Ankauf die Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung und ihre Konsolidierung zugleich eine wirksame Unterstützung erfuhr, bereits eine Höhe erreicht, die über die im Gesetz vorgesehene Höchstnorm teilweise schon hinausgeht.

Gute Erfahrungen mit einem guten Gesetz, das ist daher der zusammenfassende Eindruck, zu dem man bei einer Betrachtung der bisherigen Wirksamkeit des Reichsgesetzes über das Kreditwesen gelangt, ein Eindruck, der zweifellos dazu angetan ist, das Vertrauen der Oeffentlichkeit zu den Banken zu stärken.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 19. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.35 Sonnenuntergang: 17.48 Wahrer Mittag: 12.40 Sonnenhöhe um 12.40: 27 Grad 05 Minuten
Mondaufgang: 5.38 Monduntergang 13.30 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 722,0 m/m	+6,4	+5,2	+3,5	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	2	6,0 ltr. pro meter	2,10	+7,6	+1,2	Eintritt Sonne in Zeichen Fische.

Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart u.

Schiller

von Dr. med. Mathilde Ludendorff. Neuauflage 48.—51. Tausend.
Geh. RM 3.50 Halbl. RM 4.50 (eventl. Porto 30 bezw. 40 Rpf.)
Stets vorrätig:
Ludendorff-Buchhandlung Otto Böhmeleit, Bielefeld, Welle 15
Fernsprecher 3469.

Am Montag mittag um 1 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Bökenkamp

im 58. Lebensjahre zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau J. Bökenkamp geb. Wächter.

Bielefeld, den 17. Februar 1936
Am Botanischen Garten 6

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Trauerfeier 2.40 Uhr.

Nachruf.

Mitten aus werktätiger Arbeit wurde uns unser Obermeister

Herr Franz Schwarze

durch den Tod entrissen.

Mehr als 45 Jahre lang widmete er seine wertvolle Arbeitskraft dem Gedeihen unseres Werkes; in vorbildlicher Zuverlässigkeit, unwandelbarer Treue und mit großer Sachkenntnis hat er an verantwortungsvoller Stelle gewirkt und sich dadurch große Verdienste um den Aufbau des Werkes erworben.

Wir alle betrauern den Verlust eines treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft der Firma
Spinnereimaschinen-Fabrik Seydel & Co.,
Bielefeld.

Bielefeld, 18. Februar 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher und wohltuender Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Hilde sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank.

Familie Zurmühlen.

Brackwede, Heidehof, im Februar 1936.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben entschlafenen Bruders, Schwagers und Onkels

Heinrich Wolf

sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 17. Februar 1936.

In 1 Stunde

einen Seidentrikot-Rock nach Maß. Anfertigung feiner Leib- und Aussteuer-Wäsche,

Benkstein
Gehrenberg 30, Ruf 5292
Alle Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Zickack, Kurbelarbeiten schnellstens.

Lesterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Moderne **Bade-Ofen**
für Kohle, Brikett u. andere Brennstoffe geeignet - sind billig im Gebrauch, auch bequem
Bade-Einrichtungen
Kupfergehämmerte
Badeöfen RM 84.-
verzinkte und emaillierte
Badewannen
verschiedener Größen
Adolf Heine
Ritterstraße 57

Donnerstag und Freitag frisch
in altbekannter Qualität und Güte
Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Rotzunge
Seezunge
Heilbutt
Schollen
Filet
Kabeljau
Fische werden auf Wunsch koch- und bratfertig geliefert.
E.W. Ostmann
ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ RUF: 201

Chaiselongue
preiswerte 21.2
von 26.— Mark an
Fritz Ricke, Heeper Straße 32a

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Gestorben

Bünde. Ww. Luise Budde, geb. Frohwitter, 78 Jahre. — Frau Juliane Schmitz, geb. Stroter, 57 Jahre.

Ennigloh. Walter Torwethe, 39 J.

Zur Konfirmation

Schuhe
für Knaben und Mädchen
Empfehle mein reichhaltiges Lager.
Stets die neuesten Modelle
Frühjahrs-Neuheiten
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl, solide Preise
Schuhhaus Meyer
Bünder Straße 44

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld

Maskenkostüme
gut und preiswert, immer noch bei
Theater-Meyer, Am Bach 3, Tel. 5314

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert **W. Bulthorst**
Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045. ff;

F. Mertens
Jahnplatz
Kinderbetten
Größte Auswahl
Neueste Modelle

Der auf den 20. Februar 1936 angesetzte Verkauf der
Besitzung Bielefeld
Herforder Str. 139
findet vorläufig nicht statt.
Koch
Rechtsanwalt und Notar

Offene Stellen

Für leichte Büro- und Lagerarbeiten und gelegentliche Botengänge suche ich für baldmöglichst eine durchaus ehrliche und verläßliche
Kraft
nicht über 30 Jahre.
Ausführliche, selbstgeschriebene Bewerbungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und Referenzen erbeten unter L C 2421 an die Westfälische Zeitung.

Baugeschäft sucht jüngeren, fleißigen
Maurerpolier
der selbst mitarbeitet. Kenntnisse in Eisenbetonbau erwünscht. Angebote unter L A 2408 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten. e

Zum 1. April oder später wird für einen ruhigen Etagenhaushalt von älterem Ehepaar eine
Hausangestellte
bei hohem Lohn gesucht, die kochen kann und beste Empfehlungen hat. Angebote unter K Z 2407 an die Westfälische Zeitung. ö



BOSCH-Batterien sind stark und dauerhaft!
Ing. Jos. Kalveram, Bosch-Dienst
Bielefeld, Herforder Straße 65, Telefon 709.

Holzverkauf!

Am **Sonnabend, dem 22. Februar 1936, vorm. 10 Uhr,** werden im **Riemsloher Walde** öffentlich verkauft:

15 Eichen-Stämme, 25-60 cm ∅, Tischler- u. Stellmacherholz
50 Kiefern-Stämme, 18-28 cm ∅, sehr alte, beste Bretterware
600 Kiefern-Stämme, 11-15 cm ∅, gutes Bauholz, Sparren
400 Kiefern-Stangen, 1. — 3. Klasse, Einfriedigungsmaterial
200 Kiefern-Stangen, 4. — 6. Klasse, Einfriedigungsmaterial
30 Fichten-Stämme, 12-18 cm ∅, Bau- und Bretterholz
500 Fichten-Stangen, 1. —3. Kl., Leiterb., Ringstenbäume usw.
400 Fichten-Stangen, 4. — 6. Klasse, Einfriedigungsmaterial
35 Lärchen-Stämme, 12-23 cm ∅, Bau- und Bretterholz
25 Raummeter Kiefern-Brennknüppel
70 Raummeter Kiefern-Reiser

Versammlung der Käufer um 10 Uhr an der früheren Molkerei in Riemsloh.

Rentei Brincke.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
für meinen Geschäftshaushalt (Konditorei, Café, Feinkost) gesucht.
Frau Joh. Kalter, Bentheim über Rheine
a

Für einen Geschäftshaushalt auf dem Lande (3 Personen) wird ein älteres, erfahrenes, einfaches
Mädchen
gesucht, das selbständig und zuverlässig arbeitet. Familienanschluß. Angebote unter L B 2413 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. e

Kontoristin
welche mit sämtlichen Arbeiten vertraut ist und die Durchschreibe-Buchführung beherrscht, zum sofortigen Eintritt, spätestens zum 1. April gesucht. Angebote unter K W 2406 an die Westfälische Zeitung. ö

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Jüngerer Angestellter
aus der Werkzeugbranche für Laden und Büro, mit Kenntnissen in der Buchführung zum sofortigen Eintritt, spätestens zum 1. April gesucht.
Angebote unter K V 2405 an die Westfälische Zeitung.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter, 20 Jahre,
Stellung
als Haustochter mit etwas Taschengeld, oder Alleinmädchen in kleinem Haushalt, zum 1. März oder später. e
Heinrich Schotte, Post-Assistent
Dortmund, Kreuzstraße 89.

Verkäufe

Nähmaschinen
gebrauchte, von 30.— RM. an zu verkaufen. **Phoenix-Nähmaschinenvertrieb Eilers,** Hagenbruchstraße.

Bettstelle mit Matratze
Sofa, Kommode, Vertiko, Küchenschrank gebraucht, billig zu verkaufen.
Goldstr. 5, Max Langendorf
An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Küche
170 cm Büfett, Tisch und Stühle
für 150 Mark zu verkaufen.
Kronenstraße 8, part.

Ueberschlagtaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Bielefeld, Oststraße 134** (Nähe Detmolder Straße).

EINTRITTSKARTEN
J. D. KÜSTER NACHF.